Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

397 (28.8.1927) Sonntagausgabe

Visual Library

Sonntag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. – Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.– RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 28. August 1927.

43. Jahrgang. Nr. 397.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Litterarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Besatzungskompromiß.

Verminderung um 10000 Mann.

T.U. Paris, 27. Aug. Zu der Frage der Truppenverringerung im Rheinland veröffentlicht „Havas" folgende Note aus London:

Die französische Antwort auf die letzte britische Note zur Frage der Verringerung der Rheinlandtruppen traf heute morgen im Foreign Office ein. Die französische Regierung nimmt den letzten englischen Vorschlag an, die Ziffer der im Rheinland befindlichen Truppen auf insgesamt 60 000 Mann durch proportionelle Verringerung zu vermindern. Frankreich wird seine Effektivbestände um 8000, England und Belgien um je 1000 Mann verringern. Im Foreign Office erklärt man sich sehr befriedigt darüber, daß zwischen den Alliierten eine Einigung zustande kam, zumal das Foreign Office und der Quai d'Orsay nicht gezögert haben, ihre ursprünglichen Anschauungen zu ändern, um zu dieser Uebereinstimmung zu kommen.

London bestätigt die Einigung.

TU. London, 27. August. An amtlicher Stelle in London wurde heute nachmittag erklärt, daß die französische Regirung den modifizierten Vorschlägen auf Verminderung der Rheinlandtruppen auf 60 000 Mann zugestimmt habe. Die französischen Streitkräfte werden demzufolge um 8000 Mann und die englischen und belgischen um je 1000 Mann verringert werden. Die Regelung, die in Londoner diplomatischen Kreisen eine gewisse Befriedigung ausgelöst hat, stellt ein Kompromiß zwischen den Ansichten der englischen und der französischen Regierung dar, deren ursprünglicher Vorschlag auf eine Verminderung auf 56 000 Mann sich belief.

Fühlbare Verminderung?

m. Berlin, 27. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die aus London und Paris vorliegenden Nachrichten lauten so präzise, daß wohl kein Zweifel mehr an dem vollzogenen Einvernehmen über die Verminderung der Besatzungstruppen besteht. Insgesamt werden 10 000 Mann abberufen. Ein Londoner Funkspruch erklärt, daß 8050 Franzosen, 900 Belgier und 1050 Engländer zurückgezogen werden. Diese Vereinbarung trägt deutlich den Stempel des Kompromisses, da beide Teile Zugeständnisse gemacht haben. Die Engländer, die ursprünglich eine ins Gewicht fallende Reduzierung verlangten, sind plötzlich sehr bescheiden geworden, sie haben nur erreicht, daß auf jeden abberufenen Engländer acht Franzosen entfallen. Damit sind die Franzosen um 3050 Mann über die ursprünglich in Aussicht genommene 5000 Mann-Grenze hinausgegangen. Legt man die deutschen Feststellungen über die Stärke des Besatzungsheeres zugrunde, dann werden in Zukunft statt der 75 000 Mann 65 000 fremde Soldaten am Rhein stehen. In Locarno sind uns allerdings Versprechungen gemacht worden, die eine stärkere Herabsetzung erhoffen ließen. Es wurde seinerzeit von der Friedensgarnisonstärke gesprochen, die zwischen 45 und 50 000 Mann lag. Somit stehen noch immer 15—20 000 Mann mehr am Rhein.

Es ist von deutscher Seite nicht die Räumung des Rheinlandes verlangt worden, sondern lediglich die Erfüllung der Locarnoversprechungen, und diese bezogen sich eben auf eine fühlbare Verminderung der Besatzungstruppen. Am 31. August wird der englische Außenminister Chamberlain auf seiner Reise nach Genf in Paris Station machen und bei dieser Gelegenheit mit Herrn Briand die Einzelheiten der Truppenverminderung verhandeln. Soweit wir unterrichtet sind, ist in erster Linie geplant, diejenigen Formationen zurückzuziehen, die nicht vollständig sind und die der deutschen Bevölkerung sehr viel Wohnraum entziehen. In Genf werden Chamberlain und Briand vermutlich den deutschen Außenminister Dr. Stresemann von den gegenseitigen Vereinbarungen in Kenntnis setzen.

Zwei Amerikaner zum Ozeanflug gestartet.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 27. Aug. Das Flugzeug „Stolz von Detroit" ist um 7.44 Uhr morgens (Newyorker Zeit) von Xarbor Grace (Neufundland) zum Flug nach London aufgestiegen. An Bord des Stinson-Eindeckers befinden sich die beiden amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee.

Vor ihrem Abflug aus Harbourr Grace erklärten die beiden neuen Ozeanflieger Brock und Schlee, daß sie sich in hervorragender körperlicher Verfassung befinden und daher hoffen, den Rekordflug „in 22 Tagen um die Welt" gut durchhalten zu können. Für morgen vormittag werden die Flieger auf dem Londoner Flughafen Croyden erwartet, nach Ergänzung ihres Betriebsstoffes werden sie nach Stuttgart weiterfliegen. Ueber Konstantinopel, Bagdad, Rangoon, Tokio und Honolulu werden sie nach Ueberquerung des Stillen Ozeans San Franzisko anfliegen und schließlich nach Detroit zurückkehren.

Danzig vor dem Völkerbund.

Die Wünsche des Freistaats.

m. Berlin, 27. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Septembertagung des Völkerbundes wird neben anderen Angelegenheiten auch die verschiedenen Beschwerden und Wünsche des Freistaates Danzig zu erledigen haben. Insgesamt stehen fünf Punkte auf der Tagesordnung, an denen Danzig interessiert ist. So wird die Westerplatte zwei Mal aufgeführt. Einmal verlangt Danzig die Kontrolle auch über diesen Teil seines Hafens, zum anderen fordert es die Verlegung des polnischen Munitionsdepots nach Gdingen. Eine dritte Streitfrage ist die der Zuständigkeit Danziger Gerichte für Klagen Danziger Eisenbahnbeamter gegen die polnische Eisenbahnverwaltung. Weiter verlangt Danzig, die ihm auf dem Gebiet der Luftfahrt auferlegten Beschränkungen aufzuheben, und schließlich wendet es sich gegen den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

Aus der Vorgeschichte dieser verschiedenen Beschwerden ist hervorzuheben, daß über die Westerplatte im Jahre 1921 eine Vereinbarung dahingehend getroffen wurde, daß Polen Munition nur so lange stapeln darf, bis sein Kriegshafen Gdingen ausgebaut ist. Inzwischen sind die Entladevorrichtungen in Gdingen so weit fertiggestellt, daß keine Veranlassung mehr besteht, einen Teil des Danziger Hafens für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen. Außerdem hat das Krakauer Explosionsunglück gezeigt, in welcher Gefahr Danzig steht, wenn es weiterhin im Hafen ein derartiges Munitionslager besitzt. Danzig erhebt aber noch Anspruch darauf, die Westerplatte kontrollieren zu dürfen. Es begründet seine Forderung damit, daß die Platte zum Danziger Hoheitsgebiet gehört und daß der Freistaat Danzig hier seine Hoheitsrechte ausüben darf. Vom Völkerbundskommissar van Hamel ist eine Zwischenentscheidung vor einiger Zeit ergangen, wonach Danzig sein Kontrollrecht vorläufig nicht aufheben soll. Die endgültige Entscheidung hierüber soll der Völkerbundsrat treffen.

Nicht minder wichtig ist die Zuständigkeit der Danziger Gerichte. Im Jahre 1921 wurde ein Abkommen geschlossen, das den Danziger Beamten die Sicherung ihrer erworbenen Rechte garantiert. Auf Grund dieses Abkommens haben Danziger Eisenbahnbeamte gegen die polnische Eisenbahnverwaltung geklagt, aber beim Völkerbundkommissar keinen Rückhalt gefunden. Er hat in einer Entscheidung vom 8. April 1927 festgestellt, daß die Danziger Gerichte bei Klagen von Einzelpersonen nicht zuständig seien. Infolgedessen hat sich der Danziger Freistaat jetzt an den Völkerbundsrat als die höchste Instanz gewandt. Die Forderung nach Aufhebung der Beschränkung auf dem Gebiete der Luftfahrt sind schon einmal in Genf behandelt, aber einer Unterkommission überwiesen worden. Diese hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß der Flugzeugbau ohne finanzielle Unterstützung von Seiten der Behörden nicht möglich sei. Es müsse also zunächst einmal geprüft werden, ob der Danziger Staat die erforderlichen Geldmittel besitze, um den Flugzeugbau subventionieren zu können. Die Aufhebung der Baubeschränkung dagegen hat der Ausschuß gar nicht behandelt.

Endlich hat der Freistaat Danzig noch mit Polen 1921 getroffenes Abkommen gekündigt, wonach polnische Kriegsschiffe Danzig als Anlegehafen benutzen dürfen. Gdingen ist inzwischen ausgebaut worden und wird auch bereits von der polnischen Flotte fleißig benutzt. Es besteht also keine Veranlassung mehr, das Abkommen weiterhin aufrecht zu erhalten, zumal dadurch die Handelsschiffahrt behindert wird und sich im übrigen durch das Auftreten polnischer Matrosen in Danzig mancherlei Schwierigkeiten ergeben haben.

Der Flaggenkonflikt.

Ein gerichtliches Nachspiel?

— **Berlin, 27. Aug. (Funkspruch.)** Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, wird der Flaggenkonflikt zwischen den Hotels auf der einen Seite, der preußischen Regierung und dem Magistrat Berlin auf der anderen Seite auch die Gerichte beschäftigen. Die Hotelbesitzer sind der Ansicht, daß das Vorgehen des preußischen Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters eine Schädigung ihrer Geschäfte bedeutet und wollen die preußische Regierung und den Magistrat für den entstehenden Schaden haftbar machen. Die Ansprüche gründen sich darauf, daß inzwischen eine ganze Anzahl wirtschaftlicher Organisationen, die in den bekannten Hotels festliche Veranstaltungen abhalten wollten, jetzt zurückgetreten sind, mit der Begründung, daß die Mitglieder der Regierung und des Magistrats eine Einladung ablehnen würden. Auf Grund dieser Unterlagen wollen die Hotels, an der Spitze Hotel Esplanade, die Schadenersatzprozesse führen. Wie hierzu von Oberbürgereister Böß mitgeteilt wird, ist diesem von einer Einleitung derartiger Klagen seitens der Hotels bisher nicht das Geringste bekannt.

Man nimmt in maßgebenden Kreisen der Hotelbesitzer an, daß bis zum Geburtstag des Reichspräsidenten am 2. Oktober eine Lösung gefunden sein wird und wie verlautet sollen in der nächsten Woche Besprechungen zwischen führenden deutschen Hotelbesitzern und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann stattfinden.

Geßlers Antwort an Braun.

* **Berlin, 27. Aug. (Funkspruch.)** Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat Reichswehrminister Dr. Geßler, der als dienstältester Minister den Reichskanzler vertritt, auf den Flaggenbrief des Ministerpräsidenten Braun geantwortet, daß die Reichsregierung zu diesem noch keine Stellung nehmen könnte da ihre meisten Minister noch verreist sind. Doch hat Dr Geßler für seine Person zugefügt, daß er selbstverständlich ein Hotel, das sich weigere, die amtliche deutsche Reichsflagge zu zeigen, nicht betreten würde.

Schlecht Wetter.

Ueberspielte Locarnomelodien. — Ein Sommer des Mißvergnügens. — Ende des Briandkurses? — Flaggennot und Reichsbanner. — Verregnete Ferien

Von

Dr. Walther Schneider.

„Ja der Sonnenschein, der Sonnenschein — — —." Der Schlager war damals grade aufgekommen, als sich die europäischen Staatsmänner unter dem strahlenden Spätsommerhimmel am Lago Maggiore zusammenfanden, und jeden Abend feierten die Hotelkapellen die Harmonie des Wetters mit dem politischen Barometer ungezählte Male mit der neuen Tanzmelodie. Damals erstand die Hoffnung, daß der schmale Silberstreifen am Horizont sich zur Morgenröte eines neuen schönen politischen Tages ausweiten würde. Heute erscheinen uns die Melodien von Locarno längst so überspielt wie jener Tanzschlager, den man heute nur noch mit demselben Grauen hören kann wie vorher das Lied von den „schönen blauen Augen" und später die „Valencia", mit deren Klängen die Genfer Musikkapellen das Fiasko vom vorjährigen März begrüßten. Nein, es ist wirklich ein scheußliches Wetter in diesem Sommer des politischen und meteorologischen Mißvergnügens! Und alles Klopfen am politischen Barometer wie am Wetterkünder der Ferienhotels an der See, im Gebirge und in den Alpenhütten nützt nichts. Aussichtslosigkeit der Rheinlandhoffnungen, neuer Flaggenstreit, Wiederaufleben der Kriegshetze (Orchies und Dinant), ins Wasser gefallene Atlantikflüge, trübe Ernteaussichten, Bindfadenregen und Nebel in den Ferien — nur ein schwacher Trost, es paßt wenigstens alles zusammen. Dieser verregnete Sommer legt Wert auf Stilreinheit.

★

Seit gestern wissen wir's ziemlich genau, daß wir um den vereinbarten Preis des Locarnovertrags gebracht werden sollen. Die Franzosen haben es doch nicht für ratsam gehalten, die Angelegenheit der Besatzungsstärke bis zum Beginn der neuen Genfer Tagung zu verschieben, um dem deutschen Außenminister nicht die Möglichkeit zu geben, die englisch-französischen Verhandlungen zu beeinflussen. Man hat sich schnell vorher geeinigt, und wir sind wieder einmal bei diesem Kompromiß betrogen. Ja, „die deutsch Sprak" ist eben, wie Lessings Marquis de la Marliniere schon festgestellt hat, eine so „arm Sprak", daß wir die Dinge beim rechten Namen und folglich Betrug Betrug nennen müssen. Herr Poincaré, der nur das von Briand beschworene Schicksal etwas korrigieren will, wird sich schon auf den Nachweis verstehen, daß 75 000 weniger 10 000 gleich 46 000, der versprochenen Zahl in Höhe der deutschen Friedensbesatzung, ist. Wenn die Verminderung überhaupt effektiv 10 000 Mann betragen wird! Ungefähr 6000 Mann der französischen Besatzung sind überhaupt keine eigentlichen Besatzungstruppen, sondern verschleierter Zuwachs, überflüssige Beamte und Verwaltungssoldaten, ferner 1800 Offiziere, die beim Rückzug des 33. Armeekorps zurückgelassen wurden und denen man es nachfühlen kann, daß sie das heitre Leben in einer rheinischen Stadt mehr zu schätzen wissen als die Eintönigkeit der französischen Provinzgarnison, die als einzige Unterhaltung vielleicht das Gastspiel eines Pariser Vorstadttenors oder einen Flirt mit der Frau Apotheker gewährt. Die eigentliche Gefechtsstärke der französischen Rheinlandtruppen würde durch den Rückzug von 8000 Mann also kaum berührt. Die Engländer und Belgier werden relativ viel stärker betroffen, und der Effekt wird schließlich nur der sein, daß der interalliierte Charakter der Besatzung illusorisch wird, daß die Franzosen allein am Rhein regieren.

★

Und die Begründung? In der Kontroverse Jouvenel-Briand ist die These des Außenministers unterlegen. Poincaré stellt sich hinter die Argumente, die Jouvenel am Donnerstag in seiner trostlosen Rede auf der interparlamentarischen Union gehalten hat: Frankreich will die Rheinlandbesatzung aus Gründen der Sicherheit, als Garantie für das Funktionieren des Dawesplans, und als Erpressungsmittel für ein Ostlocarno aufrecht erhalten. Erfreulich ist wenigstens, daß die vorausgehenden Ereignisse den Franzosen so weit erregt haben, daß er aus seinem Herzen keine Mördergrube mehr machen konnte. Zunächst hatte sich Herr Poincaré für eine Rede, die in Heuchelei kaum zu überbieten ist, eine begeisterte Ovation darbringen lassen. Dann aber kam der deutsche Reichstagspräsident und goß erheblich Wasser in den Wein. Mit erfreulicher Deutlichkeit erklärte er dem Pariser Publikum, daß wir nicht mehr bereit seien, bloßen Worten zu glauben, wenn keine Taten folgen würden. Als eine Tat im Dienste der Menschheit und des Friedens würden wir es begrüßen, wenn die französischen Rheinlandtruppen im Sinne der letzten Verträge und Versprechungen zurückgezogen würden. Und als dann gar noch der Amerikaner Barthold sich die Bemerkung gestattete, daß es außer der Schuldfrage noch eine Schuldenfrage gebe, daß die Völker lieber ihre Schulden zahlen statt ihr Geld für Rüstungen ausgeben sollten, da kamen natürlich die Puppen ins Tanzen, und Herr Jouvenel plauderte, jede diplomatische Vorsicht vergessend, so ziemlich alles aus. Jetzt wissen wir wenigstens Bescheid.

★

Herr Jouvenel hat auf die ausgezeichnete Rede, in der der Reichstagsabgeordnete Schücking die Haltlosigkeit der französischen These und die Berechtigung der deutschen Forderung nach völliger Räumung nachgewiesen hat, nur die dürftige Erwiderung gehabt, daß sich eben zwei Standpunkte gegenüberstünden, den Deutschen genüge Locarno, den Franzosen eben nicht. Wir können weitergehend sagen: Wir halten London (Dawesplan) und Locarno (Sicherheitspakt) für ausreichend. Wir haben diese beiden Verträge abgeschlossen, um das Rheinland zu befreien und weil man uns Versprechungen auf Reduzierung und schnellere Aufhebung der Besatzung gemacht hat. Um die Garantierung der Reparationsansprüche durch die Bajonette überflüssig zu machen, haben wir über den Versailler Vertrag hinaus Pfänder für die Sicherheit, Industrieobligationen, Eisenbahnobligationen, spezielle Steuerpfänder, gegeben. Die Reparationsschulden sind gewissermaßen durch Wechsel bezahlt, indem die politische Schuld bis zu einem bestimmten Grad internationalisiert und kommerzialisiert wurde. Der Sicherheitsforderung wurde durch politischen Vertrag, den England und Italien garan-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tieren, in einer Form Genüge getan, die in der Wirkung dauernder und stärker ist als die Besatzung am Rhein. Daß wir die Abrüstungsbedingungen erfüllt haben, ist von der Botschafterkonferenz bestätigt. Wenn der Artikel 428 der Versailler Vertrags die Besatzung damit begründet, daß sie „die Ausführung des Vertrags durch Deutschland sicherstellen" soll, so stehen wir eben auf dem Standpunkt, daß wir den Vertrag bereits erfüllt bezw. andere Sicherheiten gegen das Versprechen gegeben haben, daß die Garantie durch die Besatzung als überflüssig früher fallen gelassen werden soll. Wir sind in der Tat der Meinung, Herr Jouvenel, daß London, Locarno und überdies Genf genügen, und wir stehen mit dieser Auffassung international nicht allein. Downingstreet und die englische Presse sind genau der gleichen Meinung, und wenn Lord Cecil jetzt mit Rücktritt droht, so liegt der Schluß nahe, daß dieser aufrechte Friedensfreund es nicht mitmachen will, wenn die englische Regierung entgegen der ausgesprochenen besseren Ueberzeugung wieder die Hand zu faulen Kompromissen bietet.

★

Es ist eine empörende Hinterlist der französischen Politik, wenn sie zunächst an den Abschluß der Verträge durch den autorisierten Unterhändler Versprechungen knüpft und hinterher kommt: Ja, ihr habt die Tragweite dieser Verträge überschätzt! So war das nicht gemeint und die persönlichen Versprechungen Briands können Kabinett und Parlament nicht binden! Mit dieser Methode werden die Franzosen schließlich nur erreichen, daß der Glaube an ihre Vertragstreue internationalen Schaden erleidet. Die neuesten Versuche der Poincaré und Jouvenel, die Besatzungsfrage mit der Forderung nach einem Ostlocarno in direkten Zusammenhang zu bringen, sind der Gipfel. Zunächst darf man darauf doch erwidern, daß der deutsch-polnische Schiedsvertrag von Locarno die polnische Sicherheit doch schon sehr weitgehend garantiert, indem dessen Präambel die internationalen Gerichte „zur Achtung der durch die Verträge begründeten Rechte verpflichtet" und gleichzeitig Einigkeit der Vertragspartner dahingehend feststellt, „daß die Rechte eines Staates nur mit seiner Zustimmung geändert werden können". Aber selbst wenn Deutschland nicht so weit gegangen wäre, so gäbe doch der Versailler Vertrag nicht den geringsten Anhaltspunkt zur Verkoppelung dieser beiden Fragen. Mit einer solchen Verkoppelung könnte man schließlich das Besatzungsrecht über 1935 hinaus verlängern und schließlich verewigen, denn es gibt keine deutsche Regierung, die das Deutsche Reich darauf verpflichten könnte, daß wir für alle Zeiten die östlichen Grenzen unter fremder Garantie anerkennen und darauf verzichten, wenn auch nur auf dem Wege der Verhandlungen und gegebenenfalls diplomatischen Drucks in Ausnützung günstiger internationaler Konstellationen die Korridorfrage zu erledigen und anderes offensichtliches Unrecht zu reparieren. Der Verzicht auf Waffengewalt gegen Polen ist das Aeußerste, was wir bieten können. Erpressen lassen wir uns durch die Besatzung nichts mehr. Die Magdeburger Tagung hat den Willen der Rheinländer kundgetan, lieber noch ein par Jahre auszuhalten als zum Schacherobjekt sich anzubieten. Wir haben die Zustände am Rhein 9 Jahre ertragen. Wenn es nicht anders geht, wird die zweite Zone noch zwei Jahre und die Pfalz schließlich auch noch sieben Jahre warten. Dann müssen die Franzosen ohne Preis abziehen. Denn das möchten wir doch erleben, daß sie nach London und Locarno es riskieren sollten, die Fristen des Versailler Vertrags gar noch zu überschreiten.

★

Während Herr Stresemann so unter den düstern Wolken eines miserablen außenpolitischen Wetters sich zur dritten Genfer Reise dieses Jahres anschickt, ist die Atmosphäre im Innern durch die neuaufgerollte Flaggennot aufs gräßlichste verpestet. Der Berliner Magistrat und sein Bürgermeister Böß haben sicher unklug getan, als sie den Streit mit den Berliner Hotels so provozierend vom Zaun brachen und für die Hotels zu einer Prestigeangelegenheit machten. Verhandlungen hinter den Kulissen für die Oeffentlichkeit wären zweckentsprechend gewesen. Zureden hilft manchmal mehr als Drohen. Aber zweifellos sind auch die Berliner Hotels in ihrer Taktlosigkeit übers Ziel geschossen. Es ist keine Zeitung der Linken, sondern die deutsch-volksparteiliche „Kölnische Zeitung", die das scharfe Urteil abgibt: „Vom nationalen Standpunkt aus kann man sich kaum etwas Würdeloseres vorstellen, als wenn in der deutschen Reichshauptstadt, wie es geschehen ist, ein Hotel ersten Ranges, das Weltruf genießt, wohl am amerikanischen Unabhängigkeitstag das Sternenbanner hißt, aber am deutschen Verfassungstag die Reichsflagge nicht zu zeigen wagt und wenn sich jetzt, wo Herr Walker aus Newyork in Berlin weilt, dasselbe beschämende Schauspiel wiederholt. Unwürdig und beschämend ist das gewiß!" Dies Urteil ist so scharf, daß es sachlich schärfer auch von links her nicht gesprochen werden konnte. Nun darf man eins nicht übersehen. Gewiß sind Schwarz-Rot-Gold die Reichsfarben und jeder Versuch einer verfassungsmäßigen Aenderung erscheint so aussichtslos, daß man den Wunsch äußern kann, daß unbeschadet aller Liebe zu den ruhmreichen schwarz-weiß-roten Farben doch allmählich sich die jetzigen Gegner von Schwarz-Rot-Gold sich mit den gegebenen Tatsachen versöhnen und auf die großen Traditionen dieser Fahne besinnen, aus nationalen Gründen, damit wir uns nicht weiter vor dem Ausland lächerlich machen. Aber diese notwendige Entwicklung wird nur dadurch erschwert, daß eine große parteipolitisch linksstehende, beinahe rein sozialdemokratische Organisation die Farben des Reichs auf dem parteipolitischen Schild und als Kampfbanner gegen einen Teil des Volkes führt und dadurch die Reichsfahne zur radikalen Parteifahne erniedrigt, während gleichzeitig die Anhänger dieser Organisation den Gefühlen der andern für die Farben des vergangenen Reichs gar kein Verständnis entgegenbringen, sondern sich im gehässigen Kampf und Geschimpf überbieten. Mancher, der weit rechts von den Weimarer Parteien steht, würde längst aus nationalen Gründen die verfassungsmäßige Fahne gehißt haben, wenn er sich nicht vor dem Verdacht schützen wollte, die radikalen Anschauungen und Methoden des Reichsbanners zu teilen. Das Reichsbanner schadet den verfassungsmäßigen Farben mehr als es nützt. Solange diese Organisation im öffentlichen politischen Leben noch eine beachtliche Rolle spielt, werden viele vollkommen verfassungstreue Staatsbürger ihrer Neigung, die Reichsflagge aus nationalen Gründen anzuerkennen, öffentlich nicht nachkommen. Und erzwingen läßt sich die „Liebe des freien Mannes" nicht.

★

Keine Aussicht, daß dieser innerpolitische Streit bald gütlich beigelegt wird, keine Aussicht, daß es in Genf gelingt, die Dinge zum Bessern zu wenden, keine Aussicht auch nach den meteorologischen Voraussagen, daß der Bindfadenregen vor Ferienende abreißt. Mit Neid liest man die Berichte aus Oesterreich, die von dauernd schönem Wetter, von überfüllten Sommerfrischen in Tirol, Steiermark und an den Kärtner Seen berichten und unter der Ueberschrift „Goldener Sommer" prangen, während die Regenkarrikaturen in den deutschen, französischen und englischen Zeitungen immer drastischere Formen annehmen. „Felix Austria!" Jetzt endlich scheint das Barometertief auch bis Wien und Klagenfurth gedrungen zu sein. Aber immer hat's der noch besser, der einen oder zwei Tage lang in einer hohen Alpenhütte die Möglichkeiten des endlichen Aufstiegs abwarten oder sich die Langweile durch Barometerklopfen im Hotel vertreiben und darüber in verändertem Milieu die politischen und beruflichen Sorgen von sich abfallen lassen kann als die vielen unserer Volksgenossen, die trotz aller sozialen Fortschritte jahrein, jahraus weder rechtes Wochenende noch gar Ferienausspannung genießen. Auf einer Jugendausstellung in Berlin, die kürzlich eröffnet wurde, stellt eine Statistik fest, daß 23 Prozent der deutschen Jugend zwischen 14 und 21 Jahren überhaupt keinen Ferientag im Jahr, keine Möglichkeit, einmal ein paar Tage ihre jugendliche Kraft in der Natur auszutoben Gelegenheit haben. Hier liegt ein soziales Problem, dessen Lösung wichtiger ist als der Flaggenstreit. Der Gedanke an diese 23 Prozent wird das Schimpfen manches verärgerten Sommerfrischlers etwas mildern. Vielleicht schenkt uns dann ein gütiger Himmel auch noch einen sonnigen Spätsommer und Herbst. Vielleicht — ja vielleicht — bricht auch irgenwann — irgendwann — in der Politik wieder einmal ein schüchterner Strahl der vielzitierten Sonne von Locarno durch. „Ja, der Sonnenschein — — !"

Herr v. Hoesch bei Briand.

F.H. Paris, 27. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die deutsche Botschaft veröffentlicht folgendes Kommuniqué:

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte heute vormittag eine neue Unterredung mit dem französischen Außenminister, Herrn Briand, in der allgemeine Fragen der deutsch-französischen Politik erörtert wurden. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr v. Hoesch dem französischen Außenminister trotz bedauerlicher Nichterfüllung einiger deutscher Forderungen die Befriedigung der Reichsregierung über den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages aus. Auch Herr Briand gab der Genugtuung der französischen Regierung über den erfolgten Abschluß des Wirtschaftsabkommens Ausdruck.

Nach Herrn von Hoesch empfing Briand den italienischen Botschafter in Paris, den Grafen Manzoni.

Die interparlamentarische Konferenz für Zollabbau.

F.H. Paris, 27. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die interparlamentarische Konferenz beschäftigte sich heute mit dem Problem der Schaffung einer europäischen Zollunion. Es wurden zwei Entschließungen angenommen, in denen die einzelnen Länder aufgefordert werden, durch Verträge die gegenseitigen Zollschranken abzubauen und in denen ferner der Völkerbund eingeladen wird, auf dem von ihm auf wirtschaftlichem Gebiet eingeschlagenen Weg weiterzugehen und seine Mitglieder anzuhalten, die Forderungen der Wirtschaftskonferenz von Genf in die Tat umzusetzen. Die interparlamentarische Konferenz wiederholt auch die Forderung, die bereits die Konferenz von Stockholm 1921, von Bern und von Genf 1924 ausgesprochen hatten, daß nämlich der Visumzwang für Pässe abgeschafft werden möge, soweit sich eine solche Maßnahme mit der Sicherheit der Staaten vereinbaren läßt.

Der Rat der interparlamentarischen Union beschäftigte sich heute morgen mit dem Antrag des belgischen Senators Magniette, der die Konferenz aufforderte zu erklären, daß die Verletzung der belgischen Neutralität im August 1914 eine in hohem Maße bedauerliche und tadelnswerte Handlung gewesen sei und die die Hoffnung ausdrückt, daß in Zukunft Achtung vor den Verträgen für alle Völker der strikte Leitsatz ihres Verhaltens sein möge. Nach einer Aussprache beschloß der Rat, eine Sonderkommission einzusetzen, die sich endgültig über denr Antrag auszusprechen haben werde. Dieser Kommission gehören an der Vorsitzende der Konferenz Adelsward-Schweden, Professor Schücking als Vertreter der deutschen Gruppe, und der Belgier Cocq. Das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission wird nicht vor Schluß der Sitzung der Konferenz, das heißt am kommenden Dienstag bekanntgegeben werden.

Die Franktireur-Enquête.

Neue belgische Sabotagemanöver.

TU. Brüssel, 27. Aug. Die Provinzblätter veröffentlichen eine Information, nach der die deutsche Regierung verlangt habe, daß die Enquête über die Frage der Franktireurs auf alle Kriegstaten einschließlich der Frage der Neutralitätsverletzung durch Belgien, der Kriegsverantwortlichkeit usw. ausgedehnt werden sollte. Vandervelde habe diesen Vorschlag angenommen. Demgegenüber erklärt man hier offiziell, daß die deutsche Note keinerlei Anspielung auf die Kompetenzen der Enquête-Kommission mache. Vandervelde habe übrigens die Angelegenheit bis nach seiner Rückkehr aus Genf zurückgestellt, um sich vorher mit seinen Ministerkollegen zu besprechen.

In unterrichteten Berliner Kreisen verlautet hierzu, daß die fragliche Note der deutschen Regierung lediglich den Zweck gehabt habe, diplomatische Verhandlungen in Gang zu bringen. Die Informationen der belgischen Provinzpresse scheinen also von denselben Stellen inspiriert zu sein, die mit ihren Aeußerungen bei der Dinant-Feier versucht hatten, den Vorschlag Vandervelds zu Fall zu bringen.

Schwere Stürme auf dem Atlantik.

TU. New York, 27. Aug. Auf dem Atlantik herrschen zur Zeit so heftige Stürme, daß selbst große Schiffe in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein hier mit starker Verspätung eingetroffener italienischer Achttausend-Tonnen-Dampfer legte sich einmal 43 Grad auf die Seite. An Bord entstand eine große Panik, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Schiffsräume wurden vielfach stark beschädigt.

Schwarze Pocken in Spanien.

TU. Madrid, 27. Aug. Aus Ronda in Andalusien werden fünf Fälle schwarzer Pocken gemeldet.

Und sie schrieb sie doch!

Von

Moriz Scheyer-Wien.

Paris, im August.

Wird sie?
Wird sie nicht?
Sie wird nicht.
Sie wird.

Wochenlang, monatelang wurde erbittert hin- und herdiskutiert. Es gab Berichtigungen, Dementis, Behauptungen, geheimnisvolle Andeutungen. Es gab eine gewaltige Aufregung.

Aber das Unwahrscheinliche, es ward schließlich Ereignis: und sie schrieb sie doch, allen dunklen Geschichten zum Trotz! Ich meine Josefine Baker, das farbige Idol von Paris, und ihre „Memoiren". Das heißt sie hat sie in Wirklichkeit nicht selbst geschrieben. Wäre die große Joffine wirklich imstande, ihre Memoiren selbst zu schreiben, sie wäre nicht die große Josefine geworden, obendrein Gräfin . . . Doch halt, davon später. Sie würde nicht die Hunderttausende von Franken im Jahr verdienen, mit denen sie ihr nacktes Dasein fristet. Was nicht hindert, daß Josefine von Poiret, dem Napoleon der Mode, neulich auf Zahlung von zehntausend Franken verklagt wurde.

Das kam so: „in Zivil" geruhte die Baker Modelle von Poiret zu tragen. Statt sich für diese Gunst dankbar zu erweisen, präsentierte Poiret eine Rechnung auf die Kleinigkeit von 160 000 Franken. Josefine bezahlte 150 000 Franken, mit der Lappalie von 10 000 Franken, dem Preis für die letzte Toilette, beschäftigte sie sich nicht weiter. Der ungalante Poiret drohte mit der Pfändung. Gut: die Baker beglich die Differenz, aber zugleich gab sie Poiret den Rest: niemals wieder, erklärte sie feierlich, niemals wieder werde sie für Poiret Reklame machen; so oft sie eine seiner „creations" lancierte, drehte sich alles nach ihr um. Vorbei: jetzt werde Poiret das Nachsehen haben.

Doch kehren wir zu Josefinens Memoiren zurück: sie hat sie also nicht selbst verfaßt. Mit dieser großen Aufgabe war Marcel Sauvage betraut, ein junger, sehr begabter Schriftsteller, von dem kürzlich ein Stück mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Dem geschätzten Kollegen ist das Glück zuteil geworden, monatelang hinter den Kulissen der Folie Bergere oder im Bakers-Imperial auf dem Montmartre den Spuren Josefines folgen zu dürfen, um gewissenhaft alle Worte einzusammeln, die sie unterwegs fallen ließ. Bis daraus ein reiches illustriertes Buch wurde, das bei Simon Kra erscheint, einem der ältesten und angesehensten Pariser Verleger.

Man erfährt aus diesen Memoiren höchst interessante Dinge.

Man erfährt, daß Josefine einen Bruder hat, eine Schwester, eine Mutter, eine Großmutter, ja sogar eine Urgroßmutter. Sie alle bekommen, so erzählt der treue Sauvage, an jedem Ersten des Monats einen Scheck, einen großen Scheck. Die komische bronzene Baker hat keine zugeknöpften Taschen. Und das ist doch schön von ihr.

Man erfährt ferner, daß Josefine schon als Kind keine Strümpfe tragen wollte. Und als sie sechzehn Jahre alt war, ließ sie sich die Haare schneiden. Das kommt schließlich auch bei anderen jungen Mädchen vor, aber bei unserer Josefine hatte dieses bedeutsame Ereignis zur Folge, daß sie Theater-Girl wurde, zuerst in Philadelphia, dann in Newyork bei einer farbigen Truppe auf dem Broadway.

„Du spielst und tanzt wie ein Affe!" schrien ihr die Kolleginnen ins Gesicht. Nun, das ist seit jeher die Ansicht jeder Kollegin über jede Kollegin. Aber — ich kann es beschwören — im vorliegenden Falle hatten die lieben Kolleginnen recht. Wer es nicht glaubt, der gehe hin in die Folie Bergere und sehe selbst.

Recht hatte übrigens auch, wie sich in der Folge erweist, die kleine Baker: nicht lange und sie verdiente 125 Dollar die Woche. „Und jeden Monat wurde mein Name um zwei Zentimeter größer angekündigt." Zum Schluß reichten die Plakate nicht mehr aus. Nun hätten es die andern dem „Affen" gerne nachmachen wollen. Aber schon war es zu spät: ein weiblicher Manager, Madame Rageon, kam, sah und verpflichtete Josefine Baker für Europa mit einem Gehalt von 250 Dollar wöchentlich.

Am 15. September 1925 schiffte sich Josefine Baker auf der Berengaria nach Cherbourg ein. Es war ein historischer Tag. Im Dome des Invalides kann man den Schlafwagen besichtigen, in dem auf einer Waldlichtung zu Fontaine bleau der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Vielleicht wird die Berengaria noch einmal in ein Josefine-Baker-Museum umgewandelt.

Denn heute scheint es ein Ding der Unmöglichkeit, daß Josefine Baker je von ihren Parisern vergessen werden könnte.

Liebe Josefine: nirgends vielleicht ist die Kehrseite des Lebens so traurig wie in diesem unsagbar bezaubernden, aber unsagbar launenhaften Paris.

Vorläufig darf Josefine Baker von tiefer Dankbarkeit für ihr Schicksal erfüllt sein: im Bettchen schläft sie „mit einer Hasenpfote unter dem Kopfkissen", anders tut sie es nicht, denn das bringt Glück. Und in ihrer Garderobe in der Folies Bergere „kniet sie nieder, neigt den Kopf, faltet die Hände" und dankt Gott, daß er sie erschaffen hat. Ist das nicht rührend? Ist das nicht zum — Weinen?

Vorläufig fragt sie auch: „Ich habe immer Grimassen gemacht. Warum schneidet man nicht mehr Gesichter?"

Josefine Baker hat wahrscheinlich noch nie insgeheim die Mienen von gewissen Kolleginnen beobachten können, wenn man in Gegenwart dieser Damen den Namen Baker samt der dazugehörigen Gage ausspricht. Sonst würde sie nicht so naiv fragen.

Noch andere welterschütternde und wichtige Dinge erfährt man aus den Memoiren: daß Josefine Baker einen großartigen Appetit hat; daß sie nebst sieben Hunden, drei Katzen, zwei Papageien, zwei Kanarienvögeln noch eine Ziege besitzt, daß sie abergläubisch ist, daß sie zahllose Liebesbriefe bekommt, daß sie . . .

Genug: denn nicht länger möchte ich dem Leser das sensationellste Ereignis vorenthalten, ein Ereignis, das freilich nicht in den Memoiren verzeichnet steht, da es sich ja erst vor kurzer Zeit zugetragen hat.

Anläßlich eines kleinen Festes entdeckten einige Getreue Josefinens plötzlich an ihrer Hand einen Ring. Erstaunen. Bestürzung. Fragen. Ein Witz? Niemand wollte es glauben.

Es ist aber doch wahr: Josefine Baker hat sich in aller Heimlichkeit mit einem Grafen Pepito di Albertini trauen lassen. Eine amerikanische Zeitung hat sich darob sehr entrüstet. „Eine Farbige als Gräfin!"

Diesmal sind es die Amerikaner, die Farbe bekannt haben. Den Parisern ist das ganz gleich: Solange aus der kanibalisch wilden Baker, aus der „Negerin als Gräfin" nicht eine langweilige Gräfin als Negerin geworden ist, solange hat Josefine Baker ihren Beifall.

Wie Schumann sich zu helfen wußte. Es sind gerade hundert Jahre her, da unternahm Robert Schumann zusammen mit Willibald Alexis eine Rheinreise. Beide waren junge Studenten und ahnten selbst noch nichts davon, daß sie einst ein großer Komponist und berühmter Dichter werden würden. Zu Fuß kamen sie in Frankfurt an, wie Schumann erzählt: „Etwas ärmlicher als die deutschen Kaiser zur Krönung, aber im Herzen ebenso reich wie alle". Nachdem man sich in einer billigen Herberge ausgeschlafen hatte, schlenderte man durch die Straßen der alten Kaiserstadt, und da überfiel Schumann eine unbezwingliche Sehnsucht, Klavier zu spielen. Was sollte er tun, um diesen Drang zu befriedigen? Da kam ihm ein glücklicher Einfall: Er ging zu dem feinsten Instrumentenhändler, gab sich dort für den Hofmeister eines jungen englischen Lords aus, für den er einen Flügel kaufen sollte. Zunächst wolle er einmal probieren, und so spielte er dann nach Herzenslust 3 Stunden lang auf den verschiedensten Instrumenten. Dann empfahl er sich und sagte, er würde in 2 Tagen wieder kommen, um den besten Flügel zu kaufen. Aber als die Zeit abgelaufen war, da saß er mit seinem Kumpanen schon längst in Rüdesheim und ergötzte sich am Rüdesheimer Wein.

Du

Von

Hans Franck.

Helle. Hoch zu meinen Häupten klangen
Schwingen. Wohin auch der Jugendaar
mich verlockte Jahr um Jahr um Jahr:
Du bist Seit an Seite mir gegangen.

Finsternis. Ich fiel. Die Nornen sangen.
Männer schleppten mich auf einer Bahr.
Freunde flohen. Schrien: „Gefahr! Gefahr!!"
Du bis Seit an Seite mir gegangen.

Fand nach Haus. Vergaß. Schalt. Schlug nach Dir:
„Schritt gehalten!" Als zugleich mit mir
Du am Kreuzweg, auf dem Weiser stand geschrieben:
„Wann bist je und je Du allein geblieben?"
Antwort ward das Weinen meiner Wangen:
„Du bist Seit an Seite mir gegangen!"

Das Schicksal des Spielers Garcia.

Die aufregendste Partie aller Zeiten.

Von

Dr. Ehmek-Clamor.

1858 kam ein gewisser Garcia aus seinem spanischen Provinznest nach Homburg, wo damals noch die Gebrüder Blanc, die ja erst Anfang der siebziger Jahre den Grundstein zum heutigen Montecarlo legten, das Szepter als Pächter des Kursaales führten. Homburg war in jenen Jahren unstreitig nicht nur das eleganteste deutsche Bad, sondern überhaupt der Sammelpunkt der internationalen Aristokratie.

Man kann nicht gerade behaupten, daß diese dem Eintritt des Herrn Garcia irgendwelche Beachtung geschenkt hätte. Seine großen schwarzen Augen kontrastierten seltsam mit dem pockennarbigen, unschönen Gesicht; klein, malpropre, schlecht angezogen, so schien dieser spanische Nobody alles andere eher, als geeignet, in der hochmütigen Gesellschaft zwischen englischen Lords, russischen Fürsten und französischen Marquis eine Rolle spielen zu sollen.

Aber es sollte anders kommen: In wenigen Tagen hatte er mit Glück sein Spielkapital verzehnfacht und setzte jetzt bei jedem Coup tausend Francs und zwar spielte er im Roulette immer nur die einfache Chance Rot oder Schwarz — einzelne Nummern grundsätzlich nicht. Nach drei Wochen hatte er schon über ½ Million gewonnen. Er ging jetzt tadellos nach der letzten Mode gekleidet und blieb, obgleich durch sein phantastisches Glück plötzlich in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt, liebenswürdig und bescheiden bei aller angeborenen Würde eines echten Sohnes seiner südlichen Heimat. Die Frauen fanden ihn auf einmal entzückend und sprachen nur von seinen herrlichen, dämonischen Augen und fanden sogar seine Pockennarben interessant; und selbst die Männer nannten ihn eine beauté du diable. Der Tisch, an dem er spielte, war stets umlagert von der Elite der Homburger Gesellschaft.

Irgend ein System schien er bei seinen Sätzen nicht zu haben, jedenfalls hatte er keine Aufzeichnungen und machte sich auch keine Notizen. Alle Versuche, hinter eine bestimmte Theorie bei ihm zu kommen, waren ohne Erfolg. Wahrscheinlich hatte er nichts weiter als einen wunderbaren Flaire — „einen fabelhaften Riecher" — der es ihm ermöglichte, in genialer Weise den Zufall durch den Zufall zu besiegen.

Ihm nachzusetzen war nicht immer leicht, da er seinen Satz erst unmittelbar vor dem „Rien ne va plus" zu machen pflegte. Ein Engländer, Mr. John Bury, der in den Zeitungen von diesem Spielphänomen gelesen hatte, kam extra aus Sheffield herüber und erklärte, daß alles nur auf einer vorübergehenden glücklichen Konstellation beruhen könnte, die nach der Wahrscheinlichkeitsregel nunmehr umschlagen müsse. Er nahm vis-à-vis von Garcia Platz und setzte in gleicher Höhe, nur die andere Farbe. Nach drei Tagen gab er das Rennen auf; der Spaß hatte ihm sechstausend Pfund oder 150 000 Francs gekostet.

Garcia aber hatte inzwischen seine erste Million erreicht. Er pflegte jetzt nur 2½ Stunden zu spielen, aber jeweils das Maximum von 12 000 Francs zu setzen. Einmal schlug das Glück allerdings um, und er verlor in kurzer Zeit über 300 000 Francs. Er unterbrach für einen Augenblick das Spiel und bat durch den Obercroupier die Kasinoleitung, in Zukunft auch höhere Sätze von ihm anzunehmen, da er sich bei dem bisherigen Limit zu sehr beengt fühle. Es wurde ein Bote zur nahe gelegenen Villa von Pierre Blanc geschickt, der in wenigen Minuten mit dem Bescheid zurückkam, daß man von Herrn Garcia in Zukunft mit großer Freude Sätze bis zu 60 000 Francs annehmen würde, und nach einer Stunde hatte er nicht nur seinen Verlust wieder hereingeholt, sondern noch weitere 200 000 Francs dazugewonnen. Kleinere Rückschläge blieben auch in Zukunft nicht aus; doch langsam und sicher näherte er sich der zweiten Million.

Aber dann kam ein ganz schwarzer Tag, und Garcia, der es einfach nicht fassen konnte, daß sich das Glück auch einmal gegen ihn wenden könnte, forcierte das Spiel und verlor an einem Nachmittage seinen ganzen bisherigen Gewinn. Schließlich verblieben ihm außer einigen wertvollen Schmucksachen nur noch 10 000 Francs in bar. In diesem Augenblicke zeigte sich die Größe seiner Natur. Nicht, daß er nun feige das Feld geräumt hätte, um vielleicht gerade noch II. Klasse in seine heimatlichen Gefilde abdampfen zu können, im Gegenteil, — als sei sein Portefeuille noch so unerschöpflich, wie vor wenigen Tagen — mit einer überlegenen Ruhe, als hätte sich nichts Ungünstiges für ihn ereignet, setzte er 6000 Francs auf Rot und gewann, ließ die ganzen 12 000 auf Rot stehen und gewann wieder, ließ noch zweimal Einsatz und Gewinn stehen und besaß in wenigen Minuten schon wieder 96 000 Francs. Die Spannung war bei den Zuschauern bis aufs höchste gestiegen, denn das Limit von 60 000 war nun überschritten: Was würde Garcia jetzt machen? Würde er aufhören? Würde er die Farbe wechseln? Würde er nur einen Teil stehen lassen?

Es war ganz still geworden, als Garcia mit der ruhigsten Miene von der Welt die Order gab „Soixante mille Francs à la masse". Der Croupier schob ihm die überschießenden 36 000 Francs zu. Die Kugel rollte und schon hatte Garcia weitere 60 000 auf Rot gewonnen. Es kam noch eine weitere Serie von 15 mal Rot und jedesmal hatte er das Maximum gesetzt. Am Abend besaß er schon wieder weit über eine Million und das Homburger Kasino hatte seinen aufregendsten Tag hinter sich. Am Schluß der Saison fuhr Garcia mit fast 3½ Millionen in der Tasche wieder in seine Heimat, an der Kaufkraft des Geldes von damals gemessen — ein großes Vermögen.

Natürlich bedeutete ein solcher Gewinn für das Kasino bezw. für seine Pächter, die Brüder Blanc, einen erheblichen Verlust trotz ihres viel größeren Reichtums. Aber die Tatsache als solche, daß man mit Glück aus dem Nichts heraus ein Vermögen gewinnen konnte, und daß die Bank für jeweden Betrag gut war, lockte nun erst recht Spieler aus aller Welt heran und hat sich doppelt und dreifach bezahlt gemacht.

Zwei oder vier Jahre hielt es den Ruhelosen in der Heimat, dann kam Garcia wieder nach Deutschland, diesmal nicht nach Homburg, sondern nach Baden-Baden, angeblich auch nur zur Kur. Bis eines Tages der Teufel in Gestalt des Herzogs von Morny, des Halbbruders Napoleons III., ihn auf der Lichtentaler Allee ansprach, ihm alle möglichen Elogen machte, und ihm den Wunsch der zufällig in Baden-Baden anwesenden Kaiserin Eugenie überbrachte, die gern einmal Zeuge seines sprichwörtlich gewordenen Glückes sein wollte. — Ob es nur dieses zufälligen äußeren Anstoßes bedurft hatte, um seinen eigenen Wünschen wieder nachzugehen, oder ob die Bitte, aus so schönem kaiserlichen Mund ausgesprochen, seinen festen Vorsatz, nie wieder zu spielen, zuschanden machte – wer will das heute beurteilen. Tatsache ist, daß Garcia von diesem Augenblicke ab wieder rettungslos dem Spielteufel verfallen war und nach drei Monaten so arm nach Spanien zurückreiste, wie er einst von dort gekommen war. Erblindet und im größten Elend ist er wenige Jahre später einsam in Madrid gestorben.

Gefahren, die keine sind.

Von

Professor Dr. Konrad Guenther (Freiburg i. Br.).

Immer noch hört der Reisende, der sich nach den Tropen begibt, die erstaunte Frage, ob er sich nicht vor „wilden Tieren" fürchte.

Der Kenner der heißen Länder wird über die Frage lachen, und der sachliche Berichterstatter wird, wenn man ihn nach den Gefahren seiner Reise fragt, immer nur an Erkrankungen, Unfälle und an durch Menschen verusachte Schwierigkeiten denken. So haben auch mich weder die Elefanten, Leoparden und Bären Ceylons, noch die Jaguare und Pumas Brasiliens davon abgehalten, tagelang und auch des Nachts durch Urwald, Busch und Steppe zu wandern; oft allein und fast immer waffenlos Ich habe dabei niemals die Befürchtung gehabt, aufgefressen zu werden, und wie man sieht: es ist auch nichts geschehen.

Oft hörte ich im Dschungel Ceylons den Leopard aus dem Dickicht knurren, und ängstlich preßten sich die Hunde, die bei mir waren, zwischen meine Beine. Sie wußten es wohl — ein paar Schritte abseits, und sie waren in den Fängen des Raubtiers, dem Hundebraten über alles geht. Einmal holte sich die verwegene Großkatze sogar einen Hund aus der Veranda eines Gutshauses, in dem ich wohnte. Auch wilden Elefanten kann man auf Ceylon begegnen, wenn man sehr vorsichtig ist. Nur an diesem Tage drohte mir durch einen solchen Dickhäuter vielleicht Gefahr. Als ich mit einem Freunde durch den weiten Dschungel des nördlichen Tieflandes der Insel reiste, wurde uns ein Elefant gemeldet, der sich an der nächsten Wegbiegung aufgestellt und schon mehrfach vorübergekommene Wagen kurz und klein geschlagen hatte. Dieses Tier war ein sogenannter „Rogue" oder Schurke, das heißt, ein altes Männchen, das von seiner Herde ausgestoßen und darüber als ein Tier, dem Geselligkeit über alles geht, in berechtigte Wut geraten war. Doch erschien der Elefant gerade diesmal nicht, und einige Tage später wurde er abgeschossen.

In Brasilien bin ich dem Jaguar, der viel größer als sein indischer und afrikanischer Verwandter wird und im Nordosten viel in der schwarzen Spielart vorkommt, nie begegnet, wohl aber dem Silberlöwen oder Puma, einem gewandten, aber dem Menschen ungefährlichen Raubtier, das — jung angewöhnt — sogar ganz zahm wird. Die sogenannten reißenden Tiere haben schon immer den Menschen möglichst gemieden, heute aber, nachdem sie die weithintragenden Waffen unserer Zeit kennengelernt haben, sind sie erst recht auf Versteck und Flucht angewiesen. Anders ist es natürlich bei einer Jagdexpedition, die ja den Raubtieren, Elefanten, Nashörnern unausgesetzt nachgeht, und sie überall aufzustöbern sucht, um sie zu töten. In solchen Fällen werden die Tiere natürlich immer mehr erregt, und wenn sie gar in die Enge getrieben werden, wenden sie sich gegen jeden Angreifer. Ein Tier, das keinen Ausweg zur Flucht mehr sieht, wird immer gefährlich, sei es ein Löwe oder — eine Ratte. Ist doch ein Fall bekannt, daß eine gewöhnliche Ratte, die in der Stube herumgejagt und schließlich in eine Ecke getrieben wurde, sich plötzlich umwandte, auf den Verfolger einsprang und ihm die Halsader durchbiß.

Auch vor den Schlangen braucht man sich nicht so sehr zu fürchten, wie der Laie es gewöhnlich tut. Die Riesenschlangen sind ungiftig und daher ungefährlich. Den indischen Python traf ich einmal im Süden von Ceylon an. Das mächtige Tier lag zusammengeringelt unter einem Busch. Ich befahl meinem singhalesischen Diener, die Schlange vorsichtig anzurühren, damit sie vorwärtskröche, denn im tiefen Schatten der Blätter konnte ich sie nicht photographieren. Er aber hatte Angst und sträubte sich. Da nahm ich in die linke Hand den Apparat, in die rechte eine Gerte, berührte leise die Schlange und — sie entrollte sich und kroch vor, wie ich es haben wollte. Die Riesenschlange Brasiliens, allerdings kein ausgewachsenes Stück, fand ich einmal im Freien, ließ sie in eine Kiste kriechen und brachte sie voll Freude nach Hause. Hier hielt ich sie monatelang in einem großen Gefäß in meinem Zimmer. Das prachtvolle Tier wurde ganz zahm, und ich konnte mich nur schwer von ihm trennen.

Giftschlangen gibt es sowohl in Indien wie in Brasilien, und bei vielen unter ihnen wirkt der Biß in kurzer Zeit tödlich. Für die Eingeborenen, die immer auf bloßen Füßen gehen, bilden sie auch tatsächlich eine Gefahr, der Stiefel des Europäers aber ist ein ausgezeichneter Schutz gegen den Biß. Schon beim Beißen durch den Strumpf streift sich ein großer Teil des Giftes ab, ehe es in die Wunde dringt. Die Giftschlangen sind ferner meistens nächtliche Tiere, so die Klapperschlange und Lanzenschlange Brasiliens, wie schon ihr Katzenauge verrät. Die Brillenschlange Indiens aber ist ein ruhiges Tier, das nicht leicht erschrickt. Man muß sich von der Vorstellung befreien, als ob die Giftschlangen aus natürlicher Bosheit bissen. Sie tun es nur, um die Beute zu lähmen oder um sich bei Lebensgefahr zu wehren. Es gibt natürlich auch Schlangen, die nervös sind, leicht erschrecken und dann zubeißen, wie die Tik Palonga Ceylons, die die Eingeborenen mehr fürchten als die Brillenschlange. Andere Schlangen wieder, wie gerade eben diese Brillenschlange, kann man sogar ungefährdet aufheben, wenn man sich ruhiger Bewegungen befleißigt.

In Brasilien ist das beste Mittel gegen Schlangenbiß die Einspritzung eines Serums, das bei der Stadt Sao Paulo hergestellt wird und das der Erfahrene immer bei sich trägt.

„Tausende von Yoghis und Fakiren leben heute in den Wäldern des Hindostan", sagt Mahatma Ghandi, doch gewiß ein guter Kenner indischer Verhältnisse, „unter Löwen und Tigern und Schlangen, aber wir haben noch nie gehört, daß sie diesen Tieren zum Opfer fielen. Ich habe die tiefe Ueberzeugung, daß der Mensch nicht von den anderen Lebewesen angegriffen wird, solange er selbst sie in Ruhe läßt."

Das Parlament der Weltstadt

Londons „House of Westminster".

Von

Barnard Jones.

Noch immer ist England jenes Land, wo der berühmte Zopf am längsten, wo er am ältesten ist. Wenn man auf dem Kontinent von England spricht, so stellt man sich darunter stets ein sehr reiches und sehr modernes Land vor. Das erste mag teilweise stimmen, das zweite bestimmt nicht. Englands neuerer Reichtum (und demzufolge auch der „moderne" Fortschritt) stammt zum größten Teil nicht aus dem 20., sondern aus dem 19. Jahrhundert. Aber hier ist England auch stehen geblieben: Londoner Badewannen repräsentieren in ihrer Kürze und Enge genau so den Luxus des 19. Jahrhunderts wie die meisten heizungs- und liftlosen, nur mit Gaslicht versehenen Häuser noch immer die Errungenschaften des verflossenen Jahrhunderts zu repräsentieren scheinen. Aber sind die Fahrstühle selten, die Badewannen rar und klein, die Mietsautos Modelle aus dem Jahre 1910, die primitiven Kamine Ueberreste aus Elisabeths Tagen, und der gesamte Lebensstil antiquiert, konservativ und unmodern, es läßt sich nicht leugnen, daß gerade diese Rückständigkeit zuweilen einen ganz besonderen Reiz hat. So vor allem im Parlament, im Westminsterhaus.

Das Parlament.

Den Grundstein des Londoner Parlaments bildete ein im Jahre 1299 errichtetes Gebäude. Als wirkliches Parlament ist es im 16. Jahrhundert ausgebaut worden: in einem Gemisch aus Gothik und Renaissance. 1834 vernichtete eine Feuersbrunst die ganze Herrlichkeit, und im darauffolgenden Jahrzehnt errichtet man daher einen neuen Prachtbau, das „House of Westminster". Empire? Klassizismus? Georgianisch? Louis Philippe? .... Gothik, selbstverständlich! Wie zum englischen Menu der Pudding, so gehört zum englischen Zopf die Gothik. Für 2,5 Millionen Pfund wurde ein gothischer Palast erbaut, von so gigantischen Ausmaßen, daß kontinentale Parlamente sich wie Weekend-Villen daneben ausnehmen. Rein architektonisch wurde nichts Grandioses geschaffen; zwar besaß das Land genügenden Reichtum, um sich einen in jeder Weise bemerkenswerten Bau leisten zu können, aber der Zopf verhinderte es daran, eine originelle Schöpfung entstehen zu lassen: den Reichtum steckte man lediglich in die Ausmaße, die Pracht, das Prestige. Man schuf drei Riesentürme, jeden über 300 Fuß hoch, und eine Steinterrasse von fast ¼ Kilometer Länge, auf der die Abgeordneten ihren Tee einzunehmen pflegen.

Das englische Parlament beherbergt sowohl das Ober- wie das Unterhaus („House of Lords" und „House of Commons"). Die beiden Säle, in denen diese höchsten politischen Körperschaften des Landes tagen, bilden jedoch — wenn man so sagen darf — nur zwei Tropfen im Meere des Westminsterhauses. Da gibt es nämlich Dutzende von Empfangs- und Prunksälen, Galerien und Balkonen, Telegraphen-, Post- und Telephonämter, Parteizimmer und Rauchsalons, Restaurationssäle, Teestuben und Leseräume, Schreibzimmer und Kapellen, Ruhestübchen und steinerne Innenhöfe. Ist Englands Zopf noch so alt, noch so lang — eines ist er bestimmt: praktisch oder vielmehr: bequem. Wie denn der Engländer immer nach Bequemlichkeit im Leben verlangt. Diesem Geiste entspricht die Architektur des Parlamentsgebäudes im allgemeinen, die des Ober- und Unterhauses im besonderen. Das Oberhaus ist eine reine Repräsentationsstätte: zwar besitzt es 700 Mitglieder, aber kaum ein Drittel der Lords befaßt sich mit Politik. Nur an einem einzigen Tag im ganzen Jahre ist das Lordhaus voll: am Eröffnungstage des Parlaments, wenn das königliche Paar in historischer Tracht die goldene Staatskutsche verläßt und sich nach dem scharlachroten pompös und unpraktisch gebauten Lordsaal begibt. Während der König hier die Eröffnungsrede vorliest, befindet sich der gesamte Adel des Landes in dem historischen Raum; Männer tragen die Staatsgewänder, Frauen — die Ladies, Fürstinnen und Gräfinnen — große Abendtoilette, mit kostbaren Diademen im Haar. Für die übrigen 364 Tage des Jahres versinkt der Raum in einen, mehr oder minder ungestörten Dornröschenschlaf.

Nicht so das Unterhaus, der bedeutendste, kleinste und sonderbarerweise praktischste Parlamentssaal der Welt! Er ist nur etwa ein Drittel so groß wie der Berliner Reichstagssaal; seine Preßtribüne faßt kaum 40 Menschen, die Fremdengalerie etwa das Doppelte, und in der Diplomatenloge finden kaum 6 Mann Platz. Der Saal ist schmal und hoch, die Akustik schlecht. Er wirkt nicht wie ein Parlament, sondern wie der Sitzungssaal eines großen Klubs. Er enthält weder Tribünen, noch Rednerpulte, Ministertische oder besondere Erhöhungen. Er enthält mehrere Dutzend grünlederne Sofas, auf denen die Abgeordneten sitzen. Ein einziger dunkler Tisch steht in seiner Mitte. Aber auch er ist kein richtiges Parlamentsrequisit. Zwar liegen schöne Lederbände auf ihm, die Verfassung und Gesetze des Landes enthalten, aber in Wirklichkeit ist er nur ein .... Verteidigungwall, eine Grenzlinie zweier Bekenntnisse. Seine schmale Platte bildet die einzige Schutzmauer, die die Regierung vor etwaigen Angriffen der Opposition zu retten vermöchte. Zu seiner Rechten erstreckt sich nämlich das Kanapee der Regierung, zu seiner Linken steigen die 6—7 Reihen der Opposition in die Höhe. Nur wenige schwache Meter trennen die Parteien: sie sind gezwungen, jedes auch nur geflüsterte Wort zu hören, sich andauernd zu beobachten, ständig auf der Hut zu sein. Da aber sowohl die Minister der Regierung wie auch die oppositionellen Sozialisten mit Vorliebe die Beine auf den erwähnten einsamen Tisch legen, so kommt es vor, daß wenigstens durch die sich berührenden Schuhsohlen der Gegner ein gewisser, wenn auch noch so undramatischer Kontakt entsteht.

Vor Beginn jeder Sitzung erscheint ein Herr im Frack, schwarzen Atlashosen und Schnallenschuhen: er befaßt sich lediglich mit einem meterlangen, prunkvollen Goldszepter, das er am unteren Ende des Tisches befestigt. Ehe er seinen Ritus vollführt, verbeugt er sich tief. Sobald er das Szepter, das als Symbol über der Einigkeit des Hauses wachen soll, befestigt hat, verbeugt er sich ein zweites Mal, nicht minder tief, in der Richtung des Präsidenten („Speaker" genannt), der in einem tiefen Sessel sitzt, eine schwarze theatralische Robe, und außerdem eine graue Perücke trägt. Ehe das erste Wort ertönt, schlägt der Präsident ein Buch auf, und liest daraus ein Gebet vor, das von den Abgeordneten stehend angehört wird. Selbst die alten vornehmen Sirs, die bisher in den grünen Sofas geschlummert haben, setzen nun die Zylinderhüte von den Köpfen und stehen steif und feierlich da. Sobald das Gebet beendet ist, sinken sie zurück in ihren friedlichen Schlaf und schieben den Zylinder ein wenig tiefer über die Augen, um sie vor dem spärlichen Licht des Saales zu bewahren.

Im Moment, da die historische Uhr „Big Ben" vom Turme „eins" schlägt, hört auch die wichtigste Debatte auf, und die Mitglieder verlassen den Saal. Aber keiner tut es, ohne dem Goldszepter und dem Präsidenten zuvor seine Reverenz bezeugt zu haben. Nun begeben sich die Abgeordneten in die Restaurationsräume. Man denke hierbei nicht etwa an die „Fütterungsanstalten" der kontinentalen Parlamente! Das Restaurant des „Westminster Hauses" besteht nicht aus einem großen Wirtshaussaal (Berlin!), sondern aus Dutzenden von verschiedenen Sälen, stillen Stuben, kleinen Eß-Salons, intimen Grill-Räumen. Auf eleganten Tischen blühen duftende Blumen, die Kellner gehören zu den besttrainierten Londons. Außerdem aber gibt es in ganz London nur wenige Lokale, die in Bezug auf die Qualität ihrer Küche mit dem Parlamentsrestaurant wetteifern könnten. In einem Lande, wo schlechtes Essen sonst eine selbstverständliche Normalerscheinung ist, fällt die Parlamentsküche doppelt auf. Des Rätsels Lösung? Oberster Chef des Restaurants ist kein Berufsrestaurateur oder Koch, sondern ... einer der vornehmsten Abgeordneten des Unterhauses. Der 80jährige Sir James Agg Gardener ist nicht nur das älteste Parlamentsmitglied, sondern einer jener feinen Gourmets, wie sie das 18. Jahrhundert kannte. Auch weiß er, daß politische Differenzen nach einem vorzüglichen „Boeuf à la Mode", oder besonders leckerem „Crème Matlakoff" viel weniger tragisch erscheinen und sich leichter überbrücken lassen als nach liebloser, den Magen ärgernder Kost. Insofern erfüllt dieser politische Küchenchef auch eine politische Mission, die nicht unterschätzt werden darf, und an der sich die Parlamente anderer Länder ein Beispiel nehmen sollten.

Sobald man die lukullischen Räume dieses „Staatsrestaurants" verläßt, stolpert man gleich wieder über die langen Enden des englischen Zopfes: gothische Kammern mit gedämpftem Licht, echoerzeugenden Steindecken umfangen den Besucher; stumme Diener, regungslos und mit Goldketten über der Brust, halten Wacht an geschnörkelten Eichentüren, Abgeordnete mit Zylinder und Backenbärten des zweiten Empire verlassen die Kaffee- und Rauchsalons, und unter der Anführung eines Priesters begibt sich, — in schwarzen Togas, grauen Lockenperücken, weißen Halskrausen —, das Präsidium dieses Hauses in den Sitzungssaal, um mit einem Gebet die Nachmittagssitzung des „House of Common" zu eröffnen.

Humor.

Bewährtes Mittel.

A. (zu einem Bekannten): „Zankt Ihre Frau auch, wenn Sie zu spät zum Mittagessen kommen?" — O nein. Ich lasse ihr nämlich kurz vor Mittag durch eine Buchhandlung die neueste Modezeitung bringen — dann komme ich immer noch früh genug". — —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Tannenberg.

In dem eben erschienenen Band 19 „Tannenberg" des Frontkämpfer-Standardwerkes des Reichsarchivs findet ein deutscher Sieg seine Darstellung, der in der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Völker ohne Beispiel ist. Die vorliegende Schilderung ist im Entwurf allen Führern bis zum Brigadekommandeur abwärts, soweit sie noch am Leben sind, zugänglich gemacht worden. Mitteilungen von Tannenberg-Mitkämpfern aller Dienstgrade wurden verwertet. (Vertriebsstelle München 2, Landwehrstr. 61 P).

Am 25. August 1914 abends hatte Gen. v. Hindenburg den letzten Mann und das letzte Geschütz seiner Armee gegen die russische Narew-Armee in Marsch gesetzt, gegen die er die Entscheidungsschlacht schlagen wollte. Am nächsten Morgen mußte es zum Kampfe kommen; aber nicht mehr der Gegner zwang ihn jetzt auf, sondern er wurde von der deutschen Führung bewußt herbeigeführt. Die weitere Entwicklung hing zunächst von den Maßnahmen der Kommandierenden Generale und von der Tüchtigkeit der Truppe ab.

Das Armee-Hauptquartier war von Riesenburg nach Löbau verlegt worden.

Gen. v. Hindenburg erwartete die Entscheidung am 27. August vor allem vom Angriff des 1. A.K. auf Usdau, das als der Schlüsselpunkt der russischen Aufstellung angesehen wurde. Es lagen aber auch Meldungen vor über stärkere russische Ansammlungen vor dem Südflügel des 1.A.K. bei Borchersdorf; von Mlawa her schienen dem Feinde hier noch neue Kräfte zuzufließen. Nach aufgefangenen Funksprüchen kamen Regimenter der russischen Garde ihrem 1. Korps zu Hilfe! Möglich, daß das ganze russische Gardekorps, das — wie nach Agentennachrichten bekannt — von Wilna auf Warschau abgedreht war, jetzt hier eingesetzt wurde — möglich auch, daß es sich nur um Teile des russ. 23. Korps handelte, zu dem die 3. Garde-Div. gehörte. — Doch davon abgesehen, befand sich — wie der russische Vorstoß bei Lautenburg zeigte — nach wie vor starke russische Kavallerie in der deutschen rechten Flanke und bedrohte die rückwärtigen Verbindungen. Auf Ueberraschungen in der Südflanke des Gen. v. François mußte man gefaßt bleiben, und das um so mehr, als er in einer Meldung auf den mangelhaften Zustand der Infanterie der dort eingesetzten 5. Ldw.Brig. hinwies.

Am Morgen des 27. August wollte sich Gen. v. Hindenburg auf einen im Gelände vorbereiteten Gefechtsstand begeben, um den Ereignissen näher zu sein und das Zusammenwirken des 1. und 20. A.K. leiten zu können. Noch vor der Abfahrt ging in Löbau etwa um 6.30 Uhr vorm. folgende Meldung des 1. A.K. ein: „Usdau im Besitz der 2. Inf.-Div. seit 5 Uhr früh. Verfolgung allgemeine Richtung Neidenburg." Diese Meldung löste große Freude aus. Dann fuhr man zum Gefechtsstand am Südende des Gr.-Damerau-Sees, von dem aus das Gelände weithin zu überblicken war, und wurde schwer enttäuscht, denn auf Usdau sausten noch die Granaten deutscher schwerer und leichter Feldhaubitzen nieder, es war noch nicht genommen.

Die Nacht zum 27. August verlief ohne Störung durch den Feind. Die russische Stellung folgte nördl. Gr. Tauersee im allgemeinen dem Westabfall des Höhenrückens, auf dem der große Ort Usdau liegt. Zahlreiche Dämme und Einschnitte der Bahnlinie und Usdau selbst bildeten Stützpunkte der Verteidigung, deren Nordflügel an der Windmühlenhöhe, 1 Kilometer nördlich des Ortes, lag. Gegen diese, das Vorgelände um durchschnittlich 30 Meter überhöhende Stellung mußte sich der Angreifer von Westen über fast deckungsloses Feld vorarbeiten, während von Norden welliges Gelände günstigere Annäherungsmöglichkeiten bot.

Entsprechend der Auffassung des A.O.K., die vom Gen.Kdo./1.A.K. geteilt wurde, hing die Entscheidung des Tages zunächst von der Wegnahme Usdaus ab. Hier sollte die russische Gesamtfront durchbrochen werden. Eine für damalige Kampfverhältnisse sehr mächtige Artillerie kam hier nach und nach zum Einsatz und eröffnete mit den ersten Teilen, um 4 Uhr vorm. beginnend, von Südwesten, Westen und Norden ihr Feuer gegen die russischen Stellungen.

Stärkster Artillerieeinsatz und von drei Seiten umfassender Angriff mit geringen eigenen Verlusten hatte zum Ziele geführt. Der Russe aber hatte die Gefahr seiner Lage richtig erkannt und bei Usdau schon frühzeitig zu räumen begonnen.

Beim A.O.K. in Frogenau herrschte Siegesstimmung. Nördlich des Mühlen-S. folgten die Truppen des Gen. v. Scholtz dem weichenden Feinde, das 1. R.K. war im Anmarsch auf Stabigotten, das 1. A.K. stand vor Neidenburg. Damit war das Unglück der 41. Inf.-Div. ausgeglichen, der Feind eingekreist. Ein voller Sieg schien gesichert; man hoffte, daß die Kämpfe bis zum Abend im wesentlichen abgeschlossen sein würden. Damit rückte als weitere Aufgabe der Kampf gegen die Njemen-Armee in den Vordergrund. Seiner Vorbereitung wandten sich am Nachmittag des 28. August die Gedanken des Oberkommandos zu.

Starke Reiterei der russ. Njemen-A. war schon bis Heilsberg und Pr. Eylau vorgedrungen; Angst und Schrecken verbreitend scheuchte sie die flüchtige Landbevölkerung vor sich her. Nach Meldungen der Festung Königsberg schien aber jetzt auch die Armee Rennenkampf selbst in vollem Anmarsch nach Westen; dann konnte man sie von Süden fassen und gegen das Haff und Königsberg werfen. So günstige Gelegenheit würde sich sobald nicht wieder bieten. Auf das Herankommen der vom westlichen Kriegsschauplatze anrollenden Verstärkungen konnte nicht gewartet werden. Man mußte so bald als möglich mit der Armee Rennenkampf abrechnen, denn vorher konnte man sich auch nicht nach Süden wenden, über den Narew nach Polen hinein, um dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere die dringend in dieser Richtung erbetene Hilfe zu bringen. So schickte man sich, während die Verfolgung des geschlagenen Feindes eben eingeleitet war, an, die im Laufe der Schlacht doch stark durcheinandergekommenen Verbände der eigenen Armee neu zu ordnen und für den Kampf gegen den Gen. v. Rennenkampf bereitzustellen.

Besatzungstruppen aus den Weichselplätzen Marienburg und Danzig wurde an die untere Passarge vorgeworfen, um zunächst der russischen Reitere Halt zu gebieten. Für die 8. Armee selbst wurde um 5.30 Uhr nachm. ein Armeebefehl ausgegeben, der die Schlacht gegen die russ. Narew-A. zum Abschluß bringen sollte.

Seit dem Nachmittag des 28. August war kein Zweifel mehr gewesen, daß ein voller Sieg über die russ. Narew-Armee errungen war. Als Genm. Ludendorff damals bei Frögenau den Armeebefehl diktierte, hatte Obstl. Hoffmann vorgeschlagen, als Ausgabeort „statt Frögenau den historischen Namen des vor uns liegenden Ortes Tannenberg" zu wählen. Gerne war die Anregung aufgenommen worden. Man stand nur etwa 1000 Meter entfernt von dem Gedenkstein, der an den ungleichen Kampf erinnert, in dem einst auf den Heideflächen westlich des Dorfes Tannenberg der deutsche Orden gegen Polen und Litauer unterlegen war. Der Stein trägt die Aufschrift: „Im Kampf für deutsches Wesen, deutsches Recht fand hier der Hochmeister Ullrich von Jungingen am 15. Juli 1410 den Heldentod. Wo vor 500 Jahren die Herrschaft des Ordens zusammengebrochen war, der dem Lande östlich der Weichsel das Christentum gebracht, den Ackerboden dem Urwald abgerungen und damit die Grundlage für späteren Wohlstand geschaffen hatte, da war jetzt neuer slawischer Einbruch von deutschen Truppen mit dem Schwerte abgewiesen worden.

Die Größe der Beute und damit des tatsächlichen Erfolges wuchs in den folgenden Tagen noch in einer Weise, die selbst kühnste Hoffnungen übertraf. Als Genm. Ludendorff am 29. August spät abends an die O.H.L. meldete, hatte er auf 20—30 000 Russen gerechnet, die noch in dem großen Kreise eingeschlossen sein würden. In der Abendmeldung vom 30. Aug. konnte gesagt werden: „. . . Bis jetzt sind 30- bis 40 000 Gefangene gemacht, davon 25 000 abtransportiert. Der Rest befindet sich bei Neidenburg, wo morgen angegriffen wird. Daher ist es zweifelhaft, ob alle zurückzubekommen sind." Die Abschlußmeldung vom Abend des 31. Aug. aber lautete: „13., 15. und 23. russ. Korps sind vernichtet. Es sind bis jetzt über 60 000 Gefangene, darunter die Kommandierenden Generale des 13. und 15. Korps. Die Geschütze stecken noch in den Waldungen und werden zusammengebracht. Die Kriegsbeute, im einzelnen noch nicht zu übersehen, ist außerordentlich. Außerhalb des Ringes stehende Korps, das 1. und 6., haben ebenfalls schwer gelitten; sie setzen fluchtartig den Rückzug fort über Mlawa und Myschinjez."

Die Beutezahlen stiegen in den nächsten Tagen noch weiter und erreichten bis zum 3. September 92 000 Gefangene, darunter 12 Generale und 350 Geschütze. Dazu kamen die blutigen Verluste, die auf etwa 30—40 000 Mann geschätzt werden. Solchem Verluste von 120 000 bis 130 000 Mann stand nur etwa der zehnte Teil auf deutscher Seite gegenüber.

„Eine der glänzendsten Schlachten der Weltgeschichte war geschlagen. Truppen hatten die Tat vollbracht, die seit Wochen zum Teil unglücklich gefochten hatten. Das war nur unseren Heereseinrichtungen im Frieden zu danken. Die Schlacht ist für Führer und Truppen, für Offiziere und Mann, für das ganze Vaterland ein Ruhmesblatt."

„Die Truppen und ihre Führer hatten Dewaltiges geleistet" — so schildert der Feldmarschall selbst den Abschluß der neuntägigen Kämpfe. — „Nun lagerten die Divisionen in den Biwaks und das Dankeslied der Schlacht von Leuthen schallte aus ihrer Mitte. — In unserem neuen Armeehauptquartier Allenstein betrat ich die Kirche in der Nähe des alten Ordensschlosses während des Gottesdienstes. Als der Geistliche das Schlußgebet sprach, sanken alle Anwesenden, junge Soldaten und alte Landstürmer, unter dem gewaltigen Eindruck des Erlebten auf die Knie. Ein würdiger Abschluß ihrer Heldentaten."

Die Europatagung des Auslandsdeutschtums.

TU. Dresden, 27. Aug. Auf der Europatagung des Auslandsdeutschtums sprach Frau Else Frobenius über „Die Frau als Wahrerin des Deutschtums im Auslande." Sie führte u. a. aus: Die Frauen sind das Herz eines Volkes. Die deutschen Frauen sind oft Trägerinnen volksbewußten Selbsterhaltungswillens, so während der Abstimmungszeit in Kärnten, im Rhein- und Saargebiet, so im Baltikum, Siebenbürgen, den deutschen Kolonialgebieten. Ihr Wirken in Haus und Familie, in Gesellschaft und Gemeinde ist entscheidend für den Bestand des Deutschtums. Nur wo eine Deutsche als Hausfrau schaltet, wird das Deutschtum als lebendige Macht wirken. Die deutsche Frau im Auslande sollte stets das Bewußtsein in sich tragen, daß sie deutsche Staatsbürgerin ist. Ihr ist auch ein weites Wirkungsfeld gegeben, vor allem auf dem Gebiete der Charitas, der Fürsorge für auswandernde junge Mädchen, für Kranke und der Betreuung von Frauen und Kindern. Diesen Aufgaben dienen die zahlreichen deutschen Frauenorganisationen im Auslande, deren Wirken für die Heimat während des Krieges und der Inflation unvergessen bleiben soll. Ein großer Ring sollte di Frauen des Auslandes und die der Heimat zusammenschmieden zu lebendigem Austausch. Ihn herzustellen ist das Ziel des Auslandsbundes deutscher Frauen, der Beziehungen von Mensch zu Mensch anbahnen und geistige Werte vermitteln will.

Ueber „Entschädigung und Wiederaufbau im Auslande" sprach der Senior des Auslandsdeutschtums, Theodor Mohwinkel-Mailand, der zunächst einen Ueberblick über die rechtliche und die soziale Seite der Entschädigungsfrage und ihre wirtschaftspolitische Bedeutung für die deutsche Heimat gab. Daß im Durchschnitt vor dem Kriege die Zahlungsbilanz trotz passiver Handelsbilanz mit einem Aktivum von etwa einer Milliarde abschnitt, war ein Verdienst der Auslandsdeutschen. Dies wußten auch unsere Gegner nur gar zu gut, und deshalb versuchten sie mit dem Versailler Vertrag die deutschen Unternehmungen im Ausland mit Stumpf und Stiel auszurotten oder sich zu eigen zu machen. Gleich nach dem Kriege stellten sich unsere Auslandsdeutschen wieder ein, um zu retten, was noch zu retten war. Unsere Regierung hat damals den nie wieder gutzumachenden Fehler begangen, daß sie diese Männer nicht mit den ihnen nötigen und ihnen ja auch zustehenden Geldmitteln ausgerüstet hat. Aber für einen Erfolg ist es auch heute noch nicht zu spät. Der Redner schloß mit einem Appell an Reichsfinanzminister, Reichsrat und Reichstag, sich darauf zu besinnen, daß das Reich eine rechtliche Verpflichtung zu ausreichender Entschädigung der Auslandsdeutschen habe, und daß das große Heer der Auslandsdeutschen nicht verbittert werden dürfe.

Dr. Paul Rohrbach behandelte „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht". „Es ist notwendig," so führte er aus, „daß die deutsche Schuljugend erfährt, wie tiefe Züge in das gesamteuropäische Kulturbild durch die Arbeit deutscher Hände und deutscher Köpfe seit langen Jahrhunderten auch außerhalb der deutschen Reichsgrenzen eingegraben worden sind. Erst wenn unser Schulunterricht auf diesem Gebiete es dahin bringt, das Wissen um das Auslandsdeutschtum den Schülern und Schülerinnen so vor Augen zu führen, daß sie es als ein Wissen um deutsches Schicksal nicht nur mit dem Gedächtnis, sondern auch mit dem Gefühl ergreifen, und daß sie es ihr Leben lang behalten, nur dann kann man von unserer Schule sagen, daß sie ihrer Aufgabe genügt. Diesen Aufgaben will ein Unternehmen gerecht werden, ddas jetzt eben unter dem Namen: „Das Auslandsdeutschtum im Unterricht" ins Leben tritt und von mir und einem Dresdner, Rudolph, geleitet wird."

Professor Dr. Menz-Leipzig referierte über „Das Buch im Verkehr der Völker untereinander". Der Redner verwies darauf, daß das Buch als kulturpolitisches Instrument hervorragende Bedeutung habe. In der Frage der Ausfuhr von Büchern müsse Deutschland aber gewaltige Anstrengungen machen, um auch nur den Stand von 1913 wieder einzuholen. Besonders gelte es, der französischen Konkurrenz entgegenzutreten.

Ueber das Thema „Die evangelische Kirche und das Auslangsdeutschtum" sprach Missionsinspektor Ludwig Weichert. Er erinnerte daran, daß der Deutsche Evangelische Kirchenbund in seiner am 22. Mai 1922 in Kraft getretenen Verfassung die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande in seinen Aufgabenkreis gezogen und durch Erlaß eines Auslandskirchenbundesgesetzes vom 17. Juni 1924 und seiner Ausführungsbestimmungen für die Durchführung dieser Aufgaben die gesetzlichen Unterlagen geschaffen hat. Es ist keine Uebertreibung, von einem Martyrium der deutschen evangelischen Kirche in der Diaspora zu sprechen. Wir denken nur an Elsaß-Lothringen, an Polen, an Rumänien, an Rußland. Aber trotz aller Leiden und schweren Nöten ist das evangelische Auslandsdeutschtum nirgends entmutigt oder entkräftet.

Ueber „Die kirchlich-religiöse Lage der katholischen Auslandsdeutschen" sprach Pater Dr. Größer. Er wies darauf hin, daß die Gegenwart und die voraussichtliche künftige Gestaltung sich durch schwer lösbare Spannungen charakterisiere, die freilich auch zugleich Elemente des Aufbaues seien. Die gegenwärtige Gestaltung der kirchlich-religiösen Verhältnisse unter den katholischen Auslandsdeutschen ist vielfach differenziert. Die älteren geschlossenen Siedlungen zeigen auf der einen Seite den Typ der scharfen religiösen Angriffe, wie in Rußland und Sibirien. Da ist weiter der Typ der scharfen nationalen Bekämpfung wie in Südtirol, wo der Religionsunterricht und stellenweise die Predigt in deutscher Sprache bekämpft werden; oder Elsaß-Lothringen, wo wenigstens in der Schule der deutsche Religionsunterricht stärksten Belastungen unterworfen ist. In anderen Ländern überwiegen Krisen, die aus innerer religiöser Schwäche, wie in Deutschböhmen, oder aus nationaler Bedrängung, wie in Rumänien, Jugoslawien, hervorgehen. Gegenwart und Zukunft darf beurteilt werden nach den bodenständigen Führern und Organisationen zum Schutze des katholischen Volkstums sowie dem Vorhandensein landwirtschaftlichen geschlossenen Deutschtums, dann aber auch nach der Kraft der auslandsdeutschen katholischen Bewegung in der Heimat.

Grüße an den Reichspräsidenten.

TU. Dresden, 27. Aug. Die auf der Europatagung in Dresden versammelten Auslandsdeutschen sandten an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm:

„Dem Herrn Reichspräsidenten entbieten die zur Europatagung der deutschen Vereine und Verbände im Ausland versammelten bevollmächtigten Vertreter ihre ehrerbietigsten Grüße. Sie erblicken in dem Herrn Reichspräsidenten nicht nur den würdigsten Vertreter des alten Deutschland, sondern auch den Mann, dem Deutschlands Gegenwart und Zukunft zu besten Händen anvertraut ist. Ihm gehören die Herzen der Auslandsdeutschen, deren Liebe zum unglücklichen Vaterland heißer ist denn je zuvor."

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

RADIO-KÖNIG * KARLSRUHE i. B.
Telefon 2141 Kaiserstrasse 112 Geschäftszeit 8¼—6½ Uhr
„VALVO" Die Röhren für alle Zwecke!
Beachten Sie außer den bewährten alten Typen die Neuschöpfungen u. a. die Zwillingsröhren, Spezial- und Hochleistungsröhren
Ausführliche Prospekte erscheinen demnächst.

Sonntag, den 28. August. 12 Uhr: Promenade-Konzert. 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag B. Grügor: „Ein Ausflug in das Urwaldgebiet von Missiones". 3.30 Uhr: Onkel Ott erzählt 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Theodor Brandt, Stuttgart: „Wiener Typen von einst und jetzt". 6.45 Uhr: Zu Goethes Geburtstag: (28. 8. 1749) 1. Vortrag von Paul Enderling. 2. Aus Goethes Werken. 8 Uhr: Bunter Abend.

Montag, den 29. August. 12.30—1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Karl Löwenberg: „Sommertheater". 6.45 Uhr: Bastelstunde: Rolf Formis, Stuttgart. 7.15 Uhr: Plauderei: „Wovon Stuttgart spricht". 8 Uhr: Gastspiel „der Schwäbischen Heimatspiele"

Kaufen Sie keinen Radio-Apparat
bevor Sie nicht meine Geräte gehört haben.
Unverbindliche Vorführung bei
Ing. Hermann Duffner
KARLSRUHE, Markgrafenstrasse 51, Telephon 1532

Dienstag, den 30. August. 12.30—1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert; Freiburg i. Br. sendet: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Helene Fernau, Stuttgart: „Deutsche Märchen aus dem Donauland". 6.45 Uhr: Vortrag von Dr. Vogt, Stuttgart: „Weltsprache und Luftverkehr". 7.15 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslands-Instituts, Redner Rudolf Dienst, München: „Eine Bergbesteigung in Bolivien". 7.45 Uhr: Vortrag P. Deisenhofer, Stuttgart: „Verkaufskunst" (Kundenbedienung). 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M., Operettengastspiel Erik Wirl „Die Strohwitwe".

Mittwoch, den 31. August. 12.30—1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br sendet: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde, Alice Brenner; Rundfunkorchester. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag über Berufswahl von Oberbauinspektor Digel: „Das mittlere Baufach". 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart „Aesthetische Fragen II". 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 8 Uhr: Opern-Abend.

Donnerstag, den 1. September: 12.30—1.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Stuttgart sendet: Vortrag Persyn: „Milch- und Molkereiprodukte im Wandel der Zeiten". Freiburg i. Br. sendet: Vorlesung aus eigenen Werken: „Günther Franke". 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br. „Aerzte-Vortrag: „Der Aderlaß". 7.15 Uhr: Schachfunk: Schachverein Stuttgart. 7.45 Uhr: Bäderstunde. 8.15 Uhr: Tänze und Märsche.

Radio-Apparate
Zubehörteile, Akkumulatoren-Ladestation empfiehlt
Emil Nied
Karlsruhe Hirschstraße 12

Freitag, den 2. September. 12.30—1.30 Uhr: Stuttgart sendet: Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br. sendet: Schallplattenkonzert. 3.40 Uhr: Uebertragung vom Rennplatz Iffezheim: „Bericht über das Rennen um den Großen Preis von Baden-Baden". 4.15 Uhr: Aus des Reiche der Frau. 4.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Dr. J. Schairer, Stuttgart: „Die Gerüste der Zukunft". 6.45 Uhr: Funkfeuilleton. 7.15 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 7.45 Uhr: Uebersicht über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche (in Esperanto) 8 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: „Aus dem Lande der Carmen".

Samstag, den 3. September. 12.30—2 Uhr: Schallplattenkonzert. „Vorträge auf dem Schiedmayer-Meisterharmonium" (Alfred Kaul). 2.00 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt. Georg Ott-Rundfunkorchester. 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Liermann: „Vom Wesen und Wirken des Rechts" 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br., Vortrag von Hans Franke, Heilbronn: Alfred Mombert. 7.15 Uhr: Vortrag von Dr. Max Heidler, Berlin: „Die Technik des Witzes". 8.15 Uhr: Kammermusik-Abend. 9.15 Uhr: Funkbrettl. 11—12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M. „Tanz-Musik".

Ein Danaergeschenk an den Völkerbund.

Ein Lexikon von 100 000 Bänden.

London, Anfang August.

Vor kurzem hat der Völkerbund einigen seiner Mitglieder, die schon seit längerer Zeit mit ihren Mitgliedsbeiträgen im Rückstand sind, einen scharfen Verweis erteilt. An der Spitze dieser Schuldner steht China mit einem Rückstand von vielen Millionen Schweizer Franken — für das Reich der Mitte um so beschämender, als es ja auch Mitglied des Rates ist.

Die Komik dieser Lage hat wohl auch der chinesische Hauptdelegierte beim Völkerbund, Herr Tschu, gefühlt, denn er verteidigte sich im Plenum in einer langen Rede, in der er sich bitter darüber beklagte, daß er mehr Herren und Befehlshaber über sich hätte, als irgend ein Vertreter der übrigen Staaten. Und an welchen seiner Vorgesetzten er sich auch in der Frage der Mitgliedsbeiträge oder des eigenen Gehalts wende, jeder wolle diese Ehre dem andern überlassen. Er legte jedoch ein feierliches Gelöbnis ab, sofort zu zahlen, sowie auf dem Gebiet des Chinesischen Reiches wieder normale Zustände einträten. Um aber die Aussöhnung vollkommen zu gestalten, machte der Delegierte das Angebot, dem Völkerbund das eben unter Druck liegende Chinesische Lexikon in einem Prachtband zu überreichen.

Der Völkerbund nahm das Versprechen des Herrn Tschu mit Dank entgegen. Nur gaben einige Mitglieder ihrer Verwunderung darüber nachträglich Ausdruck, daß China die Schenkung eines Lexikons für außergewöhnlich genug halte, sie in solch feierliche Form zu kleiden.

Welches Staunen wird aber erst unter den Mitgliedern die eben abgegebene Erklärung des wissenschaftlichen Direktors der China-Abteilung des Britischen Museums, des Herrn Lionel Giles, hervorrufen. Danach würde es nämlich den Völkerbund vor ungeheure Schwierigkeiten stellen und ihm riesige Kosten verursachen, wenn China tatsächlich seine Drohung wahrmachte und das Lexikon lieferte.

Unter anderem würde es dann eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes sein müssen, zur Unterbringung der chinesischen Enzyklopaedie ein mächtiges Gebäude aufzuführen. Das „Chang Shi Chu Tschint' u Schi Tschi Tscheng Tschuan", dies der leicht zu merkende Name des Lexikons, wird nämlich zweifellos das größte Werk der Weltliteratur werden und nicht weniger, als 100 000 Bände umfassen. Es gibt allerdings eine kleinere „Taschenausgabe", die im ganzen aus „nur" 800 Bänden besteht. Das dem Völkerbund in Aussicht gestellte Gesamtwerk aber ist bisher überhaupt noch nicht gedruckt und nur in vi.. von Mandarinen gemalten Exemplaren verbreitet.

Dieses Werk kann man mit vollem Recht als die Mutter der Enzyklopädien bezeichnen, da China überhaupt die Lexikon-Idee in die Welt setzte. Aber wenn auch in Hinblick auf Alter und Umfang die europäischen Lexika weit hinter ihren chinesischen Kollegen zurückbleiben, gebührt jenen in puncto Brauchbarkeit zweifellos der Vorrang. Man kann die chinesischen Ausgaben im europäischen Sinne überhaupt nicht als Lexika bezeichnen. Sie sind vielmehr eine Bibliothek, die Werke übersämtliche in China bekannten Wissenschaften umfaßt. Dies drückt im übrigen auch der so schön klingende Name des Werkes aus, der in der Uebersetzung ungefähr folgendes bedeutet: „Das vollständige Buch der von Chang Shi gesammelten vier Abteilungen der Literatur". Die vier Abteilungen bestehen aus Philosophie (Religion), Geschichte, Literatur und Technik.

Die Drucklegung des Werkes hat sich bisher verzögert, weil hierzu so ungeheure Mittel gehörten, daß diese selbst von der mächtigen Mandschu-Dynastie nicht aufgebracht werden konnten. Während z. B. das bisher größte Lexikon der Welt, die berühmte Enzyklopädia Britannica, zusammen 32 Bände umfaßt und auf 33 000 Seiten „nur" 55 Millionen Wörter enthält, bestehen die 100 000 Bände des chinesischen Lexikons aus zusammen 160 Millionen Seiten, die auf 1,5 Milliarden Spalten nicht weniger als 30 Milliarden Wörter Lesestoff enthalten. Wenn nun der gebefreudige Chinese das versprochene Geschenk wirklich nach Genf transportieren wollte, so müßte dies auf einem besonderen Schiff geschehen, oder ließe sich nur mit einem besonderen Güterzug der transsibirischen Eisenbahn bewerkstelligen.

Ob der Völkerbund nach dieser Aufklärung auch noch weiterhin auf das Geschenk des Herrn Tschu reflektieren wird?

Die Hohe Schule der Gefräßigkeit.

Die Akademie der 12 Feinschmecker. — Illustre Gäste und seltsame Banketts.

Paris, Anfang August.

Mit dem Titel „gourmet" pflegt man in Frankreich Leute zu belegen, die man besonders auszeichnen will. Zu den größten Annehmlichkeiten echten französischen Lebens gehört das Essen. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß gerade in diesem Lande die „Akademie der Feinschmecker" entstand.

Im Jahre 1912 veranstaltete Paul Deschanel, der spätere Präsident der Republik, mit einigen ausgewählten Feinschmeckern ein Gelage. Es begann mit Lachsforellen aus Loire in Chambertin-Gelee und endete mit kaukasischem Auflauf — mit einem solchen Auflauf, wie man ihn seit Menschengedenken nirgends in der Welt gegessen hatte. Und besonders dieser letzte Gang riß alle Teilnehmer zu einer solchen Begeisterung hin, daß sie nacheinander über die Freuden des Essens gelehrte Reden hielten. Das führte soweit, daß sie endlich beschlossen, eine Akademie zu gründen, deren Ziel die Hebung und Entwicklung der Kunst des Essens im In- und Auslande sein sollte. Nach den Grundstatuten darf die „Akademie der Feinschmecker" nur zwölf Mitglieder haben, weil man für mehr als zwölf Personen angeblich kein tadelloses Menu herstellen kann. Die Mitgliedschaft gilt auf Lebenszeit und eine neue Wahl kann nur nach dem Tode eines jener „Akademiker" vorgenommen werden.

Die Akademie hält keine Sitzungen ab, sondern kommt ausschließlich zu Banketten zusammen. Das Festessen findet entweder in einem der zehn besten Pariser Gasthöfe, oder in der Wohnung eines der Mitglieder statt. Im Sommer hingegen trifft man sich auf einem der Güter der Mitglieder, oder in den berühmtesten Restaurants der französischen Provinz und des Auslandes. Man versammelt sich aber überall nur dort, wo die Küchentradition vom Vater auf den Sohn gewissermaßen seit Jahrhunderten vererbt wird, und wo jeder der Köche originaler, bewundernswerter Spezialist ist. Gäste werden nicht zugelassen. Nur in jenen seltenen Fällen, wenn eines der Mitglieder am Erscheinen verhindert ist, ist das verhinderte Mitglied berechtigt, an seiner Statt einen illustren Stellvertreter zu entsenden. Diesem glücklichen Umstand verdanken es denn auch Sarah Bernard, der König von Dänemark, Prinz Purachatra, der Bruder des Königs von Siam, Camille Flammarion, der berühmte französische Astronom, der Prinz von Wales und noch einige beneidenswerte Sterbliche, daß sie das ganze Menu der Akademie genießen durften.

Die „Akademie der Feinschmecker" hütet in ihrer Bibliothek uralte Rezepte, von denen mehrere eigenhändige Notizen hervorragender römischer und ägyptischer Küchenmeister sind.

Außer Banquetten und Propaganda-Vorführungen gehören in den Aufgabenkreis der Akademie auch die Ausstellung von Diplomen. Diese werden den vorzüglichsten Restaurateuren, Köchen, Konditoren, Kellermeistern, Bäckern, Schlächtern, Fischzüchtern usw. verliehen und gelten, wie es heißt, im Bereiche der zünftigen Kochkunst als höchste Auszeichnung.

Dr. L. Aigner.

Unwetter über Norditalien.

Ein Toter, hundert Verletzte.

* **Berlin, 27. August. (Funkspruch.)** Wie der „Lokalanzeiger" aus Rom meldet, tobte gestern über Triest ein außerordentlich heftiger Sturm. Eine große Anzahl von Schiffen wurde von den Ankern losgerissen. In der Stadt wurden zahlreiche Läden zertrümmert. Etwa hundert Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. Drei Häuser wurden durch Blitzschlag eingeäschert. Ein Mann wurde getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt. Ueber Florenz ist wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der die Ernte gerettet hat, denn ohne ihn wäre alles verdorrt.

Auf brennendem Munitionsschiff.

Die Explosion auf dem dänischen Motorschoner „Elin". — Der Bericht eines Geretteten.

Kürzlich flog, wie kurz gemeldet, der dänische Motorschoner „Elin" mit einer Ladung Kanonen und Munition im Atlantik in die Luft. Die aus 9 Mann bestehende Besatzung wurde von dem französischen Dampfer „Graslin" gerettet und nach Bordeaux gebracht. Von einem dort ansässigen Dänen, der die Geretteten gesprochen hat, erhält „Hejmdal" in Apenrade nun einen ausführlichen Bericht, in dem es über die Katastrophe und die Rettung der Schiffsbesatzung anschaulich heißt:

Der viermastige „Elin", beheimatet in Marstal und geführt von Kapitän P. A. Larsen, war von Biserta in Tunis mit den Kanonen und der Munition, im Gesamtwert von einer Million Kronen abgefahren. Die gefährliche Ladung war nach Libau in Lettland bestimmt, und die Reise von Biserta durch die Straße von Gibraltar und längs eines großen Teiles der portugiesischen Küste war ohne Unheil verlaufen. 180 englische Meilen von Portugals Küste entfernt, machte man eines Tages bei der Inspizierung des Schiffes die fürchterliche Entdeckung, daß im Maschinenraum Feuer ausgebrochen war, das vermutlich von einer Explosion des Motors stammte.

Bald zeigte sich, daß alle Versuche, das Feuer zu dämmen, vergeblich waren. Rauch und Hitze machten es unmöglich, trotz verzweifelter Anstrengungen, in die Kajüten des Schiffes zu dringen und Papiere und Eigentum zu bergen. Die Mannschaft war sich klar darüber, daß „Elin" rettungslos verloren war. Obschon alle wußten, daß es das Leben oder den Tod galt, ging man doch mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit daran, die kleine Jolle klarzumachen, um sie zu Wasser zu bringen. Das Großboot befand sich unmittelbar über dem Munitionsdepot, sodaß es gleichbedeutend mit Selbstmord war, sich ihm zu nähern. Das Feuer hatte sich gierig zu den Pulverkammern durchgefressen, und die ersten Explosionen ließen das Schiff in seinen Fugen erzittern.

Aber da war die Jolle auch schon auf dem Meere und die acht Mann und der Kapitän darin. Man ruderte fort von dem brennenden und rauchumhüllten Schiff, das jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte. Was jedoch tun, als man feststellte, daß in der Hast, mit der man ins Boot gesprungen, vergessen worden war, Trinkwasser, Kompaß und einen Eimer mitzunehmen, letzteren, um das Boot damit zu lenzen? Das konnte eine sehr kritische Situation ergeben, und man beschloß, trotz der damit für die ganze Bootsbesatzung verbundenen Lebensgefahr, zurück zum Schiff zu kommen, um auf jeden Fall wenigstens einen kleinen Behälter mit Trinkwasser in Besitz zu bekommen. Das unheimliche Wagestück gelang! Ohne daß jemand zu Schaden kam, betraten einige der Kühnen das brennende Fahrzeug, und es glückte ihnen, mit Trinkwasser, Kompaß und einer Schöpfkelle ins Boot zu gelangen.

Zum zweiten Male dem Leben geschenkt, hieß es, raschestens wieder von dem zur Vernichtung verurteilten Schiff fortzukommen. Die Dämmerung senkte sich über das Meer, und in gemessenem Abstand beobachteten die neun Schiffbrüchigen ihr vorher so stolzes Fahrzeug, von dem ein Riesenfeuerwerk gegen den Nachthimmel stieg. Die erwartete große Explosion, die dem Schiff den Rest gab, trat gegen 9 Uhr ein, und zwar waren es zwei schnell aufeinanderfolgende gewaltige Explosionen, die das nur vier Jahre alte Schiff auseinanderrissen.

Zurückblieb auf dem weiten Meer die kleine Jolle mit neun Menschen. Kapitän Larsen ging sofort daran, die vorhandenen Lebensmittel zu rationieren. Vier vom Schiff mitgebrachte Roggenbrote waren alles, und die Ration, die der Kapitän sich selbst und seinen Leuten zuteilte, bestand aus drei Scheiben Brot im Laufe eines Tages. Ein Mast, versehen mit einem kleinen Segel, wurde aufgerichtet. Gleichzeitig brauchte man die Ruder und ruderte vorwärts gegen die portugiesische Küste. Die Hoffnung, von vorbeifahrenden Schiffen gesehen zu werden, blieb vergeblich. Die erste Nacht, den darauffolgenden Tag und den größten Teil der nächsten Nacht ruderte man ununterbrochen. Gegen vier Uhr morgens, als man in der Jolle 32 Stunden gerudert war und eine Strecke von ungefähr 125 englischen Meilen zurückgelegt hatte, wurde man von dem französischen Dampfer, der die Schiffbrüchigen gesichtet hatte, gerettet.

Eine Lagunenstadt in Wien.

r **Wien**, 25. August.

Die Fürsorge, die in Wien der Verbesserung der Badeverhältnisse gewidmet wird, die Tätigkeit der Gemeinde Wien zur Errichtung von modernen und möglichst umfangreichen Bädern hat zu dem neuerlichen, sehr begrüßenswerten Projekte geführt. Das größte städtische Strandbad in Wien, das Gänsehäufel wird nunmehr zu einer Lagunenstadt ausgebaut, wobei der Gemeinde, die die Besitzerin dieses Bades ist, die Initiative vorbehalten bleibt. Der Leiter aller städtischen Badeanstalten, Herr Oberingenieur Barosch hatte den Plan ausgearbeitet, auf den weiten Flächen, die das Gänsehäufel bilden, Häuschen, mit allem modernen Komfort ausgestattet, zu errichten, die dann saisonweise vermietet werden sollen. In der Nähe von Wien, in Klosterneuburg und Kritzendorf, befinden sich schon eine ganze Kolonie von Badehäuschen, die stellenweise mit größtem Komfort ausgestattet sind und wo viele Wiener ihren Sommeraufenthalt oder mindestens das Wochenende verbringen. Dort bestehen ganze Straßenzüge, Restaurationen, gute Beleuchtungsanlagen und einzelne der Badehäuser umfassen mehrere Räume, sodaß es sich dort in der heißen Jahreszeit sehr gut leben läßt. Was die beabsichtigte Schaffung einer noch ausgestalteteren ähnlichen Einrichtung auf dem Gänsehäufel betrifft, so wird dort auf die äußere Gestaltung der Häuser großes Gewicht vom systematischen Standpunkt gelegt werden. In allen diesen Badehäusern wird Gas und elektrischer Strom zur Verfügung stehen, auch in hygienischer Hinsicht wird auf das Beste vorgesorgt sein. Da in jener Gegend, wo sich das Gänsehäufel, eine Insel in der alten Donau befindet, an den Ufern der alten, wie der regulierten Donau, schon so manches Häuschen aus Privatmitteln erbaut, sich erhebt, wird dieser Teil des Wiener Stadtgebietes schon im nächsten Jahre den Anblick einer glücklichen Lagunenstadt gewähren, wo die von der Tageshitze ermatteten Wiener ihren Feierabend, aber auch die schwülen Nächte angenehm und behaglich verbringen werden.

Tages-Anzeiger.

Sonntag, den 28. August.

Operette im Konzerthaus: „Paganini", 3 Uhr; „Das Schwalbennest", ¼8 Uhr.

Stadtgarten: Promenadekonzert, 11—12¼ Uhr; Nachmittags-Konzert, 3½—6 Uhr (Kapelle der Polizeimusiker).

ROEDERER KORALLENGROTTE
Das gemütliche Abend- u. Tanzlokal

M.T.-V.: Schlagball und Faustball um die Südwestdeutsche Meisterschaft auf dem Waldspielplatz, ½3 Uhr.

Phönix-Stadion: Sp.-Vg. Freiburg gegen F.C. Phönix, Verbandsspiele, 3 Uhr.

Männergesangverein: Familien-Unterhaltung mit Ball im „Kühlen Krug", 4 Uhr.

WELTKINO
Kaiserstrasse 133 — Telefon 5448.
Fred Thomson mit seinem Wunderhengst „Silberkönig" in „Der Posträuber"
6 Akte aus dem Leben eines Sonderlings.
Dazu: Drei in der Sommerfrische
Tim, der Autokavalier — 3 lustige Akte.
Nur noch heute und morgen! Jugendliche haben Zutritt!

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstrasse 5 (Durlacher Tor) Telefon 5448.
Nur noch heute und morgen:
„Lützow's wilde verwegene Jagd"
Das Heldenschicksal Theodor Körner, und seine letzte Liebe
In den Hauptrollen: Mary Kid, Vera Engels, Paul Bildt, Siegfried Arno, Harry Nestor, Eduard von Winterstein, Ernst Rückert etc.
Ju endliche haben Zutritt!

Excelsior-Künstlerspiele: Erstkl. Programm mit Tanz.

Wiener Hofspiele: Neues Programm.

Kaffee Roederer (Korallengrotte): Konzert und Tanz.

Felseneck: Familien-Konzert, 6 Uhr.

Stadion Durlach: Konzert des Fröhlichschen Männerquartetts, 4 Uhr.

WIENER HOF-SPIELE
Fasanenstr. 6, Strassenbahn-Haltestelle Hochschule
NEUES PROGRAMM
das gemütlichste CABARETT am Platzte.

Parkschlößle Durlach: Tanz ab 4 Uhr.

Kammer-Lichtspiele: Orient; Der Leidensweg der kleinen Lilo.

Atlantik-Lichtspiele: Lützwos wilde verwegene Jagd.

Weltkino: Der Posträuber; Drei in der Sommerfrische; Tim, der Autokavalier.

BODENSEE

Der Bodensee und seine an Naturschönheiten unvergleichliche Umgebung ist für Tausende das Reiseziel im Herbst. Mildes Klima, Heilquellen, Sonnen- und Strandbäder, Bergbahnen, Wasser- und Bergsport bringen Stärkung den Nerven, Erholung und Zerstreuung. Vorzüglich geleitete Hotels und Pensionen sorgen für beste Unterkunft. Illustr. Führer „Bodensee und Rhein" nebst Preisen versenden kostenlos die Verkehrsbüros: Konstanz, Lindau, Friedrichshafen, Bregenz, St. Gallen, Rorschach, Schaffhausen, Neuhausen (Rheinfall), Heiden-Walzenhausen, Ragaz, Romanshorn, Ravensburg, Ueberlingen.

HONIG
Garant. rein. Bienen-Blüten-Schleuder-Honig, hell goldklar, 10 Pfd.-Dose franko Nachn. Mk. 11.—, halbe Mk. 6.50. Nichtgef. nehme zurück. Frau Rektor Feindt & Söhne, Hemelingen 26. Probe-Päckchen 1½ Pfd. netto franco bei Einsendg. von Mk. 1.80 2768a

Bad Schachen
Die landschaftlich schönste Hotelanlage am Bodensee.
Der ideale Herbstaufenthalt. 10 Min. v. Lindau. 150 Betten. Fließendes Wasser. Eisen- u. Schwefel-Quellen. — Einzigartiges Strandbad im großen alten Hotelpark. Rudern, Segeln, Tennis. Konzerte, Tanzabende. Autoboxen. — Zimmer von RM 3.—, volle Pension von RM 8.50 an. Prospekte. R. Schielin, Besitzer.

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklass. Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im
Möbel-Haus Ernst Gooss
Kreuzstr. 26 Markgrafenstr. 41.
17354

BAYERISCHER HOF
LINDAU i. Bodensee Vornehmes Familienhotel in schönster Lage am See, m. herrl. Aussicht. Bequemster Ausgangspunkt f. lohnende Ausflüge. Fließ. Wasser, Zimmer mit Bad u. W.C., Autoboxen, Tankstelle. Zimmer RM 3.— bis 6.50; Pension RM 8.— bis 12.50. Tel. 37 u. 38.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen.

Der deutsch-österreichische Aussenhandel im Juli. — Ein neuer österreichischer Zolltarif?

Nach Mitteilung des österreichischen Bundesministeriums für Handel und Verkehr ist der Umfang des österreichischen Außenhandels im Monat Juli zurückgegangen. Trotzdem hat sich jedoch das Passivum um rund 9 Millionen Schilling erhöht, da der Wert der Ausfuhr stärker zurückgegangen ist, als jener der Einfuhr. Der Wert der Einfuhr betrug 231,9 Millionen Schilling (243,6 Millionen Schilling im Juni), der Wert der Ausfuhr 146,4 Millionen Schilling (169 Millionen Schilling im Juni), sodaß sich ein Passivum von 85,5 Millionen Schilling (74,6 Millionen im Juni) ergibt. In den ersten 7 Monaten erreichte die Einfuhr einen Wert von 1 632,8 Millionen Schilling, die Ausfuhr einen solchen von 1 087,9 Millionen Schilling. Für die Einfuhr von Waren nach Oesterreich nimmt Deutschland hinter der Tschechoslowakei die erste Stelle ein, und zwar hat sich im Jahre 1927 der deutsche Anteil wieder erheblich vergrößern können. Es wurden nämlich im Juli 1927 40,2 Millionen Schilling deutscher Waren nach Oesterreich eingeführt gegen 32,8 Millionen im Juli 1926. In den ersten 7 Monaten 1927 wurden von Deutschland nach Oesterreich für 264,2 Millionen Schilling Waren eigeführt gegen 242,9 Millionen Schilling in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Absatzgebiet steht Deutschland für Oesterreich an erster Stelle. Die Ausfuhr Oesterreichs nach Deutschland hat sich in den letzten Jahren erheblich steigern können. Im Juli 1927 betrug sie 19,1 Millionen Schilling gegenüber 16,6 Millionen Schilling im Juli 1926. In den ersten 7 Monaten 1927 stellte sie sich auf 188,8 Millionen Schilling gegenüber 103,7 Millionen Schilling im Vorjahre.

Auf Einladung des Hauptverbandes der deutschen Industrie wird sich der Generalsekretär des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs Dr. Weiß-Wellenstein Ende September nach Berlin begeben, um die im Frühjahr dieses Jahres begonnenen Besprechungen fortzusetzen. Verhandlungsgegenstand wird nach dem Vorschlage der deutschen Industrie vor allem die gemeinsame Stellungnahme der industriellen Körperschaften zu dem bekanntlich für Oesterreich und das Deutsche Reich im wesentlichen gemeinsamen Strafgesetzentwurf sein. Es ist möglich, daß im Laufe der Besprechungen auch die anläßlich der letzten Wiener Verhandlungen von österreichischer Seite angeschnittenen Fragen, wie gemeinsames Vorgehen bei Handelsvertrags-Verhandlungen, Absatzrayonierung und dergleichen neuerdings in irgend einer Form zur Besprechung gelangen. Ueber die Absatzteilung wird jetzt im wesentlichen der Vorgang eingehalten, daß die einzelnen interessierten Firmen unmittelbar miteinander verhandeln. So wurden bekanntlich kürzlich in der chemischen Industrie solche Abkommen abgeschlossen. In der Textil- und Chamottewaren-Branche finden ebenfalls derartige Verhandlungen statt.

Von großer Wichtigkeit sind für Deutschland auch die Bestrebungen Oesterreichs zur Schaffung eines neuen Zolltarifs. Am 30. August wird der wieder zusammengetretene Zollausschuß des österreichischen Nationalrats an diesem und dem folgenden Tage eine Enquete über die beabsichtigten Zölle auf Margarine, Speisefette und Speiseöle einerseits und Zement andererseits abhalten, zu der Vertreter der wirtschaftlichen Spitzen-Organisationen und einzelne Fachleute geladen sind. Eine Vorenquete über diese Zollfragen wird am 26. und 27. August vom Hauptverband der Industrie abgehalten werden. Im Anschluß an diese Spezialberatungen wird anfangs September das gesamte Material der Regierungsvorlage und der aus der Mitte des Hauses eingebrachten Initiativanträge über Zolländerungen zur Beratung gelangen. Eine Einigung erfolgte bisher bekanntlich nur über eine Minderheit der zur Beratung stehenden Positionen.

Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß auf die Erledigung der Zollnovelle Beratungen über eine durchgreifende Neugestaltung des gesamten Zolltarifs folgen werden, um an Stelle des Flickwerkes der verschiedenen Zollnovellen, die jeweils unter der Not des Augenblicks zustande gekommen sind, ein abgerundetes Ganzes zu setzen. Dieser Gedanke, der bereits vor einigen Monaten vom Bundeskanzler im Budgetausschuß angedeutet worden ist, steht aber jedenfalls erst in den allerersten Anfängen seiner Verwirklichung. Eine Durchrechnung und Durchberatung der gesamten Materie würde wohl mindestens ein halbes bis dreiviertel Jahr in Anspruch nehmen. Wenn auch die im Zuge der jetzigen Beratungen zurückgestellten Zollwünsche selbstverständlich bei dieser Gelegenheit wieder zur Debatte gestellt würden, so würde doch im Prinzip eine grundlegende Neurevidierung des Zolltarifs durchaus nicht im allgemeinen mit Zollerhöhungen verbunden sein, sondern mehr einen organischen Ausgleich verschiedener durch die Novellierungen etwas willkürlich aufeinander abgestimmter Zollsätze bedeuten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Um die Beilegung des Konfliktes in der Zigarettenindustrie. — Ein neuer Vorschlag für die Steuerregelung. Im Anschluß an die vor kurzem in Berlin abgehaltene Konferenz ist nunmehr von den Vertretern der freien Zigarettenfabriken und der „Arbeitsgemeinschaft" eine Kommission eingesetzt worden, die neue Vorschläge für eine Beilegung des Konfliktes im Zigarettengewerbe ausarbeiten und insbesondere den Plan für eine Aenderung der Steuerform aufstellen soll. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft werden sich in den für die nächsten Tage angesetzten Beratungen voraussichtlich erneut für eine progressive Steuer einsetzen, die entsprechend der Höhe der Produktion gestaffelt ist. Hiergegen dürften allerdings die im Schutzverband zusammengeschlossenen Großbetriebe heftigen Widerstand erheben. Gleichzeitig soll jedoch von anderer Seite, die Geheimrat Zentz von der „Austria" nahesteht, der Versuch geplant sein, einen Steuervorschlag und ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten, durch das ein Interessenausgleich zwischen allen Gruppen der Zigarettenindustrie geschaffen wird und das auch von der Großindustrie angenommen werden kann, während zugleich die Belange der mittleren Industrie genügend berücksichtigt werden sollen.

Die Auswirkung der Zuckerzollerhöhung auf den deutschen Markt. Die letzte Entwicklung am deutschen Zuckermarkt hat die von führenden Kreisen der Zuckerindustrie vertretene Ansicht bestätigt, daß es wirtschaftlich unmöglich ist, den im Juli auf 15 RM. erhöhten Einfuhrzoll in den Inlandspreisen voll auszunutzen. Die Preise haben nach Erledigung der Zollvorlage um annähernd 1 RM. für den Zentner angezogen, befinden sich damit aber jetzt ungefähr 1 RM. unter Einfuhrparität. Daß die volle Ausnutzung des Schutzzolls im abgelaufenen Jahre teilweise möglich war, wird in erster Linie auf die damalige Unsicherheit der Zollfrage selbst zurückgeführt. Der scheinbare Vorteil für die Industrie ist jedoch dadurch wieder ausgeglichen worden, daß größere Mengen fremden Zuckers eingeführt worden sind. Die Zollerhöhung hat jedoch auf der anderen Seite eine größere Stabilität der Preise nicht herbeizuführen vermocht. Vielmehr sind die Preisschwankungen verhältnismäßig viel größer als früher, so daß sich der Handel mehr daran gewöhnt, nur für den unmittelbaren Bedarf einzukaufen, zumal das größere Risiko noch nicht entsprechend wieder an den Terminmärkten gedeckt werden kann.

Warenmarkt.

Berlin, 27. Aug. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Neben der natürlichen Reaktion auf die Kurssteigerungen der letzten Tage machte sich heute bei Wochenschluß im Produktengeschäft größere Realisationsneigung bemerkbar. Deshalb blieben auch die höher gehaltenen amerikanischen Cifforderungen für Weizen ohne nennenswerten Einfluß. Bei starkem, den Bedarf überragenden Angebot in Auslandsweizen war die Tendenz schwächer. Im Lieferungsgeschäft machte sich außerdem noch die etwas günstiger beurteilte Witterung geltend, sodaß die Preise vorn 3 RM. für Herbst 2 RM. bezw. 1.50 RM. niedriger einsetzten. Auch Roggen ist 2 RM. schwächer, da wieder Verkäufe auf die Preise drückten. Gute Gerste wenig angeboten und gesucht. Hafer blieb verhältnismäßig fest. Die gestrigen kräftigen Preissteigerungen im Terminhandel fanden in Steigerungen bis 2 RM. für vordere Sicht ihre Fortsetzung. Mehl ist wenig lebhaft.

Berlin, 27. August. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 277—281, Sept. 285—286, Okt. 282,50—283, Dez. 281,50 bis 281,75 Geld. Tendenz schwächer. Roggen: Märk. 237—241, Sept. 247—248, Okt. 246—246,25, Dez. 243. Tendenz stetig. Gerste: Sommer 226—274, Winter 203—209. Tendenz fest. Hafer: schles. 201—213, neuer Sept. 218—217,50 Brief. Tendenz stetig. Mais: loko Berlin 198—200. Tendenz fest. Weizenmehl 36,25—38. Tendenz ruhig. Roggenmehl 32,50 bis 34. Tendenz ruhig. Weizenkleie 16—16,25. Roggenkleie 15,25—15,50. Tendenz fest. Raps 295—300. Tendenz still. Erbsen, Viktoria 43—48, Kl. Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22—24, Rapskuchen 15,60—16, Leinkuchen 22,50 bis 23, Trockenschnitzel 13,50—13,70, Sojaschrot 20,20—20,70, Kartoffelflocken 23—23,50 RM.

Magdeburg, 27. Aug. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 28 RM. Aug. 28, Sept. 28.25, Okt.-Jan. 26.75—27. Tendenz: ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Aug. bez. 16 Br. 15.80 G, Sept. bez. 15.60 Br. 15.50 G, Okt. bez. 15.15 Br. 15.05 G, Nov. bez. 14.85 Br. 14.80 G, Dez. bez. 14.85 Br. 14.80 G, Okt-Dez. bez. 14.95 Br. 14.85 G, Jan.-März 15.10 Br. 15 G, Mai bez. 15.50 Br. 15.40 G. Tendenz: ruhiger.

Bremen, 27. Aug. **(Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Okt. 23.10 G 23.18 B, Dez. 23.43 G 23.47 B, Jan. 23.43 G 23.44 B, März 23.50 G 23.54 B, Mai 23.62 G 23.64 B, Juli — G 23.50 B. Tendenz: stetig.

* **Bremen,** 27. Aug. **Baumwolle. Schlußkurs.** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 23.80 Dollarcents.

Liverpool, 27. Aug. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Okt. 11.33—11.44, Dez. —, Jan. 11.47—11.52, März 11.53 bis 11.58, Mai 11.36—11.57, Juli 11.50. Tendenz: befestigt.

Viehmarkt.

Durlach, 27. Aug. **Schweinemarkt.** Befahren mit 60 Läuferschweinen und 227 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 60 bezw. 227. Preis per Paar 55—70 bezw. 24—32 RM.

Bruchsal, 27. Aug. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 223 Milchschweine und 62 Läufer. Verkauft wurden: 180 Milchschweine und 50 Läufer. Höchster Preis, Paar 30 bezw. 56 RM. Häufigster Preis, Paar 24 bezw. 45 RM. Niedrigster Preis, Paar 20 bezw. 40 RM.

Amerikanische Getreidenotierungen.

Chicago, 27. Aug. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Sept. 137⅞, Dez. 141½, März 144½. — Mais: Tendenz kaum stetig; Sept. 111⅛, Dez. 115⅝, März. 118¼. — Hafer: Tendenz kaum stetig; Sept. 46¼, Dez. 56⅛, März 52¾. — Roggen: Tendenz kaum stetig; Sept. 99⅛, Dez. 101¼, März 104½. (Alles in Cents je Bushel).

Newyork, 27. Aug. **(Funkspruch.) Weizenterminschlußkurse.** Weizen Domestic: Tendenz willig; Sept. 140⅝, Dez. 144¼. — Weizen Bonded: Tendenz willig; Sept. 149¼. Dez. 146⅝.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Mit der Ausgabe des heutigen Berichtes kann festgestellt werden, daß die neue Saison nunmehr offiziell ihren Anfang genommen hat, denn in den letzten Tagen wendet sich am Markte das ganze Interesse nur noch der neuen Ernte zu. Zwar waren in den ersten Tagen der Berichtswoche die Zufuhren noch recht gering, aber es sind doch in den letzten Tagen, nachdem die Pflücke nunmehr allseits begonnen hat, schon größere Zufuhren hereingekommen. Die Gesamtzufuhren in Neuhopfen erreichten in dieser Woche schon 150 Ballen und sie betrafen, sowohl Tettnanger wie Hallertauer und Hopfen aus der Marktgegend. Der Verkauf ging, da sich der Handel noch recht abwartend verhält, nur langsam vor sich und es wurden rund 80 Ballen umgesetzt und dabei folgende Preise erzielt: Markthopfen 215—250 RM., Hallertauer 220—305 RM., Tettnanger 230—325 RM. Die Marktlage war im allgemeinen ruhig, doch kann von einer einheitlichen Tendenz bei Hopfen der neuen Ernte noch nicht die Rede sein.

In 1926er Hopfen war das Geschäft in der letzten Woche nicht mehr von wesentlicher Bedeutung und es kamen auch nur bei weiterer Nachgiebigkeit der Eigner Abschlüsse zustande. Zufuhren erfolgten überhaupt nicht mehr; immerhin wurden aus den Marktbeständen noch 65 Ballen verkauft und dabei für prima Badische 240—250 RM. und für Hallertauer aller Qualitäten 100—225 RM. per Zentner bezahlt.

In allen Hopfenanbaugebieten wurde in diesen Tagen mit der Pflücke begonnen und es zeigt sich allgemein ein günstiges Ernteergebnis. Trotz des andauernden Regenwetters der letzten Wochen haben die meist gut stehenden Anlagen, besonders die bespritzten, nicht gelitten und es kann ein voll ausgereiftes grünes Produkt erwartet werden; nur ein Teil geringerer Gärten wird notreif und verfärbt. Die Späthopfen gehen erst in Dolden über und es wäre sonniges Wetter erwünscht.

In Saaz werden für Hopfen neuer Ernte 2 300—2 500 Kr. bezahlt. Von den wesentlichen Märkten liegen noch keine Berichte vor.

Vom Zuckermarkt.

Die Witterung war in der abgelaufenen Woche recht unbeständig. Erfreulicherweise waren die Niederschläge meist gering und die Tagestemperaturen nicht niedrig. Am letzten Tage der Berichtszeit setzte in fast ganz Mitteldeutschland ein anhaltender Regen ein. Wir brauchen trockene Wärme, damit auch der Zuckergehalt in der Rübe zunimmt und der vielfach überaus feuchte Boden abtrocknet. Nur dann können in den zurückgebliebenen Bezirken die Ernteaussichten sich noch wesentlich bessern.

Am Verbrauchszuckermarkt hat sich für die laufende Ernte die Situation nicht geändert. Trotz der starken Abforderungen führte die Bedarfsfrage zu täglich neuen Geschäften, allerdings in bescheidenem Umfange. Den schlechten Juliverbrauch beachtete man nicht, ist derselbe doch lediglich auf die am 1. August erfolgte Ermäßigung der Verbrauchsabgabe zurückzuführen. Für neue Ernte hat das Interesse in den letzten Tagen zugenommen, und es kam zu größeren Abschlüssen.

Vom Rohzuckermarkt ist zunächst nachzutragen, daß am letzten Tag der vorigen Berichtswoche noch 35 000 Zentner mitteldeutsche Partien und ein Posten schlesische Ware an mitteldeutsche Raffinerien verkauft wurden. Dann ruhte das Geschäft einige Zeit, und erst in den letzten Tagen kam es zu größeren Abschlüssen in schlesischer Ware. Umgesetzt wurden insgesamt etwa 50 000 Zentner und hiervon gingen nur ein Drittel an mitteldeutsche Raffinerien und der Rest an den Export bezw. Handel. Am Wochenschluß wurde der Verkehr sehr ruhig, weil Rohfabriken auf höhere Preise hielten und Export sowohl als Raffinerien diese rundweg ablehnten.

In Melasse bleibt das Geschäft mäßig. Es wurden einzelne Wagen verkauft. Auch in neuer Ernte kam es nur zu kleinen Abschlüssen.

Ausfuhrscheine waren wenig gefragt, und deshalb sind die Werte etwas niedriger. An den deutschen Terminmärkten war die Haltung, was die laufende Ernte anbelangt, recht schwankend. Andienungen übten einen stärkeren Druck aus, und als der laufende Monat mehrfach auf September reportiert wurde, trat eine Besserung ein. Neue Ernte erfreute sich zunehmender Frage. Man hält die Witterung nicht für geeignet, daß der Mehranbau stärker ins Gewicht gefallen wird. Hinzu kommt, daß auch die Auslandsmärkte und namentlich London stärker als Käufer auftraten.

Der Newyorker Markt ist seit einigen Tagen in besserer Verfassung, und dies ist lediglich darauf zurückzuführen, weil täglich Deckungen für europäische Rechnung stattfinden. Auch am Raffinade-Markt ging es in Amerika lebhafter zu und dadurch gewann auch der Lokomarkt für Rohware. Ferner berichtet Newyork, daß die von Europa eingehenden, weniger gut lautenden Rübenstandsberichte Beachtung finden.

Die Textilrohstoffmärkte.

Im Laufe der Berichtswoche hat sich auf den amerikanischen Baumwollmärkten die Hausse fortgesetzt. Die Preise wurden fast 10 v. H. verteuert und liegen nunmehr fast 9 Cents je lb. über den im Januar 1927 bestandenen, und 3 Cents über den Höchstpreisen des Juli 1927. Aegyptische Baumwolle, die in der ersten Hälfte des Jahres stärker als amerikanische haussierte, ist dagegen im Laufe der Berichtswoche etwa 2 bis 3 v. H. hinter amerikanischer zurückgeblieben. Auch ostindische Baumwolle ist hinter den amerikanischen Preisen geblieben. Mit fortschreitender Hausse auf den Märkten werden die außeramerikanischen Sorten wieder bedeutend rentabler in der Kalkulation. — Die Erntebewegung in Amerika hat sehr früh eingesetzt. Die Entkörnungsziffer per 16. August mit 457 000 Bll. wurde nur im Jahr 1924 noch übertroffen. Im Vorjahr wurden bis zum gleichen Tag nur 182 000 Bll. entkörnt. Die Entwicklung der Ernte in letzter Zeit war im Ganzen quantitativ nicht ungünstiger als man erwartet hatte, doch scheint die Qualität nicht zu entsprechen. Die Qualitätsprämien steigen entgegen der saisonüblichen Bewegung dauernd weiter.

Auf dem Wollmarkt ist die Situation unverändert. Die Preistendenz ist nach wie vor fest. Das Geschäft war etwas lebhafter als zu Anfang August. Die ersten Kap-Auktionen zeigten nur geringes Angebot, das bei relativ hohen Preisen glatt aufgenommen wurde.

Die Bastfasermärkte verharren ebenfalls weiter in fester Stimmung. Die Jutepreise haben ihren Rückgang von Mitte August wieder voll aufgeholt. Die deutschen Fabrikatpreise dagegen wurden weiter erhöht. Die Flachspreise sind im Ganzen unverändert, nur für Strohflachs wurden Erhöhungen bis zu 10 v. H. erreicht. — Die Lage des Hanfmarktes wird durch die Ungewißheit über den Ernteausfall in Italien stark beeinflußt. Man erwartet geringe qualitative Ausbeute. Die Preise blieben unverändert. Die Notierungen für Manilahanf zeigen nur geringe Schwankungen.

Der Seidenmarkt verkehrt in uneinheitlicher Stimmung. Europäische Sorten konnten sich mühsam behaupten, während die japanischen Preise teilweise 10 bis 15 v. H. erniedrigt werden mußten.

Die Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 14. bis 20. August im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 233 374 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 194 561 Tonnen in der vorhergehenden Woche in ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche auf 525 219 Tonnen gegen 522 191 Tonnen in der vorhergehenden Woche. Die Preßkohlenherstellung stellte sich auf 72 838 To. in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 14. bis 20. August 372 229 To. gegen 365 760 To. in der vorhergehenden Woche. Die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 75 031 To. (74 599), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 473 To. (10 579). — Die Zahl der wegen Absatzmangel eingelegten Feierschichten stellte sich auf 25 215 (arbeitstäglich 4203) gegen 20 624 (3437) in der vorhergehenden Woche.

Die türkische Tabakernte. — 50prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahre. — Eine Handelserleichterung. Das türkische Kommissariat für Nationale Oekonomie gibt soeben die amtlichen Ziffern über die diesjährige türkische Tabakernte bekannt. Danach wird diese 55 bis 60 Millionen Kilogramm betragen, gegenüber etwa 40 Millionen im Vorjahr. Die Qualität der Ernte soll in einigen Distrikten durch die langanhaltende Hitze nicht so günstig ausfallen. Man erwartet in türkischen Tabakkreisen, aus dem letzteren Grunde trotzdem keine besondere Preisverbilligung, da auch andere tabakproduzierende Länder sich über ungünstige Witterungsverhältnisse beschwert haben. Eine wichtige Handelserleichterung besteht in der Einführung des Kilogrammgewichts, bisher wurde nach Ocka bezw. 1.28 Kilogramm verkauft.

Schiffahrt und Verkehr.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika Linie (einschl. Deutsch-Australs-, Kosmos- und Hugo Stinnes Linien. Nach Newyork: D. Reliance ab Hamburg am 29. 8., ab Cuxhaven am 30. 8., D. Westphalia ab Hamburg am 31. 8., D. Albert Ballin ab Hamburg am 8. 9., ab Cuxhaven am 9. 9., D. Resolute ab Hamburg am 12. 9., ab Cuxhaven am 13. 9., D. Thuringia ab Hamburg am 14. 9., D. Newyork ab Hamburg am 15. 9., ab Cuxhaven am 16. 9., D. Deutschland ab Hamburg am 22. 9., ab Cuxhaven am 23. 9., D. Reliance ab Hamburg am 26. 9., ab Cuxhaven am 27. 9., Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Lübeck am 2. 9., D. Kiel am 16. 9., D. Iserlohn am 30. 9., D. Georgia am 14. 10. Nach der Westküste Nordamerika: M. S. Seekonk am 17. 9., Nach Westindien-Westküste, Zentralamerika: M. S. Therese Horn am 3. 9., D. Adalia am 10. 9., D. Sachsenwald am 17. 9., D. Galicia am 24. 9., M. S. Consul Horn am 1. 10., D. Kyphissia am 8. 10., D. Feodosia am 15. 10., Nach Pto. Rico, Haiti, Jamaica, San Domingo: D. Danzig am 30. 8., D. Heinz Horn am 13. 9., D. Grunewald am 27. 9., M. S. Minna Horn am 11. 10. Nach Cuba: D. Mexico am 15. 9., D. Artemisia am 15. 10., D. Cuba am 15. 11. Nach Mexiko: D. Schleswig-Holstein am 1. 9., M. S. Rio Panuco am 13. 9., D. Sesostris am 24. 9., D. Aragonia am 6. 10., M. S. Rio Bravo am 18. 10., D. Nord-Schleswig am 29. 10. Nach der Ostküste Süd-Amerika: D. Steigerwald am 31. 8., D. General Belgrano am 7. 9., D. Paraguay am 10. 9., D. Sebara am 14. 9., D. Antiochia am 17. 9., D. Württemberg am 21. 9., D. Niederwald am 24. 9., D. Granada am 28. 9., D. General Mitre am 5. 10. Nach der Westküste Südamerika: D. Heluan am 31. 8., D. Kellerwald am 21. 9., D. Carl Legien am 24. 9., D. Negada am 1. 10., D. Amasis am 3. 10., D. Nitokris am 22. 10. Nach Niederländisch Indien: M. S. Rendsbrg am 31. 8., D. Karnak am 28. 9., M. S. Duisburg am 26. 10. Nach Ostasien: M. S. Rheinland am 3. 9., D. Preußen am 10. 9., D. Tirpitz am 17. 9., M. S. Ramses am 24. 9., D. Olivia am 1. 10., M. S. Ermland am 8. 10., M. S. Friesland am 15. 10., M. S. Vogtland am 22. 10., M. S. Ruhr am 29. 10. Nach Afrika: D. Tanganjika am 3. 9., D. Livadia am 15. 9. Hamburg-Rhein Linie: Wöchentlich ein Dampfer.

Züricher Devisennotierungen vom 27. August

	26. 8.	27. 8.		26. 8.	27. 8.
Newyork	518.62	518 9/16	Deutschland	123 13/16	123.32½
London	25.21¼	25.21 9/16	Wien	73.10	73.07½
Paris	20.33	20.33½	Budapest	90.75	90.75
Brüssel	72.20	72.17½	Agram	9.13½	9.13½
Italien	28.23½	28.09	Sofia	3.75	3.75
Madrid	87.27½	87.25	Bukarest	3.21	3.21
Holland	207.80	207.80	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.30	139.25	Helsingfors	13.05	13.05
Kristiania	134.70	134.75	Konstantinop	2.57½	2.57½
Kopenhagen	138.90	138.90	Athen	6.80	6.80
Prag	15.37	15.37	Buenos-Aires	2.21 3/8	2.21 3/8

Tendenz: weiterhin.

RCB GEGR. 1870 Telefon 6000 bis 6013

Reiseschecks der American Expreß Company, New York

bieten eine bequeme und sichere Barmittelversorgung auf Auslandsreisen.

Abgabe — zu Originalbedingungen — und Auskunftserteilung erfolgt an unseren Schaltern

RHEINISCHE CREDITBANK · FILIALE KARLSRUHE

5184

Die Wirtschaftswoche.

Der deutsch-französische Handelsvertrag. — Die Aussenhandelsbilanz.

Auch seitdem der deutsch-französische Handelsvertrag in seinem Wortlaut bekannt ist, erfreut er sich weiterhin in der deutschen Oeffentlichkeit einer fast durchweg wohlwollenden Kritik, einer wohlwollenden Kritik, wie sie sicher nicht vorhanden wäre, wenn man ohne Berücksichtigung der besonderen Lage lediglich die deutschen und die französischen Errungenschaften miteinander abwägen würde; denn dann müßte man zu dem Ergebnis kommen, daß Deutschland viel gegeben und wenig erhalten hat. Tatsache ist doch, daß Deutschland Frankreich sofort nicht nur die volle Meistbegünstigung gewährt hat, sondern ihm auch Gelegenheit gegeben hat, eine außerordentlich starke Bresche in den deutschen Zolltarif zu legen. Es ist bisher auch noch nicht annähernd einem Handelsvertrag mit Deutschland gelungen, für derartig große Gebiete Zollermäßigungen zu erlangen, wie jetzt dem deutsch-französischen Handelsvertrag. Wichtig ist hierbei, darauf hinzuweisen, daß es sich vielfach um Positionen handelt, an denen andere Länder mindestens ebensviel Interesse haben wie Frankreich und daß diese Länder nunmehr nachträglich mehr erhalten, als sie selbst in ihrem Handelsvertrag erreicht haben. Dies gilt in erster Linie für die Schweiz in Bezug auf Textilerzeugnisse, dann für Italien, die Niederlande und Belgien in Bezug auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Zugeständnisse an Frankreich auf dem Gebiete der Textilindustrie bedeuten nichts weniger als eine völlige Revision nach unten des Zolltarifes, und man kann jetzt nicht mehr von einer Ueberspannung des deutschen Zolltarifes auf diesem Gebiete reden, nachdem die Tarifsätze vielfach nur noch 30—50 Prozent über den Vorkriegszollsätzen stehen, also unter Berücksichtigung der Preissteigerung bezw. Geldentwertung eher unter diesen Sätzen liegen. Auch der Einwand, daß man seiner Zeit bei der Begründung des neuen Zolltarifes zwar darauf hingewiesen habe, daß es sich um Verhandlungszölle handele, daß aber trotz Abschlusses verschiedener Handelsverträge die Zölle nur in geringem Maße herabgesetzt worden seien, ist nunmehr nicht mehr stichhaltig. Schon bei oberflächlichem Vergleich unserer jetzigen Verhandlungszölle und der des autonomen Tarifes kann man feststellen, daß bereits weit mehr als die Hälfte der Zolltarifsätze des autonomen Tarifs eine Senkung, und zwar teilweise eine ganz erhebliche Senkung gefunden haben. Die Diskriminierungen, die man Frankreich auferlegt hat, sollte man nicht so sehr in den Vordergrund schieben, denn bei genauem Zuschauen stellt man fest, daß die Kontingente sich im Rahmen dessen bewegen, was Frankreich in der Vorkriegszeit nach Deutschland exportiert hat. Auf der anderen Seite aber sind der Diskriminierungen Deutschlands wenigstens bis zum Dezember 1928 noch außerordentlich viele. Deutschland wird erst langsam in die de-facto-Meistbegünstigung hineinwachsen. Bei dieser Sachlage hält man aber der deutschen Delegation zugute, daß die Verhandlungen durch die Einstellung der Franzosen außerordentlich erschwert gewesen sind. Richtig ist auch, daß der französische Minimaltarif, der bisher seit der Vorkriegszeit unverändert geblieben ist, abgesehen von der Einführung der Koeffizienten infolge der Geldentwertung, den tatsächlichen Verhältnissen wenig Rechnung trug. Die deutsche Delegation sieht ihren Haupterfolg darin, daß es ihr gelungen ist, den dem französischen Parlamente vorliegenden neuen Zolltarifentwurf durch die Einführung der Liste B abzubiegen, wobei allerdings noch keine Gewähr dafür gegeben ist, daß das französische Parlament das hier mühsam aufgebaute Gebäude einfach umstürzt. Man ist allerdings in vielen Kreisen optimistisch genug, dies nicht zu befürchten. Als ein Erfolg der deutschen Delegation ist noch zu verbuchen die Verzichtleistung der französischen Regierung, den § 18 des Versailler Vertrages, wonach eventuell auf das Privateigentum deutscher Staatsangehöriger Beschlag gelegt werden kann, anzuwenden. Allerdings ist eine derartige Verzichtleistung eine selbstverständliche Voraussetzung für die Geschäftstätigkeit der deutschen Wirtschaft mit der französischen; weiter die Bereitwilligkeitserklärung der französischen Regierung, sich mit der deutschen darüber zu verständigen, daß an die Stelle des bisherigen Erhebungsverfahrens 26prozentiger Reparationsabgaben ein System von Pauschalzahlungen gesetzt wird. Bekanntlich sind die Pauschalzahlungen im Verkehr mit England schon lange eingeführt worden. Sie werden auch im Verkehr mit Frankreich eine erhebliche technische Erleichterung gegenüber dem derzeitigen Verfahren bringen.

*

Die deutsche Regierung wird nicht umhin können, sich etwas mehr mit dieser Seite des deutschen Außenhandels und damit des Rationalisierungsproblems zu beschäftigen. Sie sollte sich nicht mit Papieren und Protesten begnügen, sondern in Erwägung ziehen, wie man derartigen Maßnahmen mit Gegenmaßnahmen entgegentreten kann. Einem Land mit 60 Millionen Einwohnern, mit einer durchschnittlichen Einfuhrziffer von über 1 Milliarde und von der zentralen Lage wie Deutschland sollte es nicht schwer fallen, dem Auslande vor Augen zu führen, daß es nicht gewillt ist, sich lediglich als Objekt behandeln zu lassen. Die Einfuhr zeigt wieder einmal eine Rekordziffer und zwar sind es in erster Linie diesmal die Lebensmittel, die eine starke Steigerung erfahren haben. Diese Erhöhung wird in dem erläuternden Bericht auf saisonmäßige Einflüsse und auf Terminabrechnungen bei der Einfuhr von Kaffee und Kakao zurückgeführt. Man findet vielfach in der Oeffentlichkeit die Ansicht, daß unsere starke Einfuhr eine Begleiterscheinung unserer Auslandsanleihen sei. Diese Behauptung hat aber noch nirgends wo eingehende Begründung gefunden, und ihre Richtigkeit leuchtet nicht ohne weiteres ein. Der Gegenwert unserer Auslandsanleihen kommt in Devisen herein. Unser Bedarf an Auslandswaren setzt sich zusammen aus Rohstoffen, aus Lebensmitteln und Fertigerzeugnissen. Dieser Bedarf wird bedingt durch den Konsum bezw. durch den Mangel an entsprechenden Erzeugnissen im Inland. Diese Dinge scheinen uns aber in gar keinem Zusammenhang mit Auslandsanleihen zu stehen. Die Verwendung des Gegenwertes der Auslandsanleihen braucht auch durchaus nicht eine Erhöhung des Bedarfes an ausländischen Waren zu bedingen. So wird man z. B. in kaum einem Falle der letzten Auslandsanleiheabschlüsse einen derartigen Zusammenhang konstruieren können. Es erscheint uns darum falsch, unsere derzeitige Einfuhr als anormal hoch aus Gründen des Kapitalimports zu bezeichnen.

Nachdem nunmehr das dritte Dawesjahr abgelaufen ist, trennt uns nur noch ein Jahr von dem Zeitpunkt, wo die Dawesverpflichtungen in ihrer ganzen Wucht auf Deutschland lasten. Aber schon das vierte Dawesjahr bedeutet eine Weiterbelastung mit einer viertel Milliarde, und darum schaut man mit wachsender Besorgnis auf die Entwicklung unserer Außenhandelsbilanz. Diese ist für die vergangenen 7 Monate des Kalenderjahres mit rund 2,4 Milliarden passiv. Auch der Monat Juli hat im großen ganzen keine Aenderung der Lage gebracht, wenn auch vielfach mit besonderer Genugtuung die Steigerung der Fertigwarenausfuhr um 74 Millionen betont worden ist. Daß das garnichts heißen will, ersieht man schon daraus, daß die Fertigwarenausfuhr im Juni um beinahe ebenso viel gegenüber dem Vormonat geringer war. Wir sehen zwar Schwankungen in unserer Ausfuhr, aber keinesfalls eine aufsteigende Linie. Selbstverständlich fehlt es nicht an Untersuchungen darüber, woran es liegen kann, daß die deutsche Ausfuhr sich trotz der gewaltigen Rationalisierungsmaßnahmen in Deutschland nicht hebt. Wie bereits früher erwähnt, leidet sicherlich zur Zeit das Ausfuhrgeschäft unter einer gewissen Vernachlässigung wegen des starken Inlandsgeschäftes. Man bemängelt auch, daß das deutsche Preisniveau nicht in dem entsprechenden Maße, wie die Rationalisierung fortgeschritten ist, eine Senkung erfahren hat. Demgegenüber muß man doch auch hervorheben, daß in früheren Jahren lebhafte Konjunkturen stets mit stärkeren Preissteigerungen verbunden gewesen sind. Von derartigen Preissteigerungen hat man aber in der jetzigen Konjunktur nicht viel gemerkt. Es ist auch daran zu erinnern, daß die deutsche Konjunktur eine Einzelerscheinung in der Weltwirtschaft ist, daß also im Ausland sich die deutsche Ware mit unter Preisdruck stehender Ware konkurrierender Länder begegnet. Schließlich aber setzen die Strukturwandlungen des Auslandes die starke Industrialisierung früherer Konsumentenländer der Hebung der deutschen Ausfuhr starken Widerstand entgegen, und nicht zuletzt sind hier die Maßnahmen des Auslandes unter der Devise des Schutzes der nationalen Industrie zu erwähnen, wie wir sie zur Zeit ganz besonders in Italien erleben, mit dem Erfolg, daß die deutsche Ware immer mehr zurückgedrängt wird. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug die deutsche Ausfuhr nach Italien rund 680 Millionen Lire gegenüber 975 Mill. Lire in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wir haben hier ein Beispiel dafür, daß die schönsten Handelsverträge nichts nutzen, wenn der Gegenkontrahent in der Lage ist, durch innergesetzliche Maßnahmen die günstige Wirkung des Handelsvertrages auf Deutschland aufzuheben. Aehnlich liegen ja auch die Verhältnisse in England.

Vereinigte Glanzstoffabriken AG., Elberfeld

Genehmigung der Kapitalserhöhung. — Günstige Aussichten Dividendenerhöhung?

hd **Elberfeld, 27. August.**

In der heutigen G.-V. der **Vereinigte Glanzstoffabriken A.-G. in Elberfeld** wurde der bekannte Kapitalserhöhungsantrag genehmigt. Der Vorsitzende führte hierzu aus, daß von den neuen 18 Mill. RM. Aktien ein Betrag von 8.4 **Mill. RM. den alten Aktionären im Verhältnis von 5 zu 1, mit halber Dividendeberechtigung für 1927 angeboten** werden sollen. Die restlichen 9.6 Mill. RM. Stammaktien werden bestmöglichst im Interesse der Gesellschaft verwertet werden. Die Begebung der 300 000 RM. neuen Vorzugsaktien erfolgte zu 107 Prozent. Die Kapitalserhöhung wurde genehmigt. Bei der Abstimmung legte ein Aktionär mit einer Stimme Widerspruch ein. Die übrigen Aktionäre stimmten den Vorschlägen der Verwaltung ohne jede Erörterung zu.

Der Vorsitzende begründete den Kapitalserhöhungsantrag ausführlich und hob insbesondere die **beispiellose Entwicklung der Kunstseidenindustrie Deutschlands und der Welt** hervor, die ständig anhalte. Nach einem Ueberblick über die bekannte Transaktion mit Contaulds, der Enka und der J.-G. Farbenindustrie wurde auf die gewaltige Ausdehnung des Bemberg-Unternehmens hingewiesen. Die Stellung des Glanzstoffkonzerns sei auch im Ausland weiter verstärkt und ausgebaut worden. Die Gründung der American Glanzstoff Corp. sei ein weiteres Glied in der Ausdehnung des Produktionsprozesses. Alle diese umfangreichen Ausdehnungen und Beteiligungen seien durch die steigende Nachfrage nach den Produkten der Gesellschaft gerechtfertigt. Die Verwaltung habe die feste Ueberzeugung, daß die Entwicklung der Kunstseidenindustrie noch lange nicht abgeschlossen sei. Es sei der Verwaltung gelungen, die Verfahren immer wieder zu verbessern und neue Verfahren von besonderer Bedeutung zu erwerben. Das Bezugsrecht für die Aktionäre sei außerordentlich günstig. Die neuen Verwaltungsaktien würden zu bestmöglicher Verwendung gelangen, wobei die Interessen der Gesellschaft nach Kräften gewahrt würden. Eine erhebliche Steigerung des Umsatzes sei erzielt worden. Unter der Voraussetzung der Fortdauer der günstigen Konjunktur könne eine **Erhöhung der Dividende in Aussicht gestellt** werden. Bei der jetzigen Kapitalserhöhung handele es sich um die größte Kapitaltransaktion, die seit dem Bestehen der Gesellschaft vorgenommen worden sei. Die Erweiterung der Kapitalbasis stehe durchaus im Einklang mit der Gesamtentwicklung des Unternehmens.

Drahtmeldungen.

hd **Berlin, 27. August.**

Die auf den Stichtag des 24. August berechnete **Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts** ist gegenüber der Vorwoche (137.7) **um 0.7 Prozent auf 138.6 gestiegen.** Hierbei erhöhten sich die Indexziffern der Hauptgruppen Agrarstoffe um 1.3 Prozent auf 137.7 (135.9), der Kolonialwaren um 0.2 Prozent auf 128.7 (128.4), die Gruppe der Industrierohstoffe- und Halbwaren um 0.4 Prozent auf 133.8 (133.3), die der industriellen Fertigwaren um 0.1 Prozent auf 148.6 (148.4).

Die **Firma Försterling u. Co., G. m. b. H. in Frankfurt a. M. (Kleiderstoffe und Seidenwaren) ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.** Die Passiven betragen nach dem Status etwa 333 000 RM., von denen einschließlich der Bankschulden laut „Konfektionär" etwa 81 000 RM. vorberechtigt sind. Die offenen Gläubigerverbindlichkeiten belaufen sich auf ca. 252 000 RM. Unter den Aktiven von 221 000 RM. befinden sich etwa 15 000 RM. Waren- und 68 000 RM. Außenstände.

Badische Landwirtschafts-Bank G. m. b. H. KARLSRUHE Lauterbergstr. 3
Hattsumme 19 3 Millionen — Geschäftsanteile und Reserven 2 3 Millionen
Spareinlagen werden zu höchsten Sätzen verzinst.
19303

Städt. Sparkasse KARLSRUHE

In der bad. Verordnung vom 2. Juni 1926 war vorgesehen, daß an bestimmte bedürftige Personen Auszahlungen auf

Aufwertungsguthaben

erfolgen sollten. Das hätte bei der Sparkasse Karlsruhe einen Betrag von

M 169 960.—

ausgemacht. Tatsächlich sind aber im Ganzen bis jetzt

M 660 193.—

ausbezahlt worden.

Diese außerordentliche Mehrleistung, wie sie wohl bei keiner anderen Sparkasse erreicht wurde, ist nur dadurch ermöglicht worden, daß die Karlsruher Bevölkerung in unentwegter Anhänglichkeit zu ihrer angestammten Sparkasse hält; und sie ist vom Verwaltungsrat, der den alten Spareinlegern die gesamte Aktivmasse zuführen wird, auch nur im Hinblick daraufhin angeordnet worden, daß die Karlsruher Bevölkerung ihrer Sparkasse auch in Zukunft die Treue hält.

Städt. Sparkassenamt.

Hypotheken

vermittelt für Geldgeber kostenlos insbesondere auf

landwirtschaftliche Anwesen

zum Zinsfuss von 6½% bis 8% die

Landesbank für Haus- und Grundbesitz

e. G. m. b. H. 18394

Karlsruhe Kaiser-Allee 4 — **Mannheim** L. 2. 2. — **Freiburg** Gartenstr. 6 — **Pforzheim** Marktplatz 10

die Bank des organisierten Hausbesitzes

Börsenberatung

sachlich, gewissenhaft, durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei mäßiger Gewinnbeteiligung. (A2335)

Jos. Cassel, Börsenremisier, Berlin-Neukölln, Emserstr. 62.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Gemäß Art. 20 des Gesetzes vom 23. Mai 1924 über die allgemeine Militärdienstpflicht in Polen, sind alle polnischen Staatsbürger, geboren im Jahre 1909, die ständig oder vorübergehend im hiesigen Konsulatsdistrikt ihren Wohnsitz haben, verpflichtet, sich in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober cts. im Generalkonsulat der Republik Polen in München Kaufsteinerplatz Nr. 2, III, persönlich unter Vorweisung ihrer Identitätsdokumente (Paß und Geburtsschein) zwecks Eintragung in das Militärregister, zu melden.

Die am persönlichen Erscheinen verhinderten Anmeldungspflichtigen können diese Meldung schriftlich per Einschreibebrief, unter Anschluß des Geburtsscheines vornehmen.

Die im Jahre 1908 geborenen poln. Staatsbürger, welche bisher keine Bescheinigung über die Eintragung in das Militärregister haben, sind gleichfalls zur Meldung verpflichtet.

Die Nichterfüllung dieser Pflicht zieht die im Art. 87 P. 1. des Gesetzes über die allg. Militärdienstpflicht vorgesehenen Folgen, d. h. eine Geldstrafe bis 500 Zl. oder Haft bis 6 Wochen, bezw. beide Strafen gemeinsam, nach sich.

Das Generalkonsulat der Republik Polen in München ist zuständig für Bayern, Württemberg und Baden. (4171a)

München, den 26. August 1927.

Das Generalkonsulat der Republik Polen in München.

Pflasterarbeiten.

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Herstellung von Kleinpflaster an Kreisstraße Nr. 15 in Malsch mit einem ungefähren Ausmaß von 3 440 qm. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer, Stefanienstraße Nr. 51, II. Stock, auf, woselbst auch Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Pflasterung Kreisstraße Nr. 15" bis 5. September 1927, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Zuschlagfrist 4 Wochen. (19385)

Wasser- und Straßenbauamt.

Versteigerungen

Versteigerung Dienstag, 30. Aug. ½10 Uhr Rüppurrerstraße 104 part.

wegen Aufgabe des Haushalts i. A. gegen bar: **Schränke, Kommoden, Vertiko, Waschkommoden m. Spiegel u. Marmor, Bett m. Haarmatratze, Nachttisch, Sofa, Flurgarderobe, Grammophon mit Platten, Korbgarnitur, Büro-Schreibtisch, Chaiselongue, Tische, Stühle, Regulateuruhr, Spiegel, Küchenschrank mit Seitenschränken, weiß, Herd u. Gasherd, alter Schreibsekretär, Vorhänge, Portiere, 5 Bände franz. Lexikon, Bilder, älterer Teppich, Linoleumstücke usw.**

Die großen Möbel werden gegen 10 Uhr ausgeboten. Besichtigung von 9 Uhr ab. (19361)

Hesch, Beeidigter öffentl. Versteigerer, Goethestr. 18. Telefon 2725.

Betonarbeiten.

Die Herstellung der Fundamente für die Widerlager der Straßenbahnüberführung im Zuge der Vogesenstraße mit rund 400 cbm Beton soll vergeben werd.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Straßenbahnüberführung" bis spätestens 5. September, 9 Uhr vormittags beim Städt. Tiefbauamt, Rathaus, Zimmer 100, einzureichen, wo Angebots-Vordrucke abgegeben werden und die Zeichnungen zur Einsichtnahme aufliegen.

Karlsruhe, den 27. August 1927. 19329

Städt. Tiefbauamt.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 30. August 1927, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Zusammenkunft: Schützenstr. 32, im Hof, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Emaillier-Oefen.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. (19373)

Karlsruhe, den 27. August 1927.

Fischer, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 30. August 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibmaschinen, 1 Schreibtisch, 1 Kredenz, 1 elektr. Stehlampe, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Ladenthek, 2 Herrenfahrräder, 2 Buttermaschinen, 1 Rundofen, 1 Ruhebett, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Trommel mit Carbid, 1 Partie Damenstrohhüte, 2 elektr. Kachel-Oefen, 8 neue Wagen-Räder, 42 Roßhaarbesen.

Karlsruhe, den 27. August 1927. (19349)

Riehl, Gerichtsvollzieher.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbd. günst. an Privat. Kat. 231 fr. **Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)**

19253

Möbel

Brüder W. H. Bär

Karlsruhe, Kaiserstrasse 111

Bekanntes reelles Haus für Möbel besserer und einfacher Ausführung bei billigsten Preisen

weitgehende Zahlungs-Erleichterung

Baulustige!

Zur Erstellung einer Häusergruppe in der Karlstraße und den Weiheräckern werden noch einige Bauherren gesucht. Interessenten erhalten unter Nr. 19281 an die Badische Presse nähere Auskunft. Handwerksleute können Gegenarbeit erhalten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Januar 1927 unt. **Nr. 1 bis mit Nr. 2893** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. **September** 1927 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 27. Aug. 1927. (19071)

Städt. Pfandleihkasse.

Baulustige

können sich noch an dem Bau zweier Wohnhausgruppen (bess. Etagenhäuser) in vorzügl. Lage der West- bezw. Südweststadt (Kriegsstraße bezw. Bahnhofsnähe) beteiligen, evtl. auch auf Gegenrechnung. Angeb. unter Nr. 83080 an die Badische Presse.

!!! Achtung !!!

Ein 1 Tonner-Lastwagen

fährt nächste Woche leer nach **Mannheim** und nimmt dorth. eine **Fuhre mit.**

Derselbe Wagen übernimmt nach Rückkehr **Stadt- und Landfuhren,** zu billigster Berechnung. Angebote unt. Nr. 20808 an die Badische Presse.

Verloren

Verloren

Ring mit 1 Perle, 2 Brillant., im D-Zug Pforzheim ab 1.11 Uhr, Karlsruhe an 1.49 Uhr, am Samstag, den 20. August. Abzugeben gegen Belohnung. **Backes, Frankfurt a. M., Kranichsteinerstraße 18, I.** (4173a)

Lüneburg. Bauernschinken!

Hausmacher Dauerwurst 9 Pfd. gemischt m. Mettwurst einschl. Nachn. bill. 14 M. 25 Jahr eigne Herstellung, hunderte tägl. Anerkennung. (4114a)

A. Gieselberg, Uelzen H.

HAUSSCHWAMM

Beseitigung ohne Umbau

10jähr. Garantie.

F. A. CARL WEBER Frankfurt a. M. Sandweg 6

Gerichtl. vereid. Sachverständiger

Obstkonserven-Fabrik

komplett, mit Gleisanschluß in Baden-Baden, sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten **Postfach 60, Baden-Baden.** 4126a

Wirtschaft

mit Metzgerei, heizb. Kegelbahn und Saal, in evangl. Landort mit zirka 2000 Einwohner, zu **verpachten.** Angebote an (A741)

Brückner, Gartenstraße 23, Telephon 3669.

Wirtschaftsanwesen

hauptsächl. Kurgäste- u. Sonntagsbetrieb, mit 10 Morgen landw. Eigentum u. ca. 20 Morgen Pachtland. Preis 26 000 M, Anz. 10 000 M, zu verkaufen. Angebote an: (19343)

Brückner, Gartenstraße 23, Telephon 3669.

Per 15. September beziehbares

Einfamilienhaus

in erstklassiger Ausführung erstellt, ist zu verkaufen. Das Haus ist mit allem Komfort ausgestattet u. enthält 8 Wohnräume, eingebautes Bad, Küche, Speisekammer, 3 Keller, evtl. Garage, umgeben von Garten in erster Westlage. Sich wenden an **Baufirma Schloß,** Zirkel 30, Telefon 6858. (B1721)

Schönes Einfamilienhaus

Nähe Richard-Wagner-Platz, 10 große Zimmer, Garten, aller Komfort, zum 15. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen. Anfragen unter Nr. **4143a** an die Badische **Presse** erbeten.

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Von den Vorarbeiten für das Deutsche Turnfest zu Köln 1928.

Die großen Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft haben für dieses Jahr mit den Volksturnmeisterschaften ihren Abschluß gefunden. Nun liegt die Bahn frei für die Arbeit 1928, die ganz unter dem Zeichen des 14. Deutschen Turnfestes zu Köln vom 21. bis 30. Juli 1928 stehen wird. Schon überall in deutschen Turnerkreisen im In- und Auslande rüstet man sich, um in Köln eine große, deutsche turnerische Kundgebung zu feiern. Der Kölner Hauptausschuß für das 14. Deutsche Turnfest gibt seit einigen Monaten ein Nachrichtenblatt heraus, in dem er über die Vorarbeiten Bericht erstattet. Das soeben erschienene Heft 5 läßt wieder wie seine Vorgänger erkennen, daß sich in den einzelnen Ausschüssen der große Aufgabenkreis mehr und mehr verdichtet. Neben der Eröffnung einer Pressestelle in Köln ist zu erwähnen, daß der Wohnungsausschuß eine Bezirkseinteilung der Stadt Köln und der Vororte durchgeführt hat, so daß nunmehr die Bestandsaufnahme der Einzelquartiere vorgenommen werden kann. Es können nach der schon vorliegenden Berechnung in den Schulen und Turnhallen der Stadt etwa 120 000 Teilnehmer untergebracht werden. Man glaubt aber, mit etwa 150 000 Festbesuchern rechnen zu dürfen, für die Unterkunft bereitgestellt werden muß. Es müssen also viele Tausende einzelne Quartiere bei Privaten erbeten werden. Eine Sitzung des Turnfahrtenausschusses ergab, daß den Festbesuchern ausreichend Gelegenheit gegeben werden soll, den Rhein und seine Nebentäler in schönen ein- oder mehrtägigen Wanderungen kennenzulernen. Außerdem wird diesmal besonders darauf geachtet, daß Turnfahrten schon vor dem Fest vorbereitet werden; es können also z. B. Wanderungen rheinab- und aufwärts mit dem Endziel Köln, eintreffend an den Hauptfesttagen, ausgeführt werden. Viele der Turner werden dies mit Freuden begrüßen, weil sie dann nach dem Fest ihre Heimreise gleich antreten können und dabei doch schon vorher etwas von den Schönheiten des Rheinlandes gesehen haben. Die zahlreichen Besprechungen des Hauptausschusses mit den staatlichen und städtischen Behörden lassen deren erfreuliche Anteilnahme an den Arbeiten für das 14. Deutsche Turnfest erkennen. Die verständnisvolle Mitarbeit all dieser Stellen, die ihren sichtbaren Ausdruck in dem Eintritt in den Hauptausschuß des Beigeordneten Dr. Billstein, des Dezernenten für Jugendpflege und Leibesübungen der Stadt Köln gefunden hat, wird eine reibungslose Durchführung des Festes ermöglichen, das in seinen Ausmaßen wohl alle bisherigen Turnfeste übertreffen wird. Die Erfahrungen, die die Stadt Köln bei der Abwickelung der 2. Deutschen Kampfspiele sammeln konnte, werden ein wertvolles Hilfsmittel für die weiteren Vorarbeiten sein.

*

— **Herr von Wentzel-Mosau** gewann mit seinem 8 Ltr.-Mercedes-Benz in seiner Klasse das Kilometerrennen bei La Baule mit 153,846 Std.-Km.

— **Im Davis-Pokalendspiel** führt Frankreich am ersten Tage 2:0 gegen Japan und dürfte auch sicher gewinnen.

Die Vorbereitungen für die St. Moritzer Olympiade.

In St. Moritz ist jetzt die Unterkunftsfrage für die Olympischen Winterspiele vom 11. bis 19. Februar 1928 endgültig geregelt worden. Für die Presse wurde das Hotel Viktoria reserviert, die notwendigen Einrichtungen der Telephonanschlüsse usw. sind bereits in Angriff genommen. Die olympischen Wettkämpfer werden auf die einzelnen Hotels verteilt, und zwar so, daß nach Möglichkeit die Delegationen der einzelnen Länder zusammen wohnen können. — Am 29. Oktober d. J. wird der Exekutivausschuß für die II. Olympischen Winterspiele in Lausanne tagen, um die gesamten Berichte über die Vorbereitung der Winterspiele anzuhören und zu beraten. Der nächste Tag bringt eine Plenarsitzung des Schweizerischen Olympischen Komitees. Den beiden Tagungen fällt um so größere Bedeutung zu, als sie mit der Sitzung des Exekutivausschusses des Internationalen Olympischen Komitees und dem 25jährigen Jubiläum des Schweizerischen OC. zusammenfallen.

Deutsche Ski-Meisterschaft 1928 im Schwarzwald

Mitten in der Vorarbeit.

Während noch Hochsommertage im Kalender stehen, herrscht in den Skiläuferkreisen des Deutschen Skiverbandes und des Ski-Klubs Schwarzwald, dem für 1928 die Durchführung der Deutschen Skimeisterschaft auf dem Feldberg übertragen ist, schon seit einem runden Vierteljahr stille Tätigkeit der Vorarbeit, die nicht gering ist. Inzwischen ist die Frage des Werbeplakats durch eine Hauptvorstandssitzung des Skiklubs Schwarzwald in Freiburg gelöst worden, wobei die Wahl in einem großen Angebot auf den Entwurf von Artur Hauptmann in Berlin-Grunewald Eichkamp fiel. Hauptmann ist ein Sohn des bekannten Schwarzwald-Wintermalers Karl Hauptmann-Freiburg/Herzogenhorn. Die Deutsche Skimeisterschaft soll im zweiten Teil des Februar, und zwar am 24.—26. Februar nach der Olympiade in St. Moritz stattfinden, wodurch ein Teil der dortigen Teilnehmer gut räumlich und zeitlich die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft ermöglichen kann.

Bedingte Teilnahme in Stamford Bridge.

Bei dem in Paris ausgetragenen deutsch-französischen Leichtathletikländerkampf sind zwischen Vertretern der beiden Behörden verschiedene Dinge besprochen worden, die vornehmlich eine weitergehende Annäherung der deutschen und französischen Leichtathletik betrafen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Sprache auf die Beschickung der international ausgeschriebenen englischen Meisterschaften. Beide Länder, Deutschland sowohl wie Frankreich, wollen in Zukunft die englischen Meisterschaften nur dann beschicken, wenn umgekehrt auch die Engländer größere Expeditionen zu Sportfesten in Deutschland und Frankreich entsenden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Anregung, die Leichtathletik-Meisterschaften in Frankreich und Deutschland in Zukunft international auszuschreiben. In Frankreich besteht diese Absicht bereits für das nächste Jahr, während bei uns diese Frage noch nicht geklärt ist. Erfolgt eine solche internationale Ausschreibung der deutschen und französischen Meisterschaften, so ist es klar, daß dann vor allem die Engländer auch diese Veranstaltungen beschicken müssen, wenn sie ihrerseits auf Teilnahme der Deutschen und Franzosen reflektieren.

F. C. Baden—Germania Durlach 1:4 Toren.

Im Hochschulstadion trafen sich am Samstag abend die obigen Vereine zum fälligen Verbandsspiel. Auch in diesem Treffen stellten die Germanen ihre derzeitige Form unter Garantie und gewannen sicher. Bei F.C. Baden konnte die Läuferreihe, Verteidigung und Torwart gut gefallen, während der Sturm fast vollkommen versagte. Germania schoß vor der Pause durch den Linksinnen den Führungstreffer und erhöhte nach der Pause durch Halbrechts und Elfmeter auf 3:0. Das Ehrentor für Baden erzielte Pongratz auf Fehlen des linken Verteidigers. Einige Minuten vor Schluß stellte der Mittelstürmer von Durlach durch schönen Schuß das Endresultat her.

Luftverkehrs-Nachrichten.

△**Die Fluglinie Villingen—Stuttgart,** welche probeweise nur im Juli und August beflogen werden sollte, wird voraussichtlich auch im September aufrechterhalten, da sie sich einer guten Benützung erfreut. Im Hinblick auf die gute Verbindung über Stuttgart zur Leipziger Herbstmesse ist dies im Interesse des Schwarzwaldes besonders zu begrüßen.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeikommissär Heinrich Fischer in Karlsruhe zum Polizeiinspektor in Pforzheim, Polizeiwachtmeister Emil Mellert in Karlsruhe zum Polizeioberwachtmeister in Offenburg, Polizeiwachtmeister Wilhelm Furtwängler in Baden zum Polizeioberwachtmeister in Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Zugelassen: Rechtsanwalt Oskar Busch in Durlach auch bei der Kammer für Handelssachen in Pforzheim, Gerichtsassessor Ernst Hartmann als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim, Justizrat Dr. Julius von Amelunxen in Zell a. H. als Rechtsanwalt beim Amtsgericht Gengenbach.

Verzichtet auf die Zulassung: Die Rechtsanwälte Dr. Otto Nikolaus und Dr. Hermann Spiegel beim Landgericht Mannheim.

Ernannt: Justizobersekretär Hermann Haas beim Notariat Pforzheim zum Justizinspektor, Justizaktuar Hermann Dürr beim Notariat Bruchsal zum Justizassistent, Kanzlistin Paula Wolfgang beim Amtsgericht Karlsruhe zur Kanzleiassistentin.

Versetzt: Gerichtsverwalter Ferdinand Weisschuh beim Amtsgericht Oberkirch zum Amtsgericht Kehl, Justizinspektor Ferdinand Appel beim Amtsgericht Kehl zum Amtsgericht Oberkirch, Justizobersekretär Friedrich Schadt beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Lörrach.

Ministerium der Finanzen.

Domänenabteilung.

Ernannt: Finanzsekretär Kamilla Bisch beim Domänenamt Karlsruhe zum Finanzobersekretär.

Gestorben: Rechtsanwalt August Pfisterer in Weinheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeiwachtmeister Friedrich Käsmann in Durlach zum Polizeioberwachtmeister in Lahr.

Uebernommen: Gendarmerieoberwachtmeister Markus Schäfer in Offenburg als Polizeisekretär, Gendarmeriewachtmeister Wilhelm Schölzel in Offenburg als Polizeiassistent, Gendarmeriewachtmeister August Kiefer in Offenburg als Polizeiassistent.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Gendarmeriewachtmeister Alfred Blum in Bretten.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Anstaltspfarrer Theodor Stelz am Landesgefängnis in Mannheim zum Professor am Realgymnasium I daselbst, Lehrerin Elisabeth Blum an der Mädchenrealschule mit Mädchenrealgymnasium in Heidelberg zur Turnlehrerin daselbst.

20816

ROTE RADLER
Telefon 366 Gegr. 1909 Herrenstr. 22

Unserer verehrl. Kundschaft zur Nachricht, dass wir durch **Neuanschaffung** von **Motordreirädern** u. **Lieferwagen** in der Lage sind, sämtliche Transporte von und zur Bahn, sowie Umzüge aller Art (speziell Büros) ebenso Fernfahrten aufs schnellste und billigste zu erledigen.
Auf Wunsch auch mit Handwagen.
— Postkarte genügt. —

Auto-Garagen

aus Wellblech
Fahrradständer, Schuppen jeder Art.
feuersicher, zerlegbar, transportabel
Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke, Weidenau/Sieg. Postfach 318.
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9. Tel. 4224

Klavier
vorzügl. Ton, für 15 M monatl. zum 1. Sept. zu vermieten. (B1258)
Zähringerstr. 77, 2 Tr.

Unterricht

Karlsr. Priv.-Handels-Schule „Hansa"
Karlstr 88, Tel. 5846
Beginn neuer Handelskurse einschl. Stenogr. und Maschinenschreiben am **Montag, den 5. Sept. 1927**
Die Schulleitung: **Fink,** Dipl.-Handelslehrer.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
(nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit
2022

Gründl. Unterricht in **Violine und Klavier**
wird f. Anfänger erteilt. Mäßig. Honorar. Adlerstraße 26, I. (B1742)

Latein. Nachhilfe
f. Quintaner d. Goetheschule gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. O3139 an die Badische Presse.

Laute-, Violine-, Zither-Mandoline-Unterricht
Wiederbeginn 1 September. 20772
Musiklehrer **J. Illich** Blumenstraße.

GYMNASTIK
für Frauen und Kinder. Methode Loheland. Privatkurse. Einzelunterricht erteilt Frau **Hede Riegger, Karlsr.-Rüppurr,** Heckenweg 26, Fernruf 1889 B1724

Wollen Sie fachgemäß
Ihre Dampfheizung bedient, ihren Gas- und Kohlenherd instandgesetzt (repariert, ausgemauert) u. Teile vernickelt haben, so wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an:
Wilh. Gauweiler, Vernicklungsanstalt, Kronenstraße 1.
Postkarte genügt. B1293

Meisterin fertigt chike Damenkleidung
Kleider von M 8.—, **Mäntel** von M 12.—, **Kostüme** von M 15.— an.
Bitte Anfragen unter Nr. D2729 an die Badische Presse.

Kapitalien

Instituts- und Privat-
GELDER
auf Hypotheken sucht und empfiehlt 19293
Aug. Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Hirschstr 43. Tel. 2117.

Darlehen
an Beamte u. Angestellte in gehob. Stellg. Streng reell u. diskret. Rückporto erbeten. Angeb. u. Nr. F.H.397 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Goldfarb's
Reise- u. Verkehrsbüro
Kaiserstr. 181 Ecke Herrenstr.
im Mode- u. Sporthaus Josef Goldfarb
vermittelt
See-Reisen nach allen Weltteilen
für den Norddeutschen Lloyd in Bremen und alle sonstigen deutschen u. ausl. Linien 19301

Ges. 5000—10000 M von mittlerer Fabrik zur Stärkung der Betriebsmittel.
Geboten **Anstellung**
hohe monatliche Vergütung u. Sicherheit. Angebote u. Nr. B3165 an die Badische Presse.

5000 Rm.
gegen Sicherheit gesucht. Geboten ein Haus in guter Geschäftslage. Angebote unter Nr. 4159a an die Badische Presse.

2-3000 R.-M.
gegen gute Sicherheit, am liebsten von Privat aufzunehm. gesucht. Angebote unter Nr. M3137 an die Badische Presse.

Wer leiht strebsamen Leuten 12—1500 Mark zur Anschaffung v. Maschinen, hoher Zins, gute Sicherheit. Angebote u. Nr. M3162 an die Badische Presse.

Suche stillen **Teilhaber**
mit 4—6000 Mk. Einlage zwecks Vollendung eines Neubau. Sicherheit und gute Verzinsung vorhd. Angebote u. Nr. J3159 an die Badische Presse.

1500 M gegen hohen Zins und monatl. Rückzahlg. auf 2 Jahre v. Selbstgeb. geg. gute Sicherh. z. leih. ges. Angebote u. Nr. C3153 an die Badische Presse.

Hypotheken-Darlehen
für Landwirtschaft, Industrie und Hausbesitz von größerer Genossenschaft zu günstigen Bedingungen erhältlich. Offerten befördert unter F. 12581 Ala-Haasenstein & Vogler München. A2355
Seriöse Vertrauenspersonen gesucht.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung!
reell diskret. (B1729)
Institut Frau R. Morasch,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Gegr. 1911. Tel. 4239.

Heirat.
Junger, hübscher Herr, anf. 30er Jahre, mittl. Beamt., in sich. Stellung, kath., dem es an passd. Gesellschaft fehlt, möchte mit Dame zwisch. 20—25 Jahr. in Verbindung treten zwecks spät. Heirat. Land- od. Geschäftstocht. bevorz. Angebote u. Nr. H3133 an die Bad. Pr.

Eine gute Einheirat
ist vielleicht Ihr Glück, denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz Ihr Eigen nennen! Bei uns werden täglich, besonders aus Baden u. Süddeutschland gute Einheiraten gemeldet. Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 53 gegen 30 Pf. Wir machen Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. A193
„Der Bund"
Zentrale Kiel-E'hagen.
Zweigstellen überall. Gegr. 1914

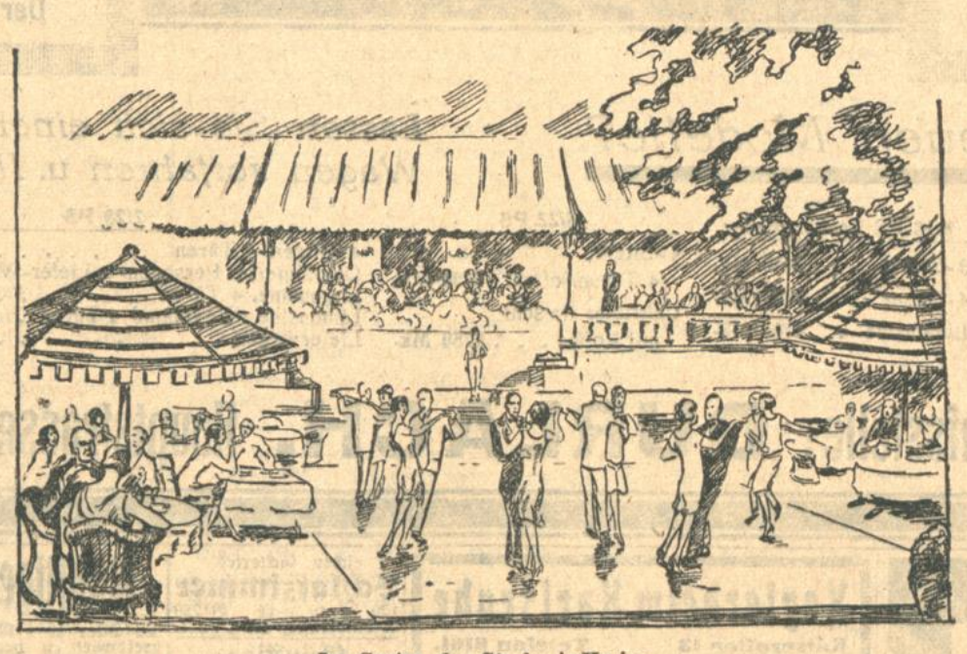
Billig in der Anschaffung, die durch ein bequemes Ratensystem noch wesentlich erleichtert ist, begnügt sich der Opel 4 PS auch im Betrieb mit denkbar geringsten Kosten. Nur 150 RM beträgt die Jahressteuer, der Benzinverbrauch nur 6-7 Liter auf 100 Kilometer.
Nahezu 50 000 Opel 4 PS sind im Verkehr, teilweise 100 000, 150 000 und mehr Kilometer laufend, ohne je zu versagen. Begeistert ist das Lob ihrer Besitzer, denen der Opel 4 PS — besonders im Dienste des Berufs — ein unbezahlbarer Helfer ist.

Die »Grosse Woche« in Baden-Baden

Wetterwetten / Im Internationalen Club / Turferinnerungen / Rennzeitbilanz

(Brief unseres Baden-Badener Vertreters).

„Große Woche" ist das mächtige Zauberwort, s Baden-Baden auszusprechen hat. Wenn ihre Stunde naht, horchen alle Kundigen auf, und wenn e da ist, dann sind auch alle Kenner, Liebhaber und habitués da, um sich auf dem grünen Rasen in Iffezheim zu versammeln. Allerdings, es gehört Sonne dazu, um diesem Bild, bei dem die Diktatur des eganten gesellschaftlichen Lebens der eigentliche egisseur ist, die funkelnden Glanzlichter aufzusetzen. amit ist es zunächst nicht gerade befriedigend. Der rste Renntag stand unter dem Zeichen des Regens, ber heute morgen lugten ein paar Strahlen aus dem au verhängten Himmel, den heute nacht Neumond herrschen wird, worauf alle Wetterprognosen ihre offnungen bauen. Es ist kein Scherz, man schließt diesen Tagen der Rennwetten unter den Fremden den Hotels, die brechend voll sind, tatsächlich nicht ur Wetten auf das Wettrennen, sondern auch auf das ennwetter ab. Trotz aller Zweifel, es ist Stimmung Baden-Baden, und selbst, wenn man noch spät in er Nacht durch die Lokale, aus denen Musik und Tanz klingt, pilgert, überall herrscht fröhliches Treiben, nd alle Vergnügungsdurstigen sammeln sich an den hlreichen Oasen der Geselligkeit. Auf der Gartenrasse des Internationalen Clubs haben sich am bend des gestrigen Tags die gegenwärtigen Träger r Baden-Badener Rennsporttradition zu ihrem ersten ellschaftlichen Meeting zusammmengefunden. Hier, in diesem ub, dessen Räume komfortable Vornehmheit und Behaglichkeit breiten, ist der ruhende Pol und der Mittelpunkt des engeren eises der Leute vom Fach, Organisationszentrum und Seele des dener Rennsports. Und, was sich gesellschaftlich hier tut, erhebt spruch darauf, souverän zu sein im Bereich der Mode, der Vergnügungskunst und der mondänen Geltung. Im kleinen Kreis iger Clubmitglieder erschien am Abend des ersten Renntags der König von Schweden, welcher mit Gefolge auch in Iffezheim gegen war, als Gast im Club, wo ihm zu Ehren der derzeitige Präsident, Fürst Hermann zu Hatzfeld-Wildenburg, ein Diner gegeben hat.



Im Garten des Stephanie-Kasino.

Die Internationalen Rennen und ihr Drum-und-dran haben Baden-Baden seit Jahrzehnten so berühmt gemacht wie früher das Spiel an der Roulette. Die Zahl der Anekdoten und Geschichten,

Bei der Traubenkur.

welche die Historie der Rennen im Lauf der Zeit hinterlassen hat, ist erstaunlich groß, wie die der Erinnerungen an die Rennen selbst. Der Internationale Club ist sozusagen erst die zweite Generation in der Geschichte der Baden-Badener Rennen. Die eigentlichen Begründer der Spiele auf dem grünen Rasen von Iffezheim waren die Franzosen, welche ja überhaupt bis 1870 die Arrangeure des Sport- und Gesellschaftslebens in Baden-Baden gewesen sind. Sie waren die Schöpfer der Spielbank, die das vorige Jahrhundert über der gefährliche Lockvogel aller großen und kleinen Abenteurer, aller Leute von Welt, aller schönen Frauen waren. Und aus den Gewinnen dieser Spielbank finanzierte Monsieur Bénazet, der damalige Spielpächter, die ersten Rennen im Jahre 1858. Er hat wohl selbst nicht geahnt, zu welcher internationalen Bedeutung die Iffezheimer Rennen gelangen würden, denn ursprünglich waren die Spiele des grünen Rasens nur geplant als Abwechslung zu denen des grünen Tisches. Aber dieser Mr. Bénazet war ein Regisseur von magischem Glück in allen Dingen, die er anfaßte, und Baden-Baden hat ihm nicht nur seine Montierung als Weltamüsierplatz zu danken, sondern auch als Weltbadeort. Er sorgte mit vorausschauendem Blick nicht nur für den Luxus, sondern auch für die Organisation und Entwicklung des Heil- und Badewesens. Als am 5. September 1858 die Bahn in Iffezheim, übrigens bei ebenso schlechtem Wetter wie heuer, eröffnet wurde, hatte man nur drei Renntage mit 16 Rennen und nur 133 Nennungen. Einer der Mitgründer der Rennen war damals jener Herzog von Morny, der den Staatsstreich geleitet hatte, durch den Napoleon III. Kaiser wurde. Morny, der selbst Rennstallbesitzer war und für seinen Hengst Diamant den großen Preis erhoffte, war übrigens ein intimer Freund von Jacques Offenbach, der für das Badener Theater dann „Die Prinzessin von Trapezunt" komponiert hat und mit Morny regelmäßig Jahr für Jahr hierher kam. Das war in jener Glanzzeit Baden-Badens, die Guinot folgendermaßen gekennzeichnet hat: „Europa hat zwei Hauptstädte, für den Winter Paris, für den Sommer Baden-Baden". Erst nachdem die Vorherrschaft der französischen Gesellschaftsregie vorbei war, 1872, erfolgte dann die Gründung des Internationalen Clubs, an der sich österreichische, ungarische, englische und französische Sportsleute unter dem ersten Präsidenten, dem Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg, beteiligten.

In diesen Tagen ist natürlich überall gastlicher Geselligkeit Tür und Tor geöffnet. Die Fremdenkolonien sammeln sich bald um diesen, bald um jenen Mittelpunkt. Viele treffen sich alljährlich hier an der Oos, die sich sonst kaum so leicht begegnen. Man hat hier immer Zeit, viel Zeit, und wenn das Wetter für Partien im Freien nicht geeignet ist, trifft man sich da und dort zu Hause. So fand dieser Tage bei der Witwe des berühmten Sängers Josef Schwarz, bei Frau Sielcken-Schwarz, ein größeres Diner statt, bei dem u. a. auch der berühmte Violinvirtuose Kreisler mit Frau und Frau Caruso, die Witwe des weltberühmten Tenors erschienen war. Allenthalben ist man im grauen Moll der Zeit und des Wetters auf Dur gestimmt und läßt den perlenden Schaum der Lebensfreude in allen möglichen Variationen moussieren. Man kann von Vergnügen zu Vergnügen eilen und von Kunstgenuß zu Kunstgenuß, das Programm der Veranstaltungen ist bei Kurverwaltung und anderen Instanzen von einer Reichhaltigkeit, die sich auch bei den Verwöhntesten sehen lassen kann. Und das Reizvollste ist, daß trotz aller festliegenden Programme jeder sein eigener Festarrangeur sein darf. Man tut sich überall ohne Zwang zusammen bei lustigen Ballonschlachten und improvisierten Tanzturnieren oder auch bei still behaglichem Geplausch.

Die „Große Woche" ist ein wichtiger Bestanddteil in der Bilanz an der Oos. Für manchen mag es etwas komisch und beklemmend sein, zu denken, daß die netten, harmlosen und charmanten Evenements, die so ein Badeplatz seinen Kurgästen vorzusetzen verpflichtet ist, eigentlich wohlberechnete Posten in einer Buchführung sind, die am Ende der Saison zu stimmen und mit greifbarem Erfolg abzuschließen hat. Die „Große Woche" ist einer der Hauptprüfsteine dieser Bilanz. Auch diesmal scheint sie sich zu bewähren, trotzdem der himmlische Beleuchtungsapparat etwas kärglich funktioniert. Es ist alles da, womit man gerechnet hat, die Erwartungen sind sogar übertroffen. Die Internationale der großen Welt schickt immer wieder ihre großen Nummern zu dem großen Ausstattungsfilm, dessen Clou die ältesten internationalen Rennen an der klassischsten deutschen Stätte, in Iffezheim-Baden-Baden sind.

Aber es stören mich doch etwas diejenigen, die ihren Aufenthalt so abmachen, wie ehedem eine Kaisergeburtstagsparade. Sie kommen her, erledigen ihr programmmäßig festgelegtes Sportpensum in Iffezheim, rufen statt des früheren Hochs ihr Bravo und — reisen wieder ab. Sie huldigen zwar einer Tradition, die sie mit Baden-Baden verbindet, aber sie tun es mit unverblümter Eile. Gehört nun dieser kurzatmige Besuch zum guten Ton von heute, zum Stimmungsgehalt der Hetzjagd der Zeit, oder müssen diese Vielgereisten am Ende gar auch sparen, mit Zeit und Geld?

Die Klügeren werden bleiben. Sie sind die Treuen zugleich. Es sind diejenigen, die vielleicht eher noch rechnen müssen wie jene eiligen Besucher, aber sie rechnen richtiger. Sie haben erfaßt, wie heimlich es Baden-Baden ihnen macht, zumal im September, für den man mit bestem Wetter rechnet. Sie genießen dann jene zauberische Anonymität, die nicht belastet ist von den gebieterischen

Tanztee auf dem Dachgarten im Kurhaus.

Zwang es Terminkalenders der großen Gesellschaft. Wenn der Schwarm sich verlaufen hat, ist ihre Zeit gekommen.

Vorläufig aber dominiert noch die Rennwoche mit ihrer Abwechslung und der prickelnden Ungewißheit ihres Turfglücks. Roß und Reiter sind die Herren der Woche, die im großen Preis am Freitag in die Kulmination steigt. ae.

Vorschau auf den zweiten Iffezheimer Renntag.

Die Baden-Badener Rennwoche nimmt heute Sonntag mit dem zweiten Renntag in Iffezheim ihren Fortgang. Im einleitenden Jugendrennen über 1000 Meter starten nur Zweijährige. Leider wird dieses Fliegerrennen recht schmal besetzt sein. Der Stall Oswalt ist mit Aßuan sowie Heluan gut vertreten. Wink, der am ersten Tage lief und hier evtl. auch wieder starten wird, könnte überraschen. Der Maßer Sohn wurde bei seinem ersten Versuche in Deutschland gar nicht angefaßt und bummelte stets hinterher. Eldon ist ein schnelles Pferd, dem man vor Wink einen Vorzug geben könnte. Sehr schnell ist Melkart. Der Hengst war in Hoppegarten hinter Meton zweiter und ließ hinter sich Prellstein sowie Maratonia.

Aßuan vor Melkart und Eldon ist unsere Meinung. Die voraussichtlichen Starter im 1. Jugendrennen, 1000 Meter, 1000 M, sind: Melkart, 55 Kg. (G. Janek), Wink, 53 Kg. (Szilaggi), Aßuan, 53 Kg. (O. Schmidt), Heluan, 53 Kg. (L. Varga), Eldon, 53 Kg. (F. Williams).

Im Preis vom Rhein (1600 Meter) müßte es für Teerose gelingen, die letzthin in Berlin in großem Stile gegen Heuschrecke und Bethilde gewann. Mitra trägt zu viel Gewicht und für Pallas dürfte die Strecke zu weit sein. In einem langsamen Rennen wird sie aber beim Ende sein. Saturn lief im Rheinland recht beachtenswert, während das Können von Burgfink und Islam doch recht beschränkt ist. Perfekt war in Harzburg Vierter zu Bergfriede, Primadonna II und Tavalgi, diese Form könnte für den Hengst reichen. Teerose sollte also gegen Saturn und Perfekt gewinnen.

Die voraussichtlichen Starter im Preis vom Rhein (1600 Meter, 6000 M) sind: Mitra, 58 Kg. (G. Janek), Saturn, 60 Kg. (L. Varga), Teerose, 55 Kg. (Williams), Perfekt, 60 Kg. (†), Pallas, 56½ Kg. (†), Burgfink, 50½ Kg. (†), Islam, 53½ (E. Grabsch).

Ulrich von Oertzen Ausgleich. La Margna gewann in Grunewald in so eindrucksvoller Manier, daß er auch nicht in Iffezheim leicht einen Bezwinger finden dürfte. Lustgarten lief sicher nicht schlecht, weiter sind Diocletian, Veleda und Permanent zu nennen. Perfekt ist hier auch genannt und wird sich sicherlich gegen Ausgleich vorziehen, da er hier 12 Pfund weniger trägt als im vorherigen Rennen. Nostra enttäuschte zuletzt etwas. Man kann aber der Stute hier eine große Chance einräumen. Kazbek steht über Veleda und Diocletian. Eine günstige Situation findet Falkner vor. Wir glauben, daß Kasbek mit La Margna und Falkner fertig werden wird.

Die Starter im Ulrich von Oertzen-Ausgleich (1800 Meter, 5000 M) sind: Veleda, 48 Kg. (†), Diocletian, 58 Kg. (†), La Margna, 64½ Kg. (†), Perfekt, 54½ Kg. (L. Sauer), Nostra, 61½ Kg. (E. Grabsch), Falkner, 56½ Kg. (K. Narr), Kasbek, 55½ Kg. (Grabsch), Lustgarten, 57½ Kg. (L. Robl).

Im Preis der Stadt Baden, der Hauptprüfung des zweiten Tages, wird voraussichtlich ein großes Feld an den Ablauf erscheinen. Sieß zeigte sich am Eröffnungstag auf gleicher Bahn im Kommen. Der Oesterreicher wird diesmal sicher noch besser abschneiden. Baba besitzt eine gute Gesamtform, Mon Beguin II enttäuscht in dieser Saison stark. Vielleicht läuft der Franzose hier besser. Wanderer ist jetzt in Höchstform und sollte kaum zu schlagen sein. Ein günstiges Gewicht trägt Presomtueux, der in seiner Heimat recht achtbar lief. Ariel kommt mit einer guten Form aus Oesterreich. Gut laufen wird Eisenkanzler, Fürstenbrauch und Csampas. Unsere Meinung wäre Wanderer vor Fürstenbrauch und Eisenkanzler. Die Starter im 4. Preis der Stadt Baden, 15 000 M, 2200 Meter, sind: Csampas, 53½ Kg. (Hugueinin); Roland, 56 Kg. (E. Haynes); Gagatek, 53½ Kg. (—); Forno, 54 Kg. (Williams); Fürstenbrauch, 57½ Kg. (Williams); Eisenkanzler, 54 Kg. (—); Ariel, 63 Kg. (R. Müller); Suba, 55 Kg. (—); Presomtueux, 52 Kg. (—); Intrigant, 51 Kg. (—); Baba, 55 Kg. (Schmid); Wanderer, 54 Kg. (L. Varga); Bonheur, 56 Kg. (Rojik); Sieß, 56 Kg. (Szilaggi); Mon Beguin II, 57 Kg. (L. Sauer);

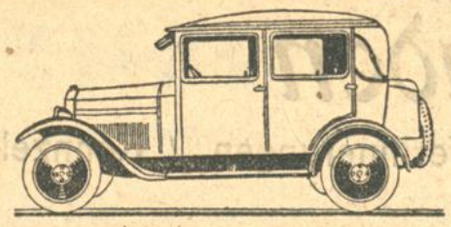
Im Eberstein-Ausgleich (1400 m, 5000 M) haben verschiedene Bewerber Doppelengagements. Das Ende dürfte sich hier in erster Linie zwischen Miltiades, Träumer und Optimat abspielen. Der Erstere gewann in Großborstel sehr leicht gegen Melantho und Leonarda. Wir glaubten aber kaum, daß der Hengst gegen Träumer antreten könnte. Optimat steht heute weit günstiger als wie in Hamburg-Horn, wo er Schaumschläger und Maravedis schlug. Ein verlockendes Gewicht trägt Blau und Weiß, der gut laufen wird. Auch Agnes wird mit dem Briefmarkengewicht eine ernste Rolle mitspielen. Sieß und Pallas finden sich hier auch wieder vor. Der Oesterreicher muß hier auch wieder die besten Aussichten haben. Optimat vor Träumer und Miltiades ist unsere Ansicht. Die voraussichtlichen Starter im Eberstein-Ausgleich, 5000 M, 1400 Meter, sind: Theoderich, 61 Kg. (G. Janek), Miltiades, 54 Kg. (E. Haynes); Saturn, 55 Kg. (Pfeiffer); Jagannath, 44 Kg. (—); Träumer, 58 Kg (Szilagg); Borgia, 52½ Kg. (Rojik), Pallas, 54½ Kg. (—); Optimat, 55½ Kg. (L. Varga); Fonar, 50 Kg. (—); Blau und Weiß, 44 Kg. (E. Peiri); Agnes, 44 Kg. (Meierling); Bonheur, 56½ Kg. (Rojik).

Das einzige Rennen über Sprünge ist das abschließende Badener Jagdrennen über die lange Strecke von 4500 Meter. Das beste Pferd im Felde ist zweifellos Cupido, der in Frankfurt Gallican und Sans pareil überlegen geschlagen hatte. Beide Pferde werden hier auch starten. Gallican trägt das Höchstgewicht. Virradat, der beim Ende mit dabei sein wird, kommt zur Abwechselung wieder über Sprünge. Le Tournemain besitzt eine bescheidene Form. Final liebt diese Strecke und wird an die schweren Sprünge des Badeners Kurses Geschmack finden. Capland ist gut im Schuß, wurde jedoch am Eröffnungstage verritten, da er in einer falschen Bahn lief. Er könnte überraschen. Für Reifende Frucht sollten die Sprünge zu schwer sein. Wir nennen Cupido vor Final und Virradat. Die Starter vom Badener Jagdrennen, 7000 Mark, 4500 Meter, sind: Gallican, 77½ Kg. (E. v. Moßner); Vimont, 75½ Kg. (H. Hecker); Virradat, 66 Kg. (G. Janek); L. Tournemain, 70½ Kg. (Andrews); Palette, 70 Kg. (Bismarck); Final, 65 Kg. (J. Thiel); Sans pareil, 66 Kg. (K. Keim); Reifende Frucht, 61 Ko. (Zachmann); Cupido, 68 Kg. (Hr. Schnitzer); Snob, 70 Kg. (H. Weber); Capland, 66½ Kg. (Heimann).

Unsere Voraussagen für den zweiten Renntag:

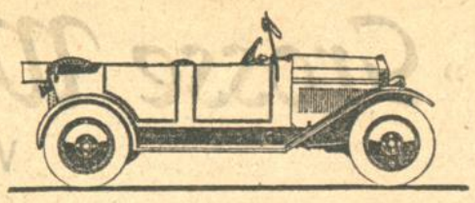
1. **Jugend-Rennen:** Aßuan — Melkart — Eldon.
2. **Preis vom Rhein:** Teerose — Saturn — Perfekt.
3. **Ulrich von Oertzen-Ausgleich:** Kasbek — La Margna — Falkner.
4. **Preis der Stadt Baden:** Stall Oppenheim — Fürstenbrauch — Eisenkanzler.
5. **Eberstein-Ausgleich:** Optimat — Träumer — Miltiades.
6. **Badener Jagd-Rennen:** Cupido — Final — Virradat.

WINSCHERMANN G. m. b. H. Kohlengroßhandlung Stefanienstr. 94 Tel. 815, 816, 817



Das elegante 5/22 PS. Cabriolet

MATHIS



Der neue 5/22 PS. Viersitzer

Kennen Sie die neuen Modelle?

Lassen Sie sich einen der weltbekannten Wagen vorfahren u. Ihr Entschluss steht fest.

3/12 PS	4/16 PS	5/18 PS Sechszylinder	5/22 PS	7/28 PS
2-Sitzer 2200 Mk.	2-Sitzer . . . 2750 Mk.	3-Sitzer . . . 3400 Mk.	4-Sitzer, 4 Türen, offen . 4200 Mk.	4-Sitzer, 4 Türen . . . . . 4600 Mk.
	4-Sitzer Weymann-Limousine 3700 Mk.	4-Sitzer . . . 4000 Mk.	Cabriolet (falsch) mit Koffer . . . 5750 Mk.	Combinierter Personen- u. Liefer-Wagen 4600 Mk.
	Lieferwagen . 3100 Mk.	Limousine . . 4200 Mk.		Limousine, 4 Türen . . . . . 5300 Mk.
				Limousine (Weymann) 4 Türen . . . . 5400 Mk.
				Lieferwagen . . . . . 4000 Mk.

Günstige Zahlungsbedingungen

Autorisierte Mathis-Verkaufsstelle: DURLACH, Hauptstrasse 75 – Telefon Nr. 115

Operette im Konzerthaus

Heute, nachm. 3 Uhr, zu stark ermässigten Preisen.

Paganini

Heute, abends 7½ Uhr:

Das Schwalbennest.

Morgen: Adieu Mimi

Karten bei Müller, Kaiserstr.; Holzschuh, Werderstr.; Brunnert Kaiserallee; Verkehrsverein, Kaiserstr.; Konzerthaus, u. telef. (7260) zu ℳ 1.70–5.60

Wo treffen wir uns heute Abend?

Auf dem BALL des Männergesangvereins im Kühlen Krug!

Keglerheim Karlsruhe

Kaiserallee 13 Telefon 6161.

Neuzeitl. eingerichtete erstkl. Restaurationsräume
Klubzimmer, schöner schattiger Familiengarten, Autounterkunft

Ausschank des beliebten Schrempp-Printz Bieres. Auserlesene offene u. Flaschenweine

Reichhaltige Küche, Mittagstisch v. 1.20 Mk. an (im Abonnem. 80 Pfg.) Abendtisch in reicher Auswahl in Spezialitäten.

Kaffee, Tee, Konditoreiwaren

Sonntags ab 6 Uhr nachmittags:

Konzert

Zutritt für Jedermann.

19325 Gustav Nagel, Wirt.

---

1 eichen lackiertes **Schlafzimmer** 120 ℳ zu verk. B1720 Essenweinstr. 17, IV., l.

Günstige Gelegenheit!

Neues Schlafzimmer in Eiche, m. 3teil. Spiegelschrank, m. Kristallspiegelglas, sowie eine neue moderne Küche wegen Platzmangel äuß. billig zu verkaufen. F-B438 Sofienstraße 137, part.

Biedermeier-Zimmer

kirschbaum, Büfett, Kredenz, Gläser-Schrank, Ausziehtisch und Stühle, erstkl., sehr billig abzugeben. (19105)

Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/83. (19105)

Sehr gut erhaltenes **Küchenbüfett** nebst Kredenz, weiß lack., ferner 1 Heck- u. 1 Flugtäfig für Kanarien bill. abzugeben. Anzusehen täglich zwischen 1 und 3 Uhr mittags: (F.H.401) Moltkestraße 73, 2. Stock.

Ladentheken, gr. Tische, Schaft, Schreibtisch, Stehpulte, billig b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B1626)

Stehpult (4 Pers.) m. 4 Drehstühlen, zu vkf. Herrenstr. 6, Hth., b. Wörner. (B1708

Günstiges Weinangebot!

600 Liter 1921 Riesling (aus Mittelbaden) sind preiswert zu verkaufen. Der Wein wird auch in Gebinden von 50 Liter an abgegeben. Angebote unter Nr. 4170a an die Badische Presse

Auto

„Selve" 8/32, 4-Sitzer, Baujahr 24, fahrbereit in gutem Zustande, aus Privathand preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. B3152 an die Badische Presse erbeten.

8 Zyl. HORCH

so gut wie neu, hat billig abzugeben. Angebote unter Nr. 19289 an die Badische Presse erbeten.

Riesen-billige Verkäufe

von ca.

300 Anzüge

20824 ca.

100 Mäntel

Herren-Anzüge zu 14.75 18.75 28.- 32.- 35.- 38.- 42.- 45.- und 48.-

Herren-Mäntel zu 13.— 18.— 22.— 26.— 32.— 38.— 45.—

Herren-Hosen zu 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 9.75 10.75

Kinder-Stiefel zu Mk. 2.25

Damen-Schuhe zu 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 9.75 10.75

Herren-Schuhe zu 3.25 7.75 8.75 9.75 10.75

Ankauf von Konkursen, Lagern u. Lagerbeständen.

Herrenstr. 11, Stb. II

Turner & Co.

Selbst für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Kaffee „Odeon"

Montag bis Mittwoch (29.—31. August)

Gastspiel der Geigenkünstlerin

Lisl Matić

Nachmittags und abends. Eintritt frei.

Voranzeige: Mittwoch, 31. Aug. abends: Abschieds-Konzert der Haus-Kapelle

---

Lohnbücher

nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt

Buchdruckerei

Ferd. Thiergarten

Klavier gut erhalten, sehr preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter Nr. F3103 an die Badische Presse erbeten.

Schweißapparat (Orig.-Messer) 90 ℳ, Feldschmiede 30 ℳ, Schleifstein m. Gest. 15 ℳ, Schraubstock 12 ℳ, alles sehr gut erhalten, zu verkaufen. B1694 Schmidt, Daxlanden, Krämerstr. 15.

Der Ton macht die Musik – aber gute Musik kann nur auf einem guten PIANO zur Geltung kommen! 20630

PIANOS allererst. Ranges bei **Kaefer** Amalienstraße Nr 67

Wir haben abzugeben:
2 Zapfenfräsmaschinen,
1 Horizontalfräsmaschine
1 Universalfräsmaschine,
1 Shapingmaschine,
4 Drehbänke,
2 Halbautomaten,
3 Spindelpressen usw.
alles für Metallbearbeitung und gut erhalten.
Karlsruher Eisen- und Metallmanufaktur Karlsruhe i. B.
Karlstr. 10. Tel. 185. (20670)

Allrith-Motorrad 2½ PS, 2 Takt, sehr gut erhalten, sofort billig zu verkauf. Hauneberstein, Haus 221. (B1620)

Schüttoff-Motorrad Sportmodell 13 PS, sehr guter Bergsteiger, schnell. Läufer m. elektr. Licht u. Horn gebraucht doch neuwertig, preiswert zu verkf. Anzuseh. bei Behn, Herrenstraße 16. (B1719)

Motor-Dreirad (Transporette) mit Kasten, vollst. überholt, 4 Ztr. Traglast, billig zu verkaufen. Douglasstraße 32, Rückgebäude (Tel. 4283). (B1127)

Demnächst gelangt hier der große Filmerfolg

Försterchristl

nach der gleichnamigen Operette von Bernhard Buchbinder und Georg Jarno mit der Besetzung. 19369

Lya Mara, Harry Liedtke

Ed. von Winterstein, Wilhelm Dieterle, Marg. Kupfer, Karl Geppert etc., nochmals zur Aufführung

---

Fort mit dem alten Gaskocher!

Herd **BECKER** Spezialhaus für Qualitäts-Herde, Waldstrasse 13 Nähe Zirkel

Der neue **Junker & Ruh 1927** bürgt für geringsten Gasverbrauch, ist von erster Qualität. Die Preise sind:

ℳ 120.-	ℳ 135.-	ℳ 165.-
11.– Rate	12.– Rate	15.– Rate
8.– Anzahl.	13.15 Anzahl	12.40 Anzahl

Beamte kaufen günstig durch das Raten-Abkommen mit der Beamtenbank

Erstklass. Kohlenherde zu Sonderpreisen

Mk 68.– hoch Mk. 85.– hoch Mk. 105– tief

Pianos neu und gebraucht, bei **Chr. Stöhr,** Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstr. 30. Mehrfach höchstprämiiert.

Altdeutsches Meistercello (Georg Aman, Augsburg 1715) aus d. Besitz des Herrn Kammermus. Zeidler, Berlin. Hervorrag. Kammerm.-Instr., weich. sing. Ton, z. Spottpreis v. 600 ℳ nur geg. Barz. zu verkf. Besichtigungsz. 10—12, 2—4 u. 7—8 U. nachmittags. Bzegotta, Akademiestr. 34, 2. Stock. (F.H.419)

Zu verkaufen: 1 Radioapparat, 4 Röhren, Siemens u. H., m. Zubeh., 1 gebr. A-Klarinette u. 1 Geige mit Kast. Böhringer, Lenzstraße 1, III. B1725

Marken-Sprechapparat mit doppelt. Schneckenfederwerk, 22 Platten, Stiften, Konzertwirbeltrommel, Nickel, Kinderliegewagen, Brennab., u. Sportwagen, all. bereits noch neu, bill. zu verkf. Zu erfrag. u. Nr. R3017 in der Badischen Presse.

Radio mit Zubehörteilen, komplett oder einzeln, billig abzugeben. (20788) Erbprinzenstraße 31, Hildenbrand.

Photo-Kamera 13×18, wie neu, Mahagoni, Suter-Rapid-Aplanat F 5, Thornton-Pickard-Verschl., 3 Doppelkassetten, Stativ, zu verk. Angeb. erb. unt. T3119 an die Bad. Pr.

Großer Findling (unbehauener Stein) für Sportplatz geeignet, ist abzugeben. Näheres Hirschstr. 61, I. B935

Fahrradkäufer Ein Posten erstklassige **Marken-Fahrräder** mit 3 und 5 Jahre Garantie stehen weit unter Ladenpreis zur Abgabe bei Spediteur Joh. Manherz, Ecke Rüppurrer- und Nebenlusstr. B1154

I. A. G. Hartmann.

Fast neuer **Kastenwagen** mit Leiter, mehrere Kaninchen, mit Stall, bill. zu verkf. Anzuseh. von nachm. 2 Uhr. (19333) Rüppurr, Löwenstr. 17.

Kinderwagen Gut erhalt. Kastenwagen sehr billig zu verkaufen. Sofienstraße Nr. 137, parterre. (F.H.437)

Kinderwagen (Brennabor) zu verk. b. Kirsch, Hirschstraße 25. B1707

Zu verkaufen: Gehrock-Anzug, dunkler Anzug, Ueberzieher, Eisenbahner-Dienstmantel, H.-Stiefel, Vorhänge, wß. Weste, Krautständch. Steinstr. 8, III. B1722

Oehmd-Gras. Wir haben noch: 260 ar Oehmdgras, 108 ar III. Schnitt Klee, in Karlsruhe-Rüppurr u. Eggenstein Gemarkung billig abzugeben. (19277) Franz Fischer & Cie., Karlsruhe, Steinstr. 29. Tel. 163.

Tiermarkt

Fohlen! Fünfzehn Wochen altes, schönes **Stutfohlen** (Rasse-Pferd), Fuchs, preiswert zu verkaufen. Mingolsheim, Moneftr. Nr. 280. (4175a)

Wer will auf Reisen, der versorge seinen Hund bei billigen Preisen. Hunde-Pflege- und Dressur-Anstalt, R. Haushälter, verl. Gneisenaustraße, Kr.-Weg 2. (B1669)

D. Dogge, R., behördl. gepr. Schutzhund umständehalber billig zu verkaufen. A. Werner, Hennebergstr. 21. (B1732

Rottweiler (Rüde) 1½ J. alt, mannfest, gut dress., bill. z. vkf. Gilch, Gluckstr. 7, 5. St. (19287

Reinrassige **Bernhardiner-Hündinnen** zu verkaufen. (4168a) Fleischer, Sägewerk Steinbach.

Pudelhund schwarz, 1½ J. alt, p. Stammb., bill. abzugeb. Sautermann, Augartenstr. Nr. 55, 2. St. (B1692)

Lege-, Zucht- und Mastgeflügel all. Art lief. gut u. bill. Preisliste. L. Hellmuth, Unterschüpf, Bd.

Odenwaldverein Karlsruhe

Jeden ersten Samstag im Monat 17163

Versammlung

Lokal: „GARTENLAUBE" Luisenstr. 47

Treffpunkt der Odenwälder

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute **Harry Liedtke** in 20682 **ORIENT**

LILO HERMANN **Der Leidensweg d. kl. Lilo**

Vorführungen ab ½3, 4, 5, 6½, 7½ Uhr

Letzt. Vorst. 8.50 Uhr.

Biedermeier-Möbel in großer Auswahl preiswert zu verkauf. bei Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40. (20624)

Matratzen, Diwans u. Decken Chaiselongues, Röste, Feder- u. Metallbetten, Umarbeitung jeder Art, billig u. gut. (18117) L. Kehrsdorf, Karlstr. 68, neben der Hilda-Apotheke.

Vertiko und Liegestuhl zu vkf. Erbprinzenstr. 33, II. (B1743)

Gut erhalt., weißer **Kohlenherd** 105×67×76 cm, m. bern. Kupferschiff u. Wasserbahn preisw. abzugeb.: Sofienstr. 78, III. B1573

Gas-Kochherde, Elektr. Koch u. Heizapparate liefert billigst (12937 Emil Nied, Hirschs r. 12 Tel. 7203

Ein gebrauchter **Junker und Ruh-Gaskocher** wird billig abgeg. B1643 Kriegsstr. 75, 2. Stock.

Pianos ohne Anzahl. geg. monatl. Teilzahlung von nur 25 Mk. Glänzend begutachtetes Fabrikat. Großer edler Ton mit 5 Jahre Fabrikgarantie zu niedrigen Preisen Frachtfrei jeder Käuferstation. – Besichtigung erbet. beim Alleinvertreter für Baden **Rudolf Schoch** Karlsruhe 20176 Rüppurrerstraße 82

Klavier (eichen), wie neu, sof. billig zu verkf.: Breitestraße 30. (B1746)

Speise-Restaurant »Nowack«

(Heim des Badischen Beamtenbundes)

empfiehlt seinen großen, neuhergerichteten Theatersaal zu Theater, Konzerten und Bällen. Sitzplätze bis zu 400 Personen, sowie seine großen und kleineren Nebenzimmer, geeignet für Hochzeiten und sonstige Veranstaltungen.

Reichhaltige gute, billige Speisen und Getränke bei weitgehendstem Entgegenkommen.

Eigene Schlachtung und Konditorei mit der modernsten elektr. Kühlanlage.

JEDEN MITTWOCH SCHLACHTTAG wozu freundl. einladet 19331

L. Frank und Frau

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

---

Wenn Sie schlafen arbeiten die Lorscher Klosterpillen als ideales Abführmittel Abends einzunehmen, dauernd gebr. unschädlich, da nur aus Pflanzenstoffen. Preis ℳ 1.50. (1938a)

In allen Apotheken, oder direkt von der Kloster-Apotheke Lorsch (Hess.)

Kind (Mädchen) kath., 1¾ Jahr alt, wird ohne gegenseit. Vergütg. als eigen abgegeben. Angebote unter Nr. J3089 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schlafzimmer weiß, m. Marm. u. Spiegelaufsatz, gut erh., f. 320 ℳ z. vkf. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B1627)

17269

Trefzger MÖBEL

Ein lohnender Weg ist für Jedermann die unverbindliche Besichtigung unserer Ausstellung

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 97

Filialen: Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Freiburg, Konstanz, Frankfurt a. M. und Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie GEBRÜDER TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT i. B.

Brus'ler „Originale".

Das vergangene Jahrhundert hat mit seiner Freiheit, die es dem Einzelnen in größerem Maße als vorher gebracht hat, beinahe in jedem Ort eine Reihe von „Originalen" hervorgebracht; Männer, die in ihrer Persönlichkeit so selbständig und eigenartig gebildet waren, daß sie sich merklich von der übrigen Bürgerschaft unterschieden. Das heutige Tempo des Erwerbslebens schleift die Menschen so ab, daß dem Einzelnen kaum Zeit bleibt, seiner Natur gemäß zu wachsen und zu werden. Man hört daher auch heute weniger von solchen eigenartig ausgeprägten Charakteren. Unsere Väter aber erzählen gerne aus ihrer Zeit von den meist recht witzigen, manchmal derben, immer aber stark aus dem Gewohnten herausfallenden Streichen der „Originale".

Auch Bruchsal, die Stadt, die trotz ihres starken Wachstums und ihres lebhaften Verkehrs, der nun seit kurzem durch weißbehandschuhte „Blaue" geregelt wird, noch sehr stark besonders in ihrem ländlichen und handwerklichen Bevölkerungsteil ihren ganz merkwürdigen, etwas derben Typ erhalten hat, hat eine ganze Reihe von „Originalen" aus dem vergangenen Jahrhundert aufzuweisen, mit denen sich zu unterhalten schon der vielen Freude wegen, die sie bereitet haben, sich wohl verlohnt.

Das produktivste unter ihnen, gleichzeitig auch als Mensch äußerst sympatisch, war der ehemalige Bahnhofswirt Ferdinand Keller (geb. 11. Februar 1836, gest. 21. Juni 1906), an den ein kunstvoller Brunnen im Stadtgarten vor der ehemaligen Fürstbischöflichen Wasserburg erinnert. Durch sein ausgezeichnetes Gastlokal ein wohlhabender Mann geworden, hat er stets sein goldenes Herz bewahrt. Denen, die zahlen konnten, nahm er ordentlich etwas ab, und wenn's seine besten Freunde waren, den Bedürftigen aber half er, wie und wo er konnte, ohne daß es an die große Glocke kam. So brachte er einst einigen sehr guten Bekannten ein Schinkenbrot für 50 Pfg. Die aber meinten, das sei denn doch ein reichlich hoher Preis. Er darauf nicht faul: „Wenn Ihr's nicht zahlen könnt, fr . . . sonst was!" und nimmt die Bröter wieder fort. Einem Bäuerlein, das ihn anpumpte, um seine Pacht zahlen zu können, gab er aus dem Westentäschchen den Betrag: „Da behalt's, ich krieg's ja doch nicht mehr!" Meist stand der Ferdinand, ein untersetzter, rundlicher Mann mit seiner seidenen Ballonmütze in jenen gemütlichen Zeiten vor seiner Restauration auf dem Bahnhof. Kam da einst ein Reisender und suchte händeringend einen Dienstmann, sieht den Ferdinand stehen und drückt ihm seine beiden Koffer in die Hand. Der nimmt sie, ohne mit einer Wimper zu zucken, trägt sie zur Firma Bopp in der Kaiserstraße, wo der Geschäftsreisende zu tun hatte, nimmt sein Trinkgeld, bedankt sich, geht und überläßt es dem Kaufmann, den Fremden darüber aufzuklären, „was für einen vornehmen Dienstmann er heute gehabt habe."

Etwas ähnliches passierte ihm in seinem Lokal. Dort hatte er die Gewohnheit, jeweils bei seinen Bekannten an den einzelnen Tischen einen Schwatz zu machen. Seine angerauchte Zigarre legte er dann, wenn er wegging, auf den Aschenbecher und rauchte am nächsten Tisch seinen schon von früher dort liegenden Stumpen weiter. Das bemerkte ein Fremder, der rief ihn heran und sagte: „Hier Johann, haben Sie eine gute Zigarre, die rauchen Sie mal am Sonntag". Der Ferdinand machte seine schönste Verbeugung, zieht sein Käppchen, steckt die Zigarre ein: „Vielen Dank, Herr Baron —!"

Einst kam ein sehr hoher Herr mit der Bahn durch Bruchsal. — Ob's der Zar von Rußland war oder der König von Württemberg, darüber sind sich die Eingeweihten nicht mehr ganz einig — es tut auch nichts zur Sache —, kurz und gut, der Ferdinand hatte während des Aufenthaltes auf telegrpahische Bestellung das Mittagessen zu liefern und zwar waren Forellen gewünscht. Der Ferdinand aber hatte keine. Was war da zu tun? Der Ferdinand war nicht verlegen. Es verlief alles programmäßig. Sein Kellner trug eine Platte gewöhnlicher Fische über die Gleise hinüber ans Kupee der hohen Herrschaften. Der Ferdinand, wie sich's für ihn als Gastwirt bei so hohen Gästen geziemt, geht neben ihm. Mitten auf dem Bahnsteig, vor dem Kuppee, läßt der Kellner seine Platte fallen. Der Ferdinand haut ihm eine herunter, macht einen Höllenkrach, damit die Gäste es merken müssen, entschuldigt sich dann vielmals, daß der ungeschickte Kellner die „Forellen" weggeworfen habe, nun könne er im Augenblick nur noch mit andern Fischen dienen, die denn auch gegessen wurden. Sein Renommee war gerettet.

Wie groß seine Volkstümlichkeit und allgemeine Beliebtheit in Bruchsal war, das zeigt der Umstand, daß er es sich leisten konnte, seine Gäste, wenn er ihnen zum Abschied mit tiefer Verbeugung die Tür öffnete, mit dem in den Bart gemurmelten, bekannten Gruß Götz von Berlichingens zu entlassen. Dabei aber kam er einmal an den Unrechten Ein höherer Beamter, dem er auch das Geleit gab, kam ihm zuvor und verabschiedete sich, ehe er seinen Gruß anbringen konnte, mit dem vielsagenden Satz: „Mich auch, Herr Kellner!"

Ja so war der Ferdinand, ein Mann, über den unendliche Geschichten im Umlauf sind — ich bin sicher, auf diese Zeilen hin noch eine ganze Anzahl zu erfahren — ein Mann, der ein goldiges Herz hatte, der viel Freude um sich bereitete, der unter andern auch einer der Begründer des hiesigen Kinderfestes, des „Sommertagszugs", gewesen ist.

Zu seinen guten Freunden gehörten besonders auch die Offiziere des hiesigen gelben Dragonerregiments. Bei ihm war ihr Stammlokal. Immer, wenn die Garnison aus dem Manöver zurückkam, begrüßte sie der Ferdinand mit einem neuen Gedicht, das er in seiner humorvollen Weise auf ihre Rückkehr hin inzwischen fabriziert und drucken hatte lassen. Für manchen war er der ältere, beratende Freund und nichts ist vielleicht so bezeichnend, als daß ein früherer Offizier, der inzwischen in der halben Welt herumgekommen war, bei seiner Rückkehr als erstes nach dem „Ferdinand" fragte und ihn als Vater der Dragoner bezeichnete.

= **Pforzheim**, 27. Aug. **(Zu dem schweren Autounfall.)** Wie der „Pforzheimer Anzeiger" meldet, geht es Nelly Lauscher, die bei dem schweren Autozusammenstoß bei Nizza verunglückte, besser nach der Mitteilung eines Telegramms aus dem Krankenhaus von Saint Jean de Maurienne. Die beiden Verunglückten wurden nicht nach Chamonix sondern nach St. Jean de Maurienne, etwa 70 Km. südlich davon, gebracht. Darüber, wie sich das Unglück zugetragen hat, ist bis jetzt noch nichts zuverlässiges bekannt.

= **St. Leon** (bei Bruchsal), 27. Aug. **(Unglücksfall.)** Der Taglöhner Johann Götzmann von hier verunglückte im Betrieb des Bauunternehmers Heinrich Wagenhan in Wiesental. Durch einen umkippenden Rollwagen wurde ihm der rechte Unterschenkel abgedrückt. Der Verunglückte mußte sofort ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg gebracht werden.

Dr. Wirth und die badische Simultanschule.

Im „Berliner Tageblatt" bringt Dr. Wirth unter der Ueberschrift „Zwischenspiel" einen polemischen Artikel, in dem er sich mit dem Schlagwort Föderalismus auseinandersetzt und u. a. sagt: „Es wird interessant, vor allem nach bayerischen Stimmen, Reichsschulgesetz und Föderalismus gegenseitig abzuwägen. Neben Bayern gibt es aber noch mehrere süddeutsche Staaten. Wie oft hat man in den letzten Jahren gehört, daß die Eigenart der süddeutschen Staaten nicht nur betont, sondern weiter entwickelt werden müßte. Der Historismus wurde geradezu eine Weltanschauung. Die christliche badische Simultanschule besteht seit 50 Jahren. Die Verteidiger des badischen Historismus sind die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Liberalen und die Deutschnationalen. Dazu kommt noch die evangelische Landeskirche und andere Gruppen. Auch ich zähle mich mit meinem Fraktionskollegen Adam Röder zu denjenigen, die das Problem der badischen Simultanschule etwas anders sehen, als es das Reichsschulgesetz tut. Unser Standpunkt ist der sogenannte historische. Aber wegen unserer Eigenart und meiner „Eigenwilligkeit" fallen jetzt die bayerischen Föderalisten über uns her, als ob wir politische Verbrecher wären.

Dr. Wirth setzt sich dann mit Aeußerungen der Bayerischen Volksparteilichen Korrespondenz auseinander und fährt fort: „Auf einmal entdeckten nunmehr die grundsatztreuen Bayern, daß das föderalistische Prinzip nicht mehr verwendbar ist der der Behandlung des jetzt vorliegenden Entwurfs eines Reichsschulgesetzes. Diese Stellungnahme ist für die deutschen Republikaner besonders interessant und nicht ganz unerwünscht."

Gegenüber Behauptungen von Professor Dr. Spahn, sein Vater Peter Spahn habe einmal bemerkt, mit Fehrenbach und Wirth ist ein christliches Schulgesetz nicht zu machen, erklärt Dr. Wirth, Peter Spahn habe mit ihm niemals ein Gespräch über Schulfragen geführt. „Damit", so fährt Dr. Wirth fort, „wird die Meinung von Adam Röder und auch die meinige nicht abgetan, daß man uns als Liberale auf die Seite schieben will, und noch weniger damit, daß man unseren staatspolitischen Standpunkt mit „Kulturliberal" ironisieren zu können glaubt. So einfach liegen die Dinge im Südwesten Deutschlands nicht, wie manche Kritiker wohl meinen." Dr. Wirth kündigt an, daß zu gegebener Zeit über die Bedeutung der badischen Simultanschule zu sprechen sei und darüber hinaus gebe die badische Simultanschule Gelegenheit, zu den Sozialdemokraten ein ebenso aufrichtiges wie ernstes Wort zu sprechen.

Landesverein der mittleren Vermessungsbeamten Badens.

Wie alljährlich fanden sich kürzlich wieder die mittleren Vermessungsbeamten zu ihrer Jahresversammlung in Karlsruhe, Kaffee Nowack, zusammen. Eine besondere Bedeutung erhielt diese Tagung dadurch, daß sie den lückenlosen Zusammenschluß aller badischen Vermessungstechniker, sei es im Landesdienst, Reichsdienst oder Gemeindedienst, vorzubereiten hatte. Diese Aufgabe dürfte durch den erfolgten Ausbau des bisherigen Vereins zum „Landesverein der mittleren Vermessungsbeamten Badens" und der Neuaufstellung einer entsprechenden Satzung gelungen sein. Davon zeugte schon die zahlreiche Vertretung und Zustimmung der Kollegen im Reichs- und Gemeindedienst, die bisher dem Verein nicht oder nur teilweise angeschlossen waren. Nach Erledigung der Hauptaufgaben wandte sich die Versammlung den schwebenden Fach- und Standesfragen zu, worüber der wiedergewählte erste Vorsitzende, Obersekretär Sproll, eingehend berichtete. Eine rege Aussprache endete mit einmütigen Beschlüssen.

= **Bretten**, 27. Aug. **(Obstmarkt.)** Um den hiesigen Erzeugern Gelegnheit zu geben, ihr Obst absetzen zu können, da dieses Jahr ein besonders gutes Obstjahr ist, wurde vom hiesigen Gemeinderat beschlossen, einen Obstmarkt einzuführen, der jeweils Dienstags und Samstags vormittag stattfinden soll. Dieser hat nun bereits einigemal stattgefunden, wobei schöne Verkäufe getätigt wurden. Käuflich sind Früh- und Tafelobst, wie Aepfel, Birnen, Frühzwetschgen, Reineclauden usw. Zur Durchführung des Obstmarktes wurde vom Gemeinderat eine Kommission bestimmt, deren Vorsitzender Rat'hreiber Götz i. R. ist.

— **Heidelberg**, 27. Aug. **(Der Neckar fällt.)** Der Wasserspiegel des Neckars ist über Nacht um etwa einen halben Meter gefallen. Die Baugruben zwischen der Alten Brücke und dem Karlstor müssen ausgepumpt werden. Stellenweise hat das Wasser eine Tiefe von 3 Meter erreicht.

= **Heidelberg**, 27. Aug. **(Ein Veteran der Arbeit.)** Der Marqueteur in der Intarsienfabrik Robert Macco, Theodor Marquardt, kann heute seinen 70. Geburtstag feiern und zugleich auf eine 55jährige Zugehörigkeit zur Firma Macco zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand heute vormittag in den Räumen der Firma eine kleine Feier statt, wobei dem Jubilar Geschenke und Blumen überreicht wurden. Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist ein Glückwunschschreiben eingetroffen.

= **Epfenbach** (bei Sinsheim), 27. Aug. **(Vom Heimattag.)** Vom 27. bis 29. August feiert das hiesige Kraichgaudorf seinen Heimattag. Ein historischer Festzug, der im Mittelpunkt der Veranstaltungen steht, wird auf die reiche, geschichtliche Vergangenheit des großen Dorfes hinweisen.

r. **Wiesloch**, 26. August. **(Bürgermeisterwahl).** Da die Dienstzeit des jetzigen kommissarischen Bürgermeisters Dr. Gröppler, der am 10. Oktober 1925 nach zwei vorausgegangenen erfolglosen Wahlgängen auf die Dauer von zwei Jahren eingesetzt worden ist, abgelaufen ist, wird am Montag, den 29. August Bürgermeisterwahl stattfinden. Wie man hört, steht zu erwarten, daß die Stadt ihr seitheriges Stadtoberhaupt behalten wird. Es wurde daher auch von der Ausschreibung der Bürgermeisterstelle abgesehen.

= **Rastatt**, 27. August. **Der städtische Voranschlag von 1927** schließt mit einem Fehlbetrag von 445 952 Mark ab. Es sollen zur Erhebung kommen 40 Pfg. vom Grundvermögen, 16 Pfg. vom Betriebsvermögen und 3 Mk. vom Gewerbeertrag.

≡ **Kehl**, 27. Aug. **(Vom Hochwasser.)** Seit gestern abend ist der Rhein weiter von 4,80 Meter auf 4,94 Meter gestiegen. Heute früh ist ein Stillstand eingetreten, der jedoch nicht lange anhalten dürfte, da von Waldshut her etwa 45 cm, von der Schusterinsel 39 cm Wassermassen gemeldet sind. Die Kinzig ist nicht weiter gestiegen. Irgendwelche Gefahr droht zur Zeit durch das Hochwasser nicht.

△ **Aus dem Kinzigtal**, 27. August. **(Kartoffelkrebs.)** In den Gemeinden Kirnbach, Reichenbach und Hornberg ist der Kartoffelkrebs festgestellt worden.

1200 Jahre Schillingstadt.

= **Schillingstadt bei Boxberg**, 27. August. Wie Schweigern, steht auch Schillingstadt auf ein 1200jähriges Bestehen zurück. Angeblich soll der Ort eine Gründung des heiligen Bonifatius sein. Auf der heutigen Gemarkung Schillingstadt standen noch gegen Ende des 8. Jahrhunderts zwei Dörfer. Eines davon ging unter. 1245 kam Schillingstadt an die Herrschaft von Hohenlohe, später an die von Rosenberg-Boxberg. Bei der 1514 ausgebrochenen Pest blieben nur sieben Einwohner am Leben. Im 30jährigen Krieg hatte der Ort viel zu leiden. Beim Anrücken der Schweden 1634 flohen die meisten Einwohner in die nahen Wälder. Von den Zurückgebliebenen schoß die Tochter des unteren Torwarts den Anführer der Schweden vom Pferde. Diese waren darüber entsetzt und flohen. 1673 wurde Schillingstadt durch eine große Hungersnot heimgesucht. 1806 kam es an Baden.

In einer Schlinge erhängt.

= **Mörlenbach** (bei Heidelberg), 27. Aug. Die elfjährige Tochter des Landwirts Adam Kleim wurde gestern abend in der Scheune ihres elterlichen Anwesens in einer Schlinge hängend tot aufgefunden. Man nimmt an, daß das Mädchen an einer Schlinge schaukelte, dabei ausglitt und mit dem Kopfe darin hängen blieb.

= **Offenburg**, 26. August. **(90. Geburtstag.)** Der älteste Bürger der Stadt, Schleusenwärter a. D. Wilhelm Stober, konnte gestern seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar verbringt in guter Rüstigkeit und Gesundheit seine alten Tage.

= **Lahr**, 27. August. **(Verschiedenes.)** Während des Werbeturnens des hiesigen Turnvereins von 1846 im Juli auf der Stadtgartenwiese wurden bei dem Kinderballon-Wettstreit etwa 250 Ballons aufgelassen, von denen der Fundort jedoch nur von 26 mit den daran befestigten Postkarten bisher gemeldet wurde. Viele der kleinen Ballons werden an den Bäumen des Schwarzwaldes hängen geblieben sein; viele sind bei dem damaligen steten Windwechsel nach dem Elsaß hinübergeflogen, aber keine Postkarte hat ihre Ankunft von dort gemeldet. Acht Meldungen kamen aus dem benachbarten Württemberg, weitere aus der Kniebisgegend, die anderen aus der näheren und weiteren Umgebung von Lahr. Ballons, die mindestens 50 Kilometer weit flogen, erhalten die vom Preisgericht bestimmten Bücher, elf Kinder erhalten Trostpreise. — Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer behandelt in seinem ersten Teile Steuer-, Außenhandels- und Zollfragen, sowie Rechtsprechung und Verkehrswesen, im zweiten Teile die allgemeine Wirtschaftslage des Kammerbezirkes und berichtet im dritten Teile über die im Bezirke hauptsächlich vertretenen Gewerbezweige. — Der hiesige Männerhilfsverein vom Roten Kreuz (Sanitätskolonne), Vorsitzender Rauzer, Kolonnenarzt Dr. Oettinger, hält am 17. und 18. September sein Stiftungsfest ab. Während desselben findet die Kreistagung der freiwilligen Sanitätskolonnen des Kreises Offenburg und die Schlußübung mehrerer Kolonnen statt.

)!(**Altdorf** (Amt Lahr), 26. August. **(Hohes Alter.)** In erfreulicher Geistes- und Körperfrische feierte unser Mitbürger Christian Geppert seinen 92. Geburtstag als ältester Mann unserer Gemeinde

= **Oberprechtal**, 27. August. **(In der Elz ertrunken?)** Am Mittwoch abend entfernte sich die schon bejahrte Frau des Julius Welte von ihrem Hause und ist seitdem nicht mehr heimgekommen. Da man am andern Morgen beim Suchen nach ihr Kleidungsstücke, die ihr gehören, in der Elz fand, wird angenommen, daß die Frau in der Dunkelheit in die hochgehende Elz geraten und ertrunken ist.

= **Badenweiler**, 26. Aug. **(Kuraufenthalt.)** Der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer aus Leipzig, der von verschiedenen politischen Prozessen her bekannt ist, ist zum Kuraufenthalt im Hotel Waldhaus hier abgestiegen.

= **Säckingen**, 27. Aug. **(Bezirksratssitzung.)** Die unter dem 26. März 1926 den Kraftübertragungswerken Rheinfelden A.-G. mit dem Sitz in Rheinfelden-Baden und der Motor Columbus A.G. für elektrische Unternehmungen in Baden (Schweiz) erteilte Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Wasserkraftanlage am Rhein bei Niederschwörstadt wurde unter den gleichen Bedingungen auf die „Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt A.G. in Rheinfelden (Schweiz) übertragen.

= **Säckingen**, 27. Aug. **(Kindesmißhandlung.)** Das „Säckinger Volksblatt" meldet von einer scheußlichen Kindesmißhandlung, die ein Vater an seinem 7jährigen Töchterchen vornahm. Er ließ das Kind während der kalten Wintermonate, notdürftig bekleidet, am offenen Fenster, festgebunden, sitzen. Die Stiefmutter mißhandelte es noch außerdem mit einem Hartgummireif. Der Fall wird die Oeffentlichkeit noch weiterhin beschäftigen.

= **Walshut**, 27. August. **(Leichenländung.)** In den letzten Tagen sind drei menschliche Leichen vom Rhein an Walshut vorbeigetrieben worden. Infolge der starken Strömung war es nicht möglich, sie zu bergen.

= **Walshut**, 27. August. **(Ueberfahren).** Ecke Kaiserstraße wurde ein 3jähriges Kind des Fritz Grieshaber von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und Gesicht. Der rücksichtslose Motorradfahrer fuhr davon, ohne sich um das Kind zu kümmern.

⊙ **Triberg**, 27. Aug. **(Bürgerausschußsitzung.)** Die letzte Woche wegen Stoffreichtum und vorgerückter Zeit abgebrochene Sitzung des Bürgerausschusses wurde diese Woche beendet. Zur Beratung standen noch Vorlagen über Ausbau der „Bürgermeister de Pellegrini-Straße" und Bereitstellung von Mitteln zur Erwerbslosenunterstützung in Voraussicht auf den kommenden Winter. Der Stand der Erwerbslosen ist derzeit auf 34 zurückgegangen, meist ältere Leute, die schon Sozialrentner sind. Der Höchststand war im Februar letzten Jahres mit 293 erreicht. Genehmigt wurde weiter der Ankauf des Waldrestaurants zur Retsche, wo für Gelände und Wirtschaftsgebäude eine Ausgabe von 47 000 RM. entsteht. Der Ankauf erfolgt im Sinn einer aktiven Bodenpolitik der Stadt.

= **Villingen**, 27. Aug. **(Bürgerausschuß.)** Neben einer Anzahl kleinerer Vorlagen wurden in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses 200 000 Mark zur Erweiterung des Wohnungbauprogrammes 1927 einstimmig genehmigt, nachdem bisher schon rund 600 000 Mark verausgabt worden waren. Falls in dem bisherigen Tempo weitergebaut wird, dürfte in Villingen die Wohnungsnot in zwei Jahren behoben sein.

= **Konstanz**, 27. Aug. **(Der unselige Schuß.)** Der unglückselige Schütze, der am Donnerstag nachmittag den 19jährigen Mechaniker und Kraftwagenführer Karl Stieble aus Wollmatingen versehentlich erschossen hat, ist noch nicht ermittelt. Gestern nachmittag wurde die Unglücksstelle besichtigt. Es wurde festgestellt, daß der Schuß vom Schützenstand aus abgegeben wurde. Das inzwischen aus der Leiche entfernte Geschoß ist das gleiche, wie sie bei den Gewehren auf den Schießständen verwendet werden. Als sicher kann angenommen werden, daß keine Fahrlässigkeit und keine leichtsinnige Handlungsweise vorliegt, sondern ein Unglück, an dem den unglücklichen Schützen wohl kaum eine Schuld trifft.

Persil bleibt unerreicht!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. August.

Die Schwalben ziehen!

Noch leben wir im Sommer, aber die empfindlich kühlen Nächte und die immer kürzer werdenden Tage lassen nur zu deutlich den nahen Herbst erkennen. Nacheinander verlassen uns die gefiederten Sänger. Die rauhe Witterung der letzten Augusthälfte hat den Abzug nur beschleunigt. Abschiedsstimmung liegt in der Luft. Die Schwalben sammeln sich bereits zu großen Scharen. Auch sie wollen uns verlassen, die uns den Frühling brachten. Mit fröhlichem Gezwitscher haben sie Einzug gehalten, schweigsam und still ziehen sie fort.

Auf den Drähten halten sie große Heerschau. Nicht enden will das Gezwitscher, daß man glauben könnte, es sei die letzte, große Beratung vor der langen Fahrt. Ob sie sich wohl auch warnen vor den vielen Gefahren, die ihnen auf ihrer Südlandreise so unzählig drohen? Die Vogelsteller Italiens haben ihre Netze in Bereitschaft und lauern schon erbarmungslos auf ihre Beute. Wen wird man von euch flinken Seglern wiedersehen? Fällt euch der Abschied nicht schwer von der gastlichen Stätte, die euch so sehnsüchtig alljährlich erwartet?

„Glückliche Reise!" können wir euch nur zurufen und an den schon so langen Abenden euer im Liede gedenken:

„Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n
Und die Rosen nicht mehr blüh'n;
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall verklang,
Fragt das Herz in bangem Schmerz,
Ob ich dich auch wiederseh'?
Scheiden, ach Scheiden,
Scheiden tut weh!"

*

Wiedersehensfeier der 5. Batterie des ehemaligen 3. bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50. Dieser Tage veranstaltete die 5. Batterie F.A.R. 50 in ihrer einstigen Garnisonstadt Karlsruhe eine Wiedersehensfeier, die durchaus als wohlgelungen betrachtet werden kann. Aus ganz Baden, der Pfalz, sowie aus Württemberg fanden sich die Kameraden in ihrem ehemaligen Stammlokal, „Zur Karlsburg", Akademiestraße 30 ein. Am meisten waren Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim vertreten. Die Wiedersehensfeier wurde durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, bei welcher Gelegenheit Oberpostsekretär Georg Pfeil, letzter Wachtmeister der Batterie, die Kameraden auf das herzlichste willkommen hieß, insbesondere Major v. Dambrowski, der die Batterie 1914 ins Feld führte, sowie Major Reinke. Es sind zahlreiche schriftliche Grüße und Glückwünsche von am Erscheinen verhinderten Kameraden eingelaufen; Glückwünsche sandten u. a. Hauptmann der Reserve Dr. Fritz Bassermann, Regimentskommandeur Oberst v. Zastrow und Oberstleutnant Fritz Holtz. Von letzterem wurde ein eindrucksvolles Erinnerungsschreiben verlesen, das die Erinnerung an die ruhmvollen Taten der Batterie an der ewig unruhigen Westfront wachrief. Regierungsrat Leutnant der Reserve Werber wies in seiner Ansprache darauf hin, daß er leider erst beim Rückzug die Führung der Batterie übernahm. Abteilungskommandeur Major Reinke gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kameradschaft den Krieg überdauerte. Am Sonntag fanden sich die Kameraden am Artilleriedenkmal ein, um der gefallenen Kameraden in Ehren würdig zu gedenken. Unter eindrucksvollen Worten erfolgte hier eine Kranzniederlegung durch Major v. Dambrowski. Alles in allem nahm die Wiedersehensfeie reinen harmonischen Verlauf. Die Kameraden trennten sich in dem Wunsche, auch im nächsten Jahre sich auf einem Batterietag wiederzusehen, um großer Erinnerung zu pflegen.

△ **Badisches Landestheater.** Am Sonntag, den 4. September, findet die erste Opernvorstellung der neuen Spielzeit statt, mit einer vollständigen Neueinstudierung von Mozarts „Don Giovanni". Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Josef Krips, die szenische Leitung Oberregisseur Otto Krauß. Die neuen Bühnenbilder stammen aus den Werkstätten des Badischen Landestheaters und sind nach Entwürfen und unter der Leitung des neuen künstlerischen Beirats für das Ausstattungswesen Torsten Hecht angefertigt. Die technische Bühneneinrichtung wird von Rudolf Walut besorgt.

Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes bietet in der neuen Spielzeit ihren Mitgliedern wieder 4 Opern und 6 Schauspielabende im Landestheater, dazu ein Kammerspiel und ein Sinfoniekonzert. Die Preisgestaltung ist wiederum so, daß die Theatergemeinde mit Recht behaupten darf, die günstigste Möglichkeit eines regelmäßigen Theaterbesuches auf nur guten Plätzen zu bieten. Die Mitglieder werden es auch in der neuen Spielzeit angenehm empfinden, daß die Theatergemeinde keine geschlossenen Vorstellungen übernimmt, daß vielmehr ihre Mitglieder die offenen Vorstellungen des Badischen Landestheaters besuchen. Da die Vorstellungen in Bälde beginnen, ist es an der Zeit die Neueinschreibungen in der Geschäftsstelle (über der Theaterkasse) vorzunehmen. Es ist zu erwarten, daß die Theatergemeinde im neuen Spieljahr zu ihrem alten Mitgliederstamm noch zahlreiche neue Mitglieder wirbt. Ausführliches Flugblatt in der Geschäftsstelle: Schloßbezirk 5, 2. Stock, beim Landestheater, täglich 9—1 und 4—6 Uhr geöffnet.

(!) **Zuruhesetzung.** Mit Entschließung des Ministeriums des Innern vom 20. d. M. wurde der seitherige Polizeikommissär Friedrich Müller vom Revier 1 (Oststadt) seinem Ansuchen entsprechend auf 1. September d. J. in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß versammelten sich Samstag vormittag 9 Uhr die Kollegen des aus dem Dienst Scheidenden im Bezirksamtsgebäude, woselbst Herrn Müller durch Regierungsrat Schäfer der Beschluß des Ministeriums mit einer entsprechenden Glückwunschansprache eröffnet wurde. In einem Handschreiben des Staatspräsidenten heißt es u. a., daß er den Anlaß gerne benütze, um ihm für die langjährige, pflichtgetreue Tätigkeit im staatlichen Dienste den Dank und die Anerkennung der badischen Regierung auszusprechen.

Deutsch-französisches Handelsabkommen. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, ist sie im Besitze des am 17. August in Paris unterzeichneten Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich. Das Abkommen wird nach Mitteilung der Handelskammer Karlsruhe in Deutschland ab 6. September 1927 vorläufig in Anwendung kommen und kann vom 31. März 1929 ab jederzeit mit einer Kündigungsfrist von 3 Monaten von jedem der Vertragsschließenden gekündigt werden. Eine frühere Kündigung ist nur unter besonders vereinbarten Voraussetzungen zulässig. Interessenten erhalten von der vorgenannten Kammer auf Ersuchen schriftlichen und telephonischen Bescheid über diese Materie.

F.C. Phönix — Sp.Vgg. Freiburg. Zum heute nachmittag 3 Uhr stattfindenden Bezirks-Liga-Verbandsspiel F.C. Phönix gegen Sp.Vg. Freiburg bemerken wir, daß Phönix in etwas veränderter Aufstellung antreten wird, von der man im Sturm sich eine stärkere Durchschlagskraft erhofft. Sp.-Vg. Freiburg, die am vergangenen Sonntag mit Ersatz antrat, wird heute komplett zur Stelle sein. Der Besuch dieses Treffens, dem ein Spiel der zur Zeit sehr spielstarken 2. Mannschaft des FC. Phönix voraus geht, wird empfohlen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Wiener Operette im Konzerthaus. Die heute nachmittags 3 Uhr stattfindende Volks- und Fremdenvorstellung „Paganini" von Franz Lehar wird bei stark ermäßigten Preisen gegeben. Heute abend die vorletzte Aufführung der neuen Operette „Das Schwalbennest" von Bruno Granichstädten.

Kaffee „Odeon". Nachmittags und abends Gastspiel der slovenischen Geigenkünstlerin Lisl Matic. (Eintritt frei).

Im Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, sind die neuen Winterfahrpläne der Deutschen Lufthansa kostenlos erhältlich.

Karlsruhe in der deutschen Verkehrspropaganda

Verkehr ist Macht! Mehr und mehr hat sich in den Nachkriegsjahren die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs gezeigt. Gewiß, es gab auch früher Führer durch die Städte, die Kurorte priesen ihre Vorzüge und Schönheiten an, Kur- und Verkehrsvereine entstanden allerorten. Gewiß, es hat auch früher eine Verkehrspropaganda gegeben. Aber es war nicht ein scharfer Kampf wie heute, es war nicht ein so bedeutender volkswirtschaftlicher Faktor wie in der Gegenwart. Das Deutschland, das einen Exportüberschuß hatte, war nicht so auf den „indirekten Export" angewiesen wie das geschwächte Deutschland der Nachkriegszeit, und die amerikanischen Dollar, die in den deutschen Kurorten blieben, waren nicht entscheidend für Sein oder Nichtsein, für Erfolg oder Nichterfolg des Ortes.

In der Inflation fing es an. Damals wurde Deutschland von Fremden überflutet, damals riß man sich um jeden Dollar, um jedes Pfund, um jeden Franc, damals konnte eine Familie in Bayern das ganze Jahr von einem amerikanischen Sommergast leben. So ist es heute nicht mehr. Aber der Wert des Fremdenverkehrs ist damals auch allen denen aufgegangen, die sich vorher niemals damit befaßt hatten. Und heute ist der Fremdenverkehr eine weltwirtschaftliche Angelegenheit. Wenn gerade kürzlich festgestellt wurde, daß von Amerika in diesem Jahre vierhundert Millionen Dollar nach Europa wandern, hundert Millionen Dollar mehr als im Vorjahre, dann wird man begreifen, warum zwischen den Ländern ein scharfer Kampf eingesetzt hat, warum gewaltige Organisationen entstanden, die im Ausland große Büros unterhalten, warum Tausende und Abertausende von Mark in die Verkehrspropaganda gesteckt werden.

In Deutschland hat sich die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung vornehmlich der Auslandspropaganda für das ganze Reich angenommen. Große Reisebüros in Newyork, London und Paris. Vertretungen in allen großen Ländern, Verbindungen mit den bedeutenden internationalen Reisegesellschaften ermöglichen ihr eine große Propaganda in Wort und Bild.

Wie ist Karlsruhe nun in dieser Auslandswerbung, die im wesentlichen durch die Vermittlung der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung geschieht, vertreten? Man kann wohl sagen, in wirksamster Weise. Zunächst im Bild. Da sind die großen Photos mit den schönsten Motiven aus deutschen Gauen, in denen Karlsruhe mit dem monumentalen Blick von der Evangelischen Stadtkirche über den Marktplatz auf das Rathaus vertreten ist. Diese Bilder sind auch im Ausland stark verbreitet, und man findet sie als künstlerischen Schmuck in den Repräsentationsräumen der Schiffahrts- und Reisebüros Amerikas und anderer Staaten. In den Filmen tritt Karlsruhe im Rheinfilm, der sich besonderer Beliebtheit erfreut und in Holland, Schweden und Amerika vielfach vorgeführt wird, mit einem charakteristischen Motiv hervor. Ein weiterer Film vom Schwarzwald enthält zahlreiche Aufnahmen von dem großen Trachtenfestzug der „Karlsruher Herbsttage" 1925. Z. Zt. arbeitet die Reichszentrale daran, in großem Ausmaße Plakate in ausländischen Schulen auszuhängen, unter denen auch Karlsruhe vertreten ist.

Ein weiteres bedeutendes Werbemittel der Reichszentrale sind die „Deutschen Verkehrsbücher", die zugleich in englischer und spanischer Sprache erscheinen. Hier ist Karlsruhe nicht nur in dem allgemeinen Deutschen Reisemerkbuch vertreten, sondern auch in den Sonderheften „Badnerland Schwarzwald" und „Der Rhein und seine Seitentäler". Karlsruhe als Flughafen tritt in dem Verkehrsbuch „Im Flug über Deutschland" in Erscheinung. Neuerdings hat das Newyorker Büro der Reichszentrale eine besondere Werbeschrift „Germany" herausgegeben, in der ebenfalls Karlsruhe, mit einem schönen Bild vertreten, in Erscheinung tritt. In dieser Schrift sind auch verschiedene Reisevorschläge vorhanden, in denen ebenfalls die badische Landeshauptstadt stark hervortritt.

Weiter gibt die Reichszentrale nicht nur eine eigene Zeitschrift „Verkehr und Bäder" heraus, sondern auch einen umfangreichen Zeitungsdienst. Diese Verkehrsblätter haben auch eine Auslandsausgabe in englischer, spanischer und portugiesischer Sprache, ferner einen Dienst in schwedischer und holländischer Sprache. Auch hier findet man den Namen Karlsruhes häufig im Zusammenhang mit den großen Tagungen und Ausstellungen und mit den „Karlsruher Herbsttagen" genannt.

Neben dieser Propaganda läuft die direkte Werbung des Verkehrsvereins Karlsruhe. So erscheint der neue Kupfertiefdruck-Prospekt von Karlsruhe in diesen Tagen auch in englischer Sprache und eine holländische Ausgabe der Schrift steht für die nächste Zeit bevor. Eine starke Verbreitung nicht nur im Reich, sondern auch im Ausland hat die Zeitschrift des Verkehrsvereins die „Karlsruher Wochenschau", die in den Reisebüros und Lesesälen sowie in den großen internationalen Hotels aufliegt. Ein wirksames Werbemittel ist auch das jeweilige Programmbuch der „Karlsruher Herbsttage" in Verbindung mit dem Herbsttags-Plakat, das weiteste Verbreitung findet. Die Reklamepostkarte, die nicht nur von allen städtischen Stellen, sondern auch vielfach von großen Unternehmungen ständig verwandt wird und so in alle Welt gelangt, weist in schlagwortartigen Zeilen auf die Bedeutung der badischen Landeshauptstadt hin. Die reiche Verkehrsliteratur, die bereits über Karlsruhe vorhanden ist, findet eine Erweiterung in dem neuen großen Führer, der in Vorbereitung ist und voraussichtlich zum Frühjahr herauskommt. Ein neues Plakat, in dem Karlsruhe als Eingangspforte des Schwarzwaldes in Erscheinung tritt, wird ebenfalls zum Frühjahr herausgebracht. Ein Stadtgartenführer der Stadt Karlsruhe ist bereits im Druck.

So steht Karlsruhe mit in vorderster Linie in dem Kampf um den Fremdenverkehr. Man könnte hier und da der Meinung sein, daß das alles nutzlos sei. Aber Zahlen widerlegen das deutlich. Wie bekannt, ist unter dem Einfluß dieser gewaltigen Verkehrswerbung der Ausländerverkehr nach Karlsruhe auch in diesem Jahre weiter erheblich gestiegen. Langsam aber sicher trägt sich der Name der badischen Landeshauptstadt als eines sehenswerten Reisezieles im In- und Auslande ein — und darauf kommt es an.

Die Hauptverkehrsstraße Karlsruhe—Pfalz,

über Knielingen—Maxau.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Wenn jemand eine Reise tut und wenn es nur von Karlsruhe nach Knielingen ist, so kann er was erzählen.

Der Radfahrer erzählt: Die Hauptstraße Karlsruhe—Knielingen ist derart schlecht, daß man per Rad diesen Weg unmöglich benützen kann. Sofern man aber wagt, auf dem Fußweg zu fahren, muß man damit rechnen, mit der Polizei in Konflikt zu geraten.

Der Handelsmann mit Roß und Wagen, der mit seinen Produkten von der Pfalz nach Karlsruhe will, und der Fuhrmann, der seinen mit Sand und Kies schwer beladenen Wagen täglich mehrmals nach der Stadt fährt, beklagt sich mitunter nicht gerade in der höflichsten Art bitter und mit Recht über die in äußerst schlechtem Zustande daliegende Landstraße. Nicht nur die Pferde würden dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen, häufige Reparaturen am Wagen seien eine unausbleibliche Folge.

Der Auto- und Motorradfahrer berichtet, daß er weit und breit keine Straße kenne, die sich in einem derart heruntergekommenen Zustande befindet, wie gerade diese Hauptverkehrsstraße, die doch mit dazu beitragen soll, die nachbarlichen Beziehungen zwischen Baden und Pfalz zu pflegen.

Seit März 1927 sind Schotter angefahren, um die Straße mit einer neuen Decke zu versehen. Bis heute ruhen diese unbenützt und als einige Wochen später sogar Pflastersteine angefahren wurden, freuten sich alle die, die täglich diesen Weg machen müssen darüber, daß endlich einmal von maßgebender Stelle die Einsicht kam, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß.

Nun kommt der Winter und die Jahreszeit, in der bekanntlich kein Straßenbau ausgeführt werden kann und die Freude vieler ist bei dem anhaltenden Regenwetter doppelt ins Wasser gefallen. Wenn nicht in letzter Minute noch Abhilfe geschaffen wird, so ist bis noch weitere 4 Wochen vergangen sind, mit einer risikolosen Benutzung der Straße nicht mehr zu rechnen, da Achsen und Federbrüche unvermeidlich werden. Ich bin überzeugt, mancher Pfälzer Autobesitzer, der die langen Sonntage im Winter gerne in Karlsruhe verbringen würde, nimmt aus angeführten Gründen Abstand davon.

Es kann für Karlsruhe gewiß kein erhebendes Gefühl sein, bekennen zu müssen: Der Fremdenverkehr aus der Pfalz leidet unter unserer üblen Zugangsstraße!

Die Landstraße Karlsruhe—Mannheim, zwischen Eggenstein und Leopoldshafen wurde 1926 gewalzt und wird zur Zeit asphaltiert. Die Landstraße 2 Mühlburg—Neureuth, die noch gut erhalten ist und nicht 10 Prozent des Verkehrs gegenüber der Knielingerstraße aufweisen kann, wird demnächst mit einer neuen Decke versehen. Angesichts dieser Tatsachen drängt sich die Frage auf, warum diese wichtigere Linie so stiefmütterlich behandelt wird. Mit dem Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau und einer sich daraus etwa ergebenden Verlegung der Hauptstraße Pfalz—Baden kann dies gewiß nicht in Zusammenhang gebracht werden, da für Knielingen—Karlsruhe die alte Straße Hauptzugangsstraße bleiben wird.

Auch von anderer Seite sind uns über den schlechten Stand der Straße Karlsruhe—Knielingen—Maxau Klagen zugegangen, besonders von Leuten, die bei schönem Wetter mit Rädern, Motorrädern oder Autos das Maxauer Bad besuchten und von Arbeitern, die täglich den Weg von ihrer Wohnung zur Arbeitsstätte benützen müssen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es ist in der heutigen Zeit sehr schwierig, eine Entscheidung zu treffen, welchen Wagen man kaufen soll; denn man stellt allerhand Anforderungen in Bezug auf Qualität, Leistungsfähigkeit, Eleganz, Preis, Betriebsstoffverbrauch usw. Es dürfte daher von Wichtigkeit sein, darauf hinzuweisen, daß die bekannten Mathiswerke in Kehl a. Rh. mehrere neue Typen zu auffallend niederen Preisen herausgebracht haben, wodurch es jedermann ermöglicht wird, einen eigenen modernen Wagen zu fahren. Der Autobesitzer braucht in erster Linie ein zuverlässiges Fahrzeug, damit das Fahren nicht zur Last, sondern stets zur Lust wird. Was nun die Mathiswagen in dieser Beziehung leisten, geht aus einer Zuverlässigkeits-Dauerfahrt hervor, welche zum Weltrekord geworden ist. Eine der Serie entnommene 7/28 PS. Mathis-Innensteuer-Limousine (Weymann) legte unter Plombierung sämtlicher Hauptorgane und Kontrolle zweier Automobil-Clubs 30 000 Kilometer in 30 aufeinanderfolgenden Tagen unter den schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnissen ohne jeden Anstand zurück. Wenn man nun bedenkt, daß ein solcher Wagen 30 Tage und Nächte ununterbrochen ohne Störung gefahren ist, so bedarf es wohl keiner weiteren Erklärung mehr, was die Mathiswagen bieten. Nähere Einzelheiten über Stärke, Ausführung und Preis sind aus dem heutigen Inserat ersichtlich. Die autorisierte Verkaufsstelle ist vorerst noch in Durlach, Hauptstraße 75. Die Eröffnung eines Ausstellungsraumes in Karlsruhe wird in nächster Zeit erfolgen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Wohnungsschwindel.

Wegen Betrugs im Rückfall stand der vorbestrafte, 38 Jahre alte Josef Sch. aus der Pfalz vor dem Strafrichter. Einer hier wohnenden Frau S., die er von Bruchsal her kannte, schwindelte er vor, er könne ihr eine Wohnung besorgen. Er hatte gehört, daß eine Wohnung infolge Todesfalls frei würde. Frau S. trachtete schon lange danach, eine Wohnung zu bekommen und fiel auf den Schwindel herein. Sch. machte zur Bedingung, daß ihm Frau S. 400 Mark auslieh, was sie auch tat, außerdem mußte sie sich verpflichten, ihm eine Schlafzimmereinrichtung abzunehmen. Die 400 Mark verwendete Sch. für sich zu Anschaffungen, einen Teil des Geldes schickte er seiner Frau. Er kaufte auf faule Wechsel die versprochenen Möbel und stellte sie, unbezahlt natürlich, Frau S. zur Verfügung. Diese mietete eigens eine Mansarde, um die für sie höchst überflüssigen Möbel unterzustellen. Es kam jedoch nicht soweit, da der Verkäufer der Möbel, als die Wechsel nicht eingelöst wurden, wieder zurückholte. So hatte schließlich Frau S. die 400 Mark verloren, ohne eine Wohnung oder Möbel bekommen zu haben. Denn die Sache mit der Wohnung war Schwindel. Ueber die in Frage stehende Wohnung hatten nur der Hauseigentümer und das Mieteinigungsamt zu verfügen, nicht aber die seitherige Mieterin; Sch. hatte überhaupt kein Recht, über die Wohnung zu verfügen. Die betrogene Frau suchte Sch. mit Zetteln zu vertrösten, auf denen er sich „verpflichtete", die 400 Mark in Raten von anfänglich 50, später 10 Mark zurückzuzahlen. In Wirklichkeit hat Frau S. noch keinen Pfennig zurückerhalten. Sie ist lediglich um eine betrübende Erfahrung klüger geworden. Der Staatanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Der Strafrichter erkannte auf die milde Strafe von vier Monaten. Er habe, um ihn nochmals mit Gefängnis davonkommen zu lassen, die mildernden Umstände an den Haaren herbeiziehen müssen, denn auf Betrug im Rückfall ohne solche stehe Zuchthaus.

Die Amerikaanleihe der Haus- und Grundbesitzervereine.

Um die Genehmigung des Reichsfinanzministeriums.

Von zuständiger Stelle wird nunmehr, entgegen neuerdings verbreiteten anderslautenden Meldungen, bestätigt, daß die Verhandlungen des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine mit einer amerikanischen Finanzgruppe über die Aufnahme einer Anleihe zur Ablösung der im Jahre 1932 fällig werdenden Aufwertungshypotheken zu einem Teilabschluß gelangt sind. Es fehlt jedoch sowohl für den ganzen Anleiheplan als auch für die beabsichtigte erste Tranche in Höhe von 10 Millionen Dollar die Genehmigung des Reichsfinanzministeriums, bezw. der Beratungsstelle, sowie die Befreiung von der Kapitalertragsteuer, die für die Verwirklichung des Anleiheprojektes wesentliche Voraussetzung ist. Die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium dauern an, ohne daß die zuständigen Stellen bisher ihre Entscheidung ausgesprochen hätten. Der Zentralverband wird in diesen Tagen eine Denkschrift unter dem Titel „Zwei Jahre Hypothekenschutz" veröffentlichen, in der auch über den augenblicklichen Stand des Amerikaanleiheprojektes und die beabsichtigte Durchführung der Hypothekenablösung mit Hilfe des Auslandskapitals eingehende Ausführungen gemacht werden.

Verlangen Sie überall

auf der Reise in Hotels, Restaurants, Kaffees bei Bahnhofs-Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosken

die Badische Presse

Sollte Sie irgendwo nicht aufliegen, sind wir für kurze Benachrichtigung sehr dankbar

Emil Weiser : Gochsheim und die Grafen von Eberstein.

Nach den geschichtlichen Urkunden war das im Kraichgau gelegene Städtchen Gochsheim einst im Besitz der Grafen von Eberstein, eines Geschlechts, das schon zur Zeit Karls des Großen bestanden habe und von der Burg Eberstein im Braunschweigischen entsprossen sein soll. Später siedelte sich das Geschlecht in Schwaben an. Die Ebersteiner, von denen sich der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts auftauchende Berthold I. zuerst Graf von Eberstein nennt, dürfte schon in dieser Zeit in der Gegend von Gochsheim begütert worden sein.

Nach einem Teilungsvertrag vom Jahr 1219 zwischen den Gebrüdern Otto und Eberhard von Eberstein nahm Otto Besitz von der Villa Gochotesheim. Bereits im Jahre 1220 erhielt der Ort durch Kaiser Friedrich II. Marktrecht. Auch wurde er um diese Zeit mit Mauern umgeben. Nachdem später Gochsheim kurpfälzisch geworden war, erhielten die Grafen von Eberstein das Städtchen als Lehen. Pfalzgraf Rupprecht I. belehnte damit 1385 Margarethe, die Witwe des Grafen Wilhelm, als Vormünderin für ihre unmündigen Söhne.

Im Jahre 1398 erhielt Graf Bernhard das Leben. Von da an behielten die Grafen von Eberstein Gochsheim als kurpfälzisches Lehen bis 1504. In diesem Jahre geriet der Kurfürst und Pfalzgraf Philipp mit dem Kaiser und Reich in Krieg. Herzog Ulrich von Württemberg unterstützte den Kaiser und zog mit seinem Heere gegen die Pfalz. Im September 1504 nahm er Gochsheim ein. Da er die von ihm eroberten Ortschaften behalten durfte, kam Gochsheim an das Herzogtum Württemberg. Herzog Ulrich belehnte damit den Grafen Wilhelm von Eberstein. Fortan blieb Gochsheim ein Lehen der Grafen von Eberstein bis zum Aussterben des Mannesstammes im Jahre 1660.

Aus dieser Zeit, da die Grafen von Eberstein in Gochsheim residierten, sei noch folgendes erwähnt: Durch Graf Wilhelm IV. wurde 1551 in Gochsheim die Reformation eingeführt. In den ersten Jahren des 30jährigen Krieges war Johann Friedrich regierender Herzog von Württemberg. Unter ihm war Johann Jakob, Graf zu Eberstein, Lehensherr von Gochsheim. Mansfeldisches Kriegsvolk übte 1621 im Verein mit bayerischem, welches in Gochsheim einquartiert war, große Gewalttätigkeiten aus. Der Herzog erließ ein besonderes „Patent", in welchem den Gochsheimern Schutz zugesichert wurde. Trotzdem dauerten die Einquartierungen und Kriegskontributionen fort. Graf Johann Friedrich von Eberstein wandte sich in einem Bericht an den Kaiser, in dem er schreibt, daß das Städtlein Gochsheim derart ausgesogen sei, „daß der bis daher verbliebene Rest der Untertanen sich gefaßt gemacht, im Fall dergleichen Einquartierungen sich noch mehr erzeigen sollten, mit Stab und Stecken davonzuziehen und mich, Graf Johann Friedrich, allein allda im Schloß residieren zu lassen." Gleichwohl war Gochsheim, weil befestigt, in den Jahren 1634 bis 1638 eine Zufluchtsstätte für die Bewohner der Umgegend, welche vor den kaiserlichen und kurbayerischen Kriegshorden flohen. Von 1638 an wurden die Zeiten für den Kraichgau insofern etwas besser, als die Kriegshorden sich mehr und mehr entfernten. Doch hatten die Bewohner unter den Nachwehen der Schreckenszeit, Verwüstung der Felder, Verarmung, durch eingeschleppte Seuchen wie die „aller Orten grassierende Seuche der Pestilenz" noch lange Zeit zu leiden.

Nach Beendigung des Kriegs befand sich Gochsheim laut eines Berichts aus dem Jahre 1649 in einem armseligen und erbärmlichen Zustande. Im Jahre 1660 starb Graf Casimir von Eberstein. Seine zurückgelassene Witwe Marie Eleonore, eine geborene Gräfin von Saarbrücken, gebar am 20. Mai 1661 eine Tochter, Albertine Sophie. Damit erlosch der gräfliche Mannesstamm. Als 1679 die Gräfin Albertine Sophie sich mit Friedrich August, Herzog von Württemberg und Teck, vermählte, ging Gochsheim wieder als Lehen an diesen Stamm. Infolge dessen wurden die Wappen von Württemberg und Eberstein vereinigt. Im Jahre 1716 starb der Herzog. Seine Gattin folgte ihm 1725 im Tode nach. Sie fanden ihre Grabstätte in der Kirche zu Gochsheim. Wohl wurden, als 1853 der Altar unmittelbar vor dem Chor abgebrochen wurde, die über der Gruft liegenden Grabsteine bloßgelegt, jedoch wieder mit Sandsteinplatten bedeckt.

Erst 1908, als in der Kirche eine Luftheizung eingerichtet wurde, entdeckte man, in dem die Arbeiter bei den Grabarbeiten auf ein hohlklingendes Mauerwerk stießen, wieder die Gruft. Nachdem die über derselben liegenden Sandsteinplatten entfernt waren, entdeckte man auch die zwei über zwei Meter langen und nahezu je einen Meter breiten, über der Gruft liegenden Grabsteine. Dieselben, mit in die Steine eingehauenen Wappen und mit Bildwerk geschmückt, geben mit ihren Inschriften Aufschluß über die in der Gruft ruhenden Toten. Bei der Erschließung der Gruft fanden sich zwei aus Holz gefertigte Särge vor, stark zerfallen, zum Teil vermodert, mit Samt ausgeschlagen. Der Sarg unter dem Grabstein des Herzogs enthielt ein langes, noch ziemlich gut erhaltenes, gelbbraunes Seidengewand mit nur noch wenigen Knochenresten. Der Sarg unter dem Grabstein der Herzogin enthielt nur noch das zum Teil schon zerfallene Skelett, jedoch ohne die Spur eines Gewandes. Die seither mit Sandstein bedeckten, über der Gruft liegenden Grabsteine wurden gereinigt und offen liegen gelassen. Sie sind mit einer Schutzkette umgeben und bilden ein sehenswertes geschichtliches Denkmal in der Kirche.

Zu dem Wappen der Ebersteiner sei noch folgendes bemerkt: Dasselbe trägt neben dem Bild eines Ebers das einer Rose. Gerade diese Rose hat für Gochsheim eine besondere Bedeutung. Das Städtchen führt eine Rose im Wappen; das Gemeindesiegel zeigt eine Rose. Auf der altertümlichen Brunnensäule bei dem Rathause und auf dem Dach des Schulhauses sieht man heute noch die Figur einer Jungfrau mit einer Rose in der Hand aufgestellt. Damit soll es folgendes Bewandnis haben. Eine Jungfrau aus Gochsheim soll einst einem Herrn von Ebersteinburg durch eine beim Tanz überreichte Rose in der Blumensprache noch rechtzeitig Kenntnis von einem verbrecherischen Vorhaben seiner Feinde gegen ihn und sein Schloß in Gochsheim gegeben haben, wodurch er sich vor dem Ueberfall schützen konnte. Zur Erinnerung an dieses Ereignis habe der Graf von der Zeit an neben dem Eber noch eine Rose im Wappen geführt, zugleich aber auch aus Dankbarkeit der Stadt Gochsheim als Wappen die Rose verliehen und das Bild einer Jungfrau mit der Rose in der Hand auf allen Brunnen aufstellen lassen. Auf den geplanten Ueberfall soll sich auch das Gedicht L. Uhlands „Graf Eberstein" beziehen, in welchem der Dichter freilich „Des Kaisers holdseliges Töchterlein" zu dem Grafen von Eberstein sprechen läßt:

„Graf Eberstein hüte dich fein.
Heut Nacht wird dein Schlößlein gefährdet sein."

Die vereinigten Wappen von Württemberg und Eberstein sind, in Stein ausgehauen, heute noch an der Außenseite mehrerer Gebäude eingemauert in Gochsheim zu sehen. Das alte Schloß der Ebersteiner wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochen. Das 1700 von Herzog Friedrich August von Württemberg erbaute ragt noch auf der Anhöhe von Gochsheim hoch empor.

Richard Zoozmann : Stimmungen.

Feierabend.

Entkrönter König, flüchtet scheu und scheuer
Westwärts der Tag, befreit von Lust und Harme,
Dem Bruder Abend in die weichen Arme.
Zu Weib und Kind und ihres Herdes Feuer
Singend aus Feld und Wiese ziehn die Heuer,
Umtanzt von einem müden Mückenschwarm.
Aus leichtgelockten Wolkenhäuptern blinkt
Der Mond, der blasse Silberfunkenstreuer,
Als ob des Himmels Armut ihn erbarme.
Ganz leis die Nacht nun ihre Tür aufklinkt
Und spendet Schlaf und Dunkel, bis ein neuer
Jungfrischer Tag zu Lust und Arbeit winkt.

Läuterung.

In deine Arme mich, die immergrünen,
Zu flüchten, Wald, sieh wieder mich bereit.
Müd bin ich, ganz dahin ist mein Erkühnen,
Noch mitzuspielen auf des Lebens Bühnen,
Mich zu verwickeln noch in Neid und Streit.

Hier fühl ich mich gerettet und gefeit
Wie vor der Sturmflut hinter sichern Dünen. —
O deutsche Wunderwaldeseinsamkeit,
Du bleibst ein Gangesbad mir allezeit,
Das Herz, das krank und schuldig, zu entsühnen.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 35. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 28. August 1927.

Erich Ebermayer : Der Tod des Freundes.

Ein heißer, sonniger Mittag des Jahres 1805 ging endlich zur Neige. Die Hitze lagerte noch schwül in den engen Straßen Weimars, und an den niedrigen Häuserreihen rechts und links der Gasse waren die Fensterflügel weit geöffnet, um die erhoffte Kühle des Abends in die dumpfen Stuben einzulassen. Vor den Haustüren hatten sich allerorts Gruppen schwatzender Bürger gebildet. Kinder spielten in den Gärten ihre letzten heißen Spiele vor dem Schlafengehen.

Die Erwachsenen sprachen nur gedämpft heute abend, als bände sie irgend ein Gemeinsames, das ihnen nicht erlaube, so harmlos laut wie sonst zu sein. Ihre Gesten waren hastig und verhalten, ihr Sprechen eher ein Flüstern und bedächtig-ernstes Einanderzunicken. Unruhe lag über allen. Eine geheime, mühsam beherrschte Unsteligkeit fieberte durch die Stadt.

Am Markt, der sich in der Dämmerung übergroß ausnahm, war Jugend versammelt. Wagen waren auf einer Seite aufgefahren, die Mitte des Marktes jedoch war schwarz von einer Kopf an Kopf sich drängenden Menge. Halblautes Gemurmel vieler Stimmen erfüllte hier die Luft. Studenten aus Jena waren herübergekommen, und zwischen ihnen standen eingekeilt die Jüngeren, Gymnasiasten und Handwerksburschen.

Keiner mochte nach Hause gehen heute Abend oder sich in eine der Kneipen setzen, die leer waren, und deren Wirte sich mißmutig unter die Bürger gemischt hatten.

Allmählich wurde es völlig finster in den Straßen. Aus den Fenstern leuchtete erster Lichtschein: Mütter, die ihre Kinder zu Bett brachten, während die Väter noch draußen, vor dem Hause standen. Im Dunkeln ballten sich die Wartenden zu unkenntlichen, kaum bewegten grauen Klumpen, aus denen dann und wann sich eine Gestalt loslöste, um schnell, als ob sie das Alleinsein fürchtete, mit einer anderen Gruppe zu verschmelzen.

Bei Goethe brannte nur nach der Straße zu Licht. Ein einziges Fenster hart unterm Dach war erleuchtet, sonst lag das weite Haus in völliger Dunkelheit.

Im Arbeitszimmer hielt der Wiederschein des blassen Himmels die Umrisse der Möbel gespenstisch aus der Dämmerung ragen. Die beiden kleinen Fenster nach dem Garten zu standen offen; fliederschwere Abendluft drang herein.

Meyer hatte den Stuhl des Meisters ganz nahe an das rechte Fenster gedrückt. Er hatte es so gewollt. Auch daß kein Licht angebrannt würde, hatte er befohlen. Niemand solle vorgelassen werden, Boten jedoch, die Nachricht für ihn hätten, seien keinesfalls abzuweisen.

Seit dem Abendbrot saß er nun, ohne sich zu bewegen, in seinem Stuhl am offenen Fenster und schaute hinaus in das dichte Gezweig des Gartens und in den Abendhimmel.

Goethe war heute nicht gesprächig. Ob man ging und ihn allein ließ? Ob er es wünschte? Sollte man fragen? Nein, besser nicht, er würde es andeuten, wenn er allein sein wollte, er tat es sonst ja auch. Ahnte er, was die ganze Stadt befürchtete? Niemand hatte mit ihm davon zu sprechen gewagt, keiner hatte eine Andeutung gemacht, daß seit gestern mittag sich die Krankheit zum Schlimmen gewendet hatte, und daß nichts, nichts mehr zu hoffen war. Es galt, ihn zu schonen, denn noch zeigten die tiefen, blauen Ringe, die seine Augen unterhöhlten, von der kaum überstandenen Krankheit. Wie würde er es tragen, das, was kommen mußte, jetzt oder morgen oder übermorgen? Würde der Wille, der riesenhafte Wille, auch diesmal wieder Herr über den noch kranken Körper bleiben?

Meyer ging im dunklen Zimmer auf und ab. Er kannte jedes Möbelstück, wußte, wo es stand, und brauchte nicht zu fürchten, anzustoßen. Die Dielen knarrten unter seinen Tritten. Er konnte nicht mehr ruhig neben ihm sitzen, wie seit Stunden schon. Es war qualvoll, dies Warten und nicht sprechen dürfen, von dem, was die Gedanken doch einzig ohne Unterlaß umkreiste . . . .

Da regte sich die große Gestalt im Sessel am Fenster, und seine Stimme, die heute milder und weicher klang als sonst und alle Schärfe vermissen ließ, sagte: „Kommen Sie, Meyer, setzen Sie sich zu mir, hier steht ihr Stuhl, kommen Sie her."

Dann saßen sie wieder nebeneinander am Fenster und atmeten schweigend die schwere Nachtluft. Die Decke war von Goethes Schoß herabgeglitten, Mayer hob sie auf und legte sie von neuem um seine Knie. Ohne den Versuch der Abwehr, der sonst nicht fehlte, ließ er es geschehen. Später fragte er: „Wie spät ist es?"

Meyer konnte es aber nicht erkennen, und als er aufstehen wollte, um Licht zu schlagen, drückte ihn die schwere Hand des anderen sanft auf den Stuhl zurück.

„Bleiben Sie, lassen Sie. Es muß ja von den Türmen schlagen. Dann werden wir es hören."

Vor dem Fenster balgten sich kreischend drei Spatzen um einen Bissen Semmel, den Rest des Brotes, den der Diener hinausgelegt hatte. Goethe beugte sich vor, um dem Kampf besser zusehen zu können. Als eins der Tiere mit dem Bissen im weit gesperrten Schnabel entfloh, sank er in den Stuhl zurück und beschattete die Augen mit der Hand. Er stöhnte leise, sodaß Meyer erzitterte.

„Haben Sie vom Hofrat Schiller Nachricht?", durchschnitt es plötzlich die Stille. Mayer fuhr zusammen. Nun war doch das Wort ausgesprochen, dieser Name, der hinter allem lauerte.

„Heute . . . heute noch nicht . . .", antwortete er verwirrt und schlug den Blick zu Boden, denn er fühlte, daß des Fragenden Auge schwer auf ihm ruhte. Noch während er stammelte, wandte Goethe sich schnell wieder von ihm ab, als ob ihn die Lüge ekele.

Dann fiel alles wieder in Stille zusammen. Auch das Gezwitscher der Vögel im Weinlaub an der Mauer wurde allmählich müder. Von der Straße drang fernes Summen menschlicher Stimmen ins Zimmer, und ab und zu das harte Klappern von Schritten auf dem Pflaster vor der Hausfront.

„Viel Lärm heute draußen," äußerte Goethe, und Aerger lag in seiner Stimme. „Was haben die Menschen heute abend? Warum liegen sie nicht in ihren Betten?"

„Es sind die ersten warmen Nächte, Exzellenz. Das Volk freut sich des Frühlings. Der Winter war hart und lang."

„Sie haben recht, die Leute, sollen sie." Auf einmal klang die Stimme wieder mild, und seine Hand, die auf der Lehne des Sessels lag und weiß aus dem Dunkel aufleuchtete, machte mehrmals eine lässige müde Bewegung.

Meyer wagte nicht zu reden. Er saß da, ohne sich zu rühren. Seine Nerven waren zum Zerspringen gespannt. Es muß etwas geschehen.

Aber es geschah nichts. Es blieb alles ruhig wie zuvor. Alle Geräusche, auch der Lärm von der Straße waren erstorben. Nur des Geheimrats schwerer, ein wenig röchelnder Atem klang durch den Raum.

„Ob wir die Fenster schließen, Meyer?" fragte nach einer Weile seine Stimme aus dem Dunkeln. „Sehen Sie, — Wind hat sich aufgemacht, es wird doch kühl mit der Zeit."

Meyer erhob sich und schloß klirrend die kleinen Scheiben. Im Augenblick, als er sich wieder auf den Stuhl neben Goethe setzen wollte, klopfte es mehrmals, kaum hörbar an der Tür, die nach dem Flur führte. Meyer erschrak; er hatte keine Schritte kommen hören.

Goethe schien das Klopfen nicht gehört zu haben; er rührte sich nicht. Er hatte die Augen geschlossen. Langsam, wie gelähmt, mit schweren, bleiernen Schritten tastet sich Meyer durch das dunkle Zimmer zur Tür. Seine Hand streifte gleitend Blätter, die vom Diktat des Nachmittags noch auf dem Tische lagen. Dann war der Tisch zu Ende; dann kam freies Stück; dann das Bücherregal, dann rechts der Ofen, dann wieder freies Stück; nun die Tür; dunkel unentscheidbar, nur Masse stand sie vor ihm. Was war dahinter? Er zitterte. Einen Augenblick lang stand er regungslos da und bohrte seinen Blick in die Finsternis und wagte nicht, die Klinke zu fassen.

Dann öffnete er. Warme, dumpfe Luft schlug ihm entgegen. Matter Kerzenschein flackerte von irgendwo über die abgetretenen Dielen. Eine leise, halb erstickte Stimme flüsterte:

„Herr Hofrat, kommen Sie . . . kommen Sie doch . . .!"

Er trat auf den Gang hinaus und schloß leise hinter sich die Tür. Die Vulpius trat auf ihn zu. Sie trug ein leichtes, weites, fallendes Gewand aus hellem Stoff und gestickte Pantoffeln an den

Füßen. Ihr Gesicht, das von der Kerze, die sie in der Hand hielt, voll beleuchtet wurde, war rot und verweint.

„Um Himmelswillen, Herr Hofrat, was tun wir? Schiller ist eben gestorben. Man hat geschickt. Schiller ist tot. Wie sagen wir es ihm? Man muß es ihm sagen; ich kann es nicht. Tun Sie's, Freund, tun Sie's! Ich bitte Sie bei allem, was Ihnen heilig ist: Helfen Sie mir, sagen Sie's ihm; langsam, schonend müssen Sie es ihm sagen! Mein Gott, es ist so furchtbar! Er war der Einzige, den er hatte, der Einzige! Nun ist alles aus, nun versteht ihn keiner mehr. Wie wird alles werden? Jetzt ist er ganz allein. Er trägt es nicht, er stirbt mir, Sie werden sehen, Meyer, er stirbt mir, wenn er's erfährt . . . ."

Schluchzen erstickte ihre Stimme nun vollends. Sie lehnte mit geschlossenen Augen an der kahlen, grauen Wand, während Ströme von Tränen über ihre Wangen rannen. Das Licht, das ihre Hand schief hielt, tropfte und war am Verlöschen. Meyer war fahl im Gesicht und seine Augen starrten ins Leere. Mit der Rechten stützte er die wakende Frau, seine Linke ergriff den Leuchter, der ihrer Hand entsinken wollte, um seine Lippen spielte ein Lächeln, wie Kinder es haben, bevor das Weinen aus ihnen hervorbricht.

„Sie können es ihm nicht sagen, Demoiselle Vulpius, Sie nicht und ich auch nicht. Niemand kann das. Das ist übermenschlich. Gehen Sie hinaus, schlafen Sie . . ., weinen Sie . . . ich verlasse das Haus, ich gehe nicht wieder zu ihm hinein. Er wird es ohnehin wissen, wir brauchen es ihm nicht zu sagen, er wird es fühlen, er fühlt ja alles. Ich weiß keinen anderen Rat."

Flüsternd, drängend hatte er es zu ihr gesagt. Schweigend zog er sie nun mit sich fort durch den Gang; er ging auf den Zehenspitzen und hielt die Finger schützend vor die flackernde Kerze.

Sie begleitete ihn bis an die Haustür. Als er ihr die Hand reichte, brach sie in lautes Schluchzen aus. Da wandte er sich schnell ab und ging die Stufen hinunter auf den Platz, hinaus in die warme, duftende Nacht . .

Goethe hatte zuerst nicht bemerkt, daß Meyer nicht mehr neben ihm saß. Seine Gedanken waren fern, bei ihm — dem Kranken. Es war kein Zweifel, es konnte kein Zweifel mehr sein: Schiller war sehr, sehr krank. Er wußte nichts Bestimmtes, er hatte mit niemanden darüber gesprochen; man sagte es ihm nicht. Aber es war sicher, daß es schlimm stand, und daß man es ihm verheimlichte. Wenn er wenigstens wüßte, wie es stand um ihn! Dann wäre alles so viel leichter zu ertragen . . . Die Toren, die glaubten, ihn dadurch zu schonen, daß sie ihn im Zweifel ließen!

*

Er sah auf und glaubte die Gestalt Meyers neben sich. Aber der Platz war leer, die Kanten des Stuhles gleißten ihn an. Er wendete sich um nach dem Zimmer.

„Meyer!" ruft er halblaut, „Meyer!"

Keine Antwort. Da wirft er mit einem Ruck die Decke von den Knien, stößt den Stuhl zurück, springt auf und geht zur Tür. Er reißt sie auf.

„Meyer!" ruft er in die Gänge hinaus. „Meyer!"

Aber es hallt nur seine eigene Stimme aus dem Dunkel ihm entgegen. Doch nein — da ist noch ein anderes zu hören, vorn im Treppenhaus . . . Was ist das? Getrapp von Schritten, Tuscheln von Stimmen und da, — jetzt, — leises, unterdrücktes Weinen einer Frau . . . Christianes Weinen — Christiane weint!

Sie haben sein Rufen gehört, keiner kommt, Christine nicht und Meyer nicht . . . Man flieht vor ihm. —

Da wendet er sich zurück zum Zimmer, schließt leise und vorsichtig die Tür, tastet sich langsam am Ofen vorbei und am Tisch entlang zu der bleichen Helle der Fenster zurück. Er öffnet die Flügel weit, schlägt den Kragen des Schlafrocks hoch und atmet tief die reine, kühle Nachtluft. Seine Hand umklammert mit eisernem Griff das Holz des Fensterrahmens fein Blick starrte hinauf in das ragende Gewirr der Aeste, über das fahl ein sternbesäter Himmel sich spannte. Tränen fließen über die Wangen herab, und seine Lippen zittern, ohne daß ein Laut sich von ihnen zu lösen vermag.

Otto Bessel : Kindertragödie.

Es ist sehr schön, denkt Anni, wenn man in greller Mittagssonne im Garten steht und zum Fluß hinüberblickt. Dann glitzern die kleinen Wellen wie das rascheln de Silberpapier, das um die Tafel Schokolade gewickelt war, die Onkel Doktor am Sonntag schenkte. Doch das Licht der Wellen war eigentlich viel schöner; es hatte zuweilen einen dunklen, beängstigenden Schatten, der das Glänzen überdeckte. Aber nie lange — immer wieder wand es sich zitternd an die Oberfläche. Da konnte man stundenlang hinsehen und wurde doch nicht müde; und wenn man darüber nachdachte, lächelte aus diesem Glitzern ein Märchen von der wunderschönen Wasserjungfrau und dem ungetreuen Ritter.

„Aber Anni, du träumst ja schon wieder! Hast du deine Schularbeiten schon gemacht?"

Das Kind schreckte hoch und wandte sich zögernd zum Gehen. Vor dem Haus stand eine große starke Frau mit einer blauen Schürze. Ein Geruch von Soda und Seife ging von ihr aus. Als Anni vor ihr stand, legte sie ihr die weiche, feuchte Hand auf die Schulter und sagte böse:

„Wann wirst du endlich lernen, deine Pflicht zu tun? Du bist ein ganz unnützes Mädchen! Für deine Rechenarbeit hast du wieder eine Vier bekommen. Wenn das nicht anders wird, habe ich dich nicht mehr lieb!"

Damit zog sie das Kind ins Haus und brachte es, immer noch scheltend, in sein Zimmer. „So, hier bleibst du und arbeitest, bis ich wiederkomme. Ich will aber nachher sehen, was du geschrieben hast!"

Rasselnd zog sie den Vorhang vors Fenster und schlug die Tür hinter sich ins Schloß.

Draußen scheint die Sonne, und im Garten blühen Rosen und Hollunder. Aber man muß im Zimmer sitzen, wo es kühl ist und kahl gescheuert. Nicht einmal aus dem Fenster sehen mag man. Denn das geht auf den Hof hinaus, und da steht jetzt der Waschtrog, und man hört ganz deutlich wie Mutter mit Lina schilt. Eigentlich schilt Mutter immer. Im Sommer über die Sonne, die ihr Kopfschmerzen macht, und im Winter über den hohen Schnee, den man fortschaufeln muß, um in die Stadt zu kommen.

Wenn ich später einmal Kinder habe, werde ich nie mit ihnen schelten — denkt Anni und schlägt seufzend ihr Rechenheft auf. Es ist sehr traurig, daß man nicht schon alles kann, was die Großen von einem verlangen. Es ist auch zu schwer, und es gibt vieles, was interessanter ist. Da sind die kleinen grünen Beeren an den Johannisbeersträuchern, die plötzlich eines Tages rote Bäckchen bekommen. Und einmal sind sie dunkelrot. Dann kommen die Vögel und picken sie ab. Davon weiß Mutter nichts, auch nicht davon, daß neulich morgens in der Mausefalle im Keller eine kleine graue Maus saß. Ihre Augen waren schwarz und blank wie die Knöpfe an den Lackschuhen, die Anni Sonntags anziehen durfte. Und ein lustiges langes Schwänzchen hatte sie. Dem Kinde hatte ängstlich das Herz geklopft. Nachher wird Lina kommen und das Tier in einen Eimer mit Wasser werfen. Dort muß es elend ertrinken. Da hatte Anni fest die Zähne zusammengebissen und vorsichtig die Falle geöfnet. Und den ganzen Tag war sie umhergegangen, als hätte sie etwas Großes, Erhebendes erlebt.

Als es Zeit war zum Kaffeetrinken, holte die Mutter das Kind. Es bekam ein weißes Kleidchen an mit hellblauen Schleifen, denn es war Besuch gekommen.

Nachher durfte Anni mit dem zwölfjährigen Harry spielen. Die Kinder liefen in den Garten zum Spielplatz, wo eine Sandkiste war und eine Schaukel.

„Man kann eine Burg bauen", sagte das Mädchen, „oder willst du lieber schaukeln? Weißt du, das ist schön. Ich denke dann immer, ich sei ein Vögelchen, und singe ganz laut."

„Schaukeln ist dumm", meinte Harry verächtlich, „und in der Sandkiste spielen nur kleine Kinder. Wir wollen ans Wasser gehen, dort liegt ein Boot!"

„Das dürfen wir nicht!" rief Anni ängstlich und hielt den Jungen am Arm fest. „Wir können vielleicht Versteck spielen", schlug sie bittend vor,

Aber Harry hatte seinen übellaunigen Tag und fand darum an jedem Spiel etwas auszusetzen.

Das Mädchen sah eine zeitlang schweigend vor sich hin, endlich sagte es mit einiger Ueberwindung:

„Wenn du versprichst, lieb zu sein, will ich dir etwas Süßes zeigen!"

Jetzt wurde Harry aufmerksam und sah das Kind fragend an. Zutraulich schob Anni ihre Hand unter seinen Arm und führte den Jungen lächelnd durch den Garten zum Haus. Hier legte sie den Zeigefinger auf den Mund und winkte ihm, ihr in den Keller zu folgen.

„In der Waschküche ist es!" flüsterte sie.

Anni lief in eine Ecke am Fenster, wo ein Korb stand. Hier kniete sie nieder.

„Sieh, das ist die schwarze Musch — und sie hat vier Kinderchen!" jubelte das Kind. „Gestern als ich bei ihr war, hat sie ihre Jungen gewaschen. Da habe ich sie vorsichtig gestreichelt, und sie hat mir den kleinen Finger geleckt. Ich glaube, sie hat mich lieb!"

Eine zeitlang blickte Harry ein wenig spöttisch auf den Korb, dann bückte er sich und hob ein Kätzchen heraus. Die Mutter richtete sich auf und sah ängstlich auf das Kleine.

„Paß mal auf!" rief der Junge," nun will ich dir einmal etwas zeigen!"

Hiermit setzte er das Tier in die Mitte der Waschküche, wo es jämmerlich zu quieken anfing. Die schwarze Musch sprang scheu aus

dem Korb, packte das Kätchen am Genck und brachte es zu den andern zurück.

„Komm mit!" drängte Anni. Ich will nicht, daß du die Tiere quälst! Sie tun dir doch auch nichts! Du bist böse!"

Aber Harry lachte und schob sie beiseite, um noch einmal ein Kätzchen der Mutter fortzunehmen. Das Mädchen weinte laut auf. Aber als sie sah, daß all ihre Bitten nichts erreichen würden, hielt sie seine Hände fest und versuchte, Harry fortzudrängen. Doch dieser wehrte sich. Plötzlich schrie er auf:

Pfui, laß das! Du beißt ja!" und fing laut an zu weinen, bis Annis Mutter die Bodentreppe herabkam.

„Du häßliches Kind!" schalt sie. „Du solltest dich schämen. Ein Mädchen! — und andere Kinder schlagen und beißen!" Klatschend fuhr ihre Hand dem Mädchen ins Gesicht. Dann wurde Anni eingesperrt.

Am nächsten Tage waren die Katzen fort. Und als Anni ängstlich nach ihnen fragte, sagte die Mutter, man hätte Musch und ihre Kinder im Fluß ertränkt, aber wenn Anni zum Herbst ein gutes Zeugnis nach Hause brächte, würde man ihr ein neues Kätzchen schenken. Aber eine Vier dürfe nicht in dem Zeugins sein.

Die schwarze Musch war tot. Und ihre vier Kinderchen auch. Vielleicht bekäme man ein anderes Kätzchen. Aber das wäre ja nicht Musch. Das wäre ein fremdes, von dem man nicht wissen kann, ob es einen so lieb haben wird. Und Musch wollte sicher noch nicht sterben. Sie war ja so glücklich mit den Kleinen.

Als eines Tages der Onkel Doktor wieder einmal zu Besuch kam, war er sehr erstaunt, als er Anni sah.

„Um Gotteswillen, was ist nur mit dem Kinde!?" fragte er bestürzt. „Sie ist blaß und geht mit so müden Bewegungen umher, als trüge sie eine Krankheit in sich. Ein Mädchen in ihrem Alter muß herumspringen und rote Backen haben und lachen."

„Ich war in letzter Zeit gar nicht zufrieden mit Anni", erwiderte die Mutter. „Sie kommt mir in der Schule nicht recht voran. Gerade heraus gesagt: sie ist faul. Und ungehorsam dazu. Seit ein paar Tagen ist es allerdings besser geworden. Sie scheint es sich doch zu Herzen genommen zu haben. Ich habe sie nämlich ernstlich ermahnt und ihr die Katzen fortgenommen. Es geht wirklich nicht, daß das Mädchen den halben Tag in der Waschküche kauert und mit den Tieren spielt; sie soll fleißig sein und lernen!"

Der Doktor schüttelte bekümmert den Kopf:

„Das alles ist aber doch kein Grund, einem Menschen sein Leben zu verbittern, einem Kinde alle Freude zu nehmen. Können Sie denn das mit ansehen, wie Anni in ihren Sorgen und ihrem Kummer einhergeht und ihre ängstlichen Gedanken und Befürchtungen kein Lachen, keine Freude mehr aufkommen lassen!?"

„Sie sehen zu schwarz!" lachte die Mutter, „Anni ist gesund, und es ist ganz richtig so, daß sie einmal den Ernst des Lebens kennen lernt."

Jeden Morgen, wenn das Kind nach kurzem, unruhigen Schlaf aufstand, erhoffte es gerade von diesem Tag das Wunder. Vielleicht werde ich heute als Einzige in der Klasse eine Frage beantworten können, und Fräulein Dammann wird mir zulächeln und sagen: „Sieh einmal an! Ich habe schon bemerkt, deine Leistungen werden immer besser!" Oder ich werde im Diktat eine Eins schreiben und alle Rechenaufgaben richtig lösen.

Aber jeder Tag brachte neue Enttäuschungen. Und eine Woche vor den Herbstzeugnissen wurde Anni zum Schuldirektor gerufen. Mit klopfendem Herzen stand sie vor der dunklen Tür, die in sein Zimmer führte. Plötzlich faltete sie krampfhaft die Hände, und stockend kam es über ihre blutleeren Lippen: „Lieber Gott, bitte, bitte, mach doch, daß es etwas Gutes ist. Ich bin wirklich immer artig gewesen. Hilf doch! Ich will auch . . ."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür, und der Direktor sagte mit strenger, farbloser Stimme: „Ich habe dich oft rufen lassen, um dir zu sagen, daß du im letzten Halbjahr wieder die schlechteste Schülerin der Klasse warst und das Pensum noch einmal durcharbeiten mußt. Wir verstehen das nicht, denn du bist doch die Aelteste in der Klasse. Aber du hast zuviel andere Dinge im Kopf. Wenn das nicht anders wird, weiß ich nicht, was aus dir einmal werden soll. — So, nun geh, und versuche dich im nächsten Halbjahr zu bessern!"

Behutsam schloß Anni die Tür hinter sich und ging langsam die Treppe hinab. Hart und laut hallten ihre Schrittte durch den leeren Flur, und als sie auf die Straße trat, fröstelte sie. Die Blätter fielen schon von den Bäumen, und der Wind spielte mit ihnen.

Wenn man doch jetzt einschlafen könnte, um nie wieder zu erwachen! Ach, so schmerzlos einfach nicht mehr sein! Kinder, die immer schlechte Zeugnisse nach Hause bringen, kann eine Mutter nicht mehr lieb haben. Sie hat es selbst gesagt. Solchen Kindern schenkt man auch keine Kätzchen.

„Hätte man m i c h doch in den Fluß geworfen statt der schwarzen Musch! weinte das Kind auf. Dann sah es sich scheu um, und ein verzweifeltes Lächeln wuchs um seine Lippen. Plötzlich warf es den Kopf in den Nacken, legte Schultasche und Mütze in den Graben und eilte die Chaussee hinunter. Immer schneller und schneller. Wie eine Flucht war es vor dem, was kommen mußte oder — vor einem Entschluß.

Heute wartete die Mutter vergeblich mit dem Mittagessen auf Anni. Nervös lief sie ab und zu an die Haustür und sah die Chaussee entlang.

„Sicherlich war sie wieder faul und hat nachsitzen müssen!" schalt sie verbittert.

Und als es immer später wurde, machte sie sich ärgerlich auf den Weg in die Stadt. Lina brachte sie bis an die Gartenpforte und flüsterte erregt:

„Um Gotteswillen, wenn da nun ein Unglück passiert ist!"

„Ganz bestimmt nicht, Lina, darauf können Sie sich verlassen", kam es gereizt zurück. „Wer weiß, was sie wieder angestellt hat! und nun fürchtet sie sich nach Hause zu kommen. Aber ihre Strafe bekommt sie doch. Laß sie nur hier sein! Dieses ungeratene Mädchen!"

Aber in der Schule wurde ihr der Bescheid, daß Anni sofort nach den anderen Kindern das Haus verlassen habe.

Als die Mutter nun doch ein wenig beunruhigt nach Hause eilte, kam ihr Lina verstört und in Tränen auf halbem Wege entgegen und erzählte schluchzend, daß ein Arbeiter soeben das Kind heimgebracht habe. T o t!

Er hätte es von der Brücke fallen sehen — ein schier unbegreiflicher Unfall! — Er war sofort nachgesprungen. Aber es war zu spät!

Hans Siemsen : Nächtliches Wunder.

„Königin der Nacht." — Wissen Sie, wer das ist? — Ich meine nicht die Koloratursängerin aus Mozarts „Zauberflöte". Nein, die „Königin der Nacht" ist eine Blume, die, wenn ich nicht sehr irre, zu der Gattung der Kakteen gehört. Und sie heißt deshalb so, weil sie nur des Nachts blüht — und zwar nur in einer einzigen Nacht. Nur einmal. Und nur ein paar Stunden lang.

Und diese seltsame Blume gibt es zu sehen? — Allerdings! Jawohl! Und zwar in meiner Straße.

In meiner Straße gibt es einen netten kleinen Blumenladen. Nicht größer, nicht prächtiger und nicht anders als eben in jeder Straße der Blumenladen aussieht, in dem man seine Nelken und Rosen und Veilchen oder auch einmal eine Orchidee kauft, wenn man mal Grund und Anlaß hat, Nelken und Rosen und Veilchen oder gar eine Orchidee zu kaufen.

Nelken und Rosen und Veilchen stehen im Fenster und bunte kleine Wicken, Goldlack und Aurikeln. („Aurikeln" schreibe ich nur so hin, weil es sich hübsch ausnimmt. Denn ehrlich gesagt: ich bin mir nicht ganz im klaren darüber, wie Aurikeln eigentlich aussehen.)

Es ist also ein Blumenladen wie alle Blumenläden. Und nur selten bleibt einmal jemand vor seinem Fenster stehen. Aber heute abend stehen mit einem Mal eine ganze Menge Leute da und sehen in das Fenster hinein, das hell erleuchtet ist, obwohl es doch schon ganz spät am Abend ist. — Was ist los? Ist etwas geschehen?

Ja, es ist etwas geschehen. In dem kleinen Laden, in dem sonst nur Nelken, Rosen und Aurikeln stehen, steht heute abend eine „Königin der Nacht". „Cereus grandiflours" liest man auf einem Blatt Papier. Und über dem Blatt Papier erhebt sich aus einem simplen, braunen Blumentopf eine Art Schlangenkaktus. Dürre, stachlige, graugrüne Polypenarme winden sich um ein paar Blumenstäbe in die Höhe. Wie eben Kakteen aussehen: etwas verstaubt und vertrocknet, und so, als ob aus dieser Pflanze nie oder nur durch ein Wunder je eine Blüte hervorbrechen könnte. Aber dieses Wunder ist nun geschehen. Gerade als die Sonne unterging, hat sich an einem dieser vertrockneten Polypenarme eine riesengroße Blume aufgetan. Eine seltsame, eine ganz und gar märchenhafte Blume. So seltsam wie ihr Leben ist, dies Leben, das nur eine einzige Nacht dauert, das am Abend beginnt, wenn das Leben aller anderen Blumen erlischt, und das aufhört beim ersten Sonnenstrahl, wenn die anderen Blumen wieder erwachen, so seltsam ist diese Blume selbst. Bleich und weiß, als wäre sie aus Silber und Eis, starren ihre zarten Blütenblätter wie ein weit aufgerissenes, regungsloses Auge in die Nacht. Königlich, stolz, abweisend. Vom Tode gezeichnet und gekrönt. Wie aus einer anderen Welt, aus einer Eiswüste herüber geweht. Geheimnisvoll und fremd, wie ein gefangener Stern.

Die Leute, die auf der nächtlichen Straße vor diesem Fenster haltmachen, stehen da nicht wie vor einem Blumenfenster, sondern wie vor dem Käfig eines gefährlichen, schönen und wilden, aber kranken Tieres. Sie flüstern miteinander. — Die Sonnernacht ist kurz. Bald kommt der Tod.

Als ich am frühen Morgen wieder vorübergehe, hat sich das große königliche Auge schon geschlossen. Müde und leblos hängen die zarten Blütenblätter. Am Mittag ist nichts mehr zu sehen. Dürre, stachlige Polypenarme winden sich um die Blumenstäbe, verstaubt und vertrocknet, als ob aus dieser Pflanze nie oder nur durch ein Wunder je eine Blüte hervorbrechen könnte.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Beste, langjährig erprobte Spezial-Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen.

Besondere Abteilung für
Bettfedern und Daunen
Füllung im Beisein des Käufers

Deckbetten
aus echt roten und farbigen garantiert federdichten Stoffen, gut gefüllt: Mk. 19.70, 22.50, 27.—, 37.—, 48— bis 79.—. Kissen 5.90, 8.75, 10.75, 14.75, 17.25. Rote, blaue, fraise, gold, grüne, lila Federköper sehr billig.
Schlaraffia-Matratzen

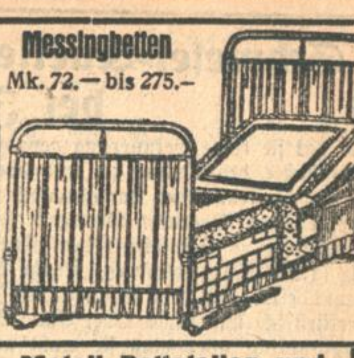
Matratzen
eigene Anfertigung aus besten Stoffen, 3teil. mit Keil. Seegras Mk. 19.50, 25.—, 29.—, Wolle: 28.—, 39.—, 44.—, 48.—. Kapok- u Haarmatratzen in best. Spezialverarbeitung. Patentröste, weiße Schränke, Waschtische, Nachttische, Wickelkommoden. Nur erstklassige Arbeit.

Steppdecken
in riesiger Auswahl: Mk. 14.50, 19.50, 24.—, 34.—, 39.—, 42.—, 48.— bis 69.—. Daunendecken in allen Farben Mk. 58.— bis 110.—. Wolldecken, Kamelhaardecken, Reform-Unterbetten, Reform-Kissen.
Schlaraffia-Matratzen

Alles wird frei Haus geliefert. 19205

Betten-Spezialhaus Buchdahl Kaiserstraße 164 nächst der Post.

Messingbetten
Mk. 72.— bis 275.—



Metall-Bettstellen und Kinder-Betten
in Holz und Metall
in riesiger Auswahl
Nur die besten Fabrikate Deutschlands gelangen sehr billig zum Verkauf

---

Pianos
vermietet
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.
Haltestelle der Straßenb.
18499

Korpulenz ist unschön!
Vermindern Sie Ihr Gewicht d. Dr. Richters **Frühstückskräutertee.** Das überflüssige Fett schwindet und Sie werden jugendl., schlank und elastisch ohne jed. Schaden. Die Wirkung ist frappant. *I Dr. med. Z. in K. konstatierte 11 Pfd Abnahme in 4 Wochen ohne Diät. Freiin von B. in E: Es ist das erste Mittel, das bei mir nützt.* Bestell. Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— od. 6 Pak. f. Mk. 10.—. Brosch. gratis. Zu haben in Apoth. u. Drog., wo nicht, direkt durch **Institut Hermes, München,** Baaderstr. 8.

Offene Stellen

Männlich

Oel-Vertretung
zu vergeben. Gute Provision u. Mitarbeit wird geboten. Angeb. u. Nr. D2864 an die Bad. Pr.

Größeres Versicherungsbüro sucht für Abt. Lebens- und Krankenversicherung gewandten, jungen
Mann
mit einigen Erfahrungen und guten Zeugnissen; für Registratur und Korrespondenz
Anfängerin
mit Kennin. in Stenogr. u. Schreibmaschine zum mögl. baldigen Antritt. Schriftl. Ang. u. Y3124 an die Badische Presse.

Röstkaffee. 18780
Erste Hambgr. Kaffeeimportfirma mit Großrösterei sucht für die Provinz **gut eingeführte, seriöse Vertreter.** Angebote mit Referenzaufgabe erb u. J 38.7 a. d. Ann.-Exp. William Wilkens, Hamburg 1.

Gratis Neuheitenliste. Neue Fleckseife 50 Stück 2 Mk., Toilettseife Dtz. ℳ 1,55, mit 50 Pfg.-Aufdruck Dtz. ℳ 1,90 u. 2,25, 50 Stück bis 250 gr. ℳ 7,40 Nachn. P. Holfter, Breslau 409. (A2245

Heimarbeit!
Existenz und 3410a **Wohlstand**
für jedermann durch **Dubied-Strickmaschinen-Vertrieb, Baden-Baden** Maria-Viktoriastr. Nr. 4

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines **Rester-Geschäftes**
Laden nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mk. erforderl. Angebote u. D. C. 7935 befördert Rudolf Mosse, Dresden. (33150)

Junger, tüchtiger
Schreinermeister
led., der auch in Glaserarbeit u. mit Maschinen bewandert, wird gesucht. Spätere Geschäftsübernahme nicht ausgeschloss. Zeugnisse u. evtl. Photographie vorh. erwünscht. Angebote unt. Nr. 4135a an die Badische Presse.

Tüchtiger (19375)
Hausbursche
gesucht, kann nebenbei noch das Metzgerhandwerk erlernen.
Gasthaus z. Blume Durlach.

Intellig., kräftiger
Junge
v. staatl. Institut, auf 1. Sept. als Hilfsdiener gesucht. Vergütung vorerst monatl. 50 RM. Angeb. unt. Nr. F.W.1144/20834 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Gewandter
Autopfleger
z. lauf. Reinigen u. Instandhalten eines Pers.-Wagens gesucht. Ang. u. B3140 an die Bad. Pr.

Weiblich

Verkäuferin.
Per sofort oder später Verkäuferin zur Uebernahme einer Lebensmittel-Filiale gesucht. Dieselbe muß einige Jahre in der Branche tätig gewesen sein und gute Zeugnisse besitzen. Nur solche Verkäuferinnen, welche eine Filiale wirklich selbständig versehen können, wollen unter Angabe des Alters und der seitherigen Tätigkeit Angebote einreichen unter Nr. 19339 an die Badische Presse.

Zum baldigen Eintritt in Damenfrisiersalon
tücht. Friseuse
gesucht. Adresse zu erfr. unter Nr. 20792 in der Badischen Presse.

Gesucht auf 1. September perfekte
Köchin
mit besten Zeugnissen aus guten Häusern, gegen hohen Lohn. Angebote an: (4094a)
Frau Karl Wildberger, Saarbrücken, Geibelstraße.

Brav., tücht. Mädchen gesucht für bürgerliche Küche und Hausarbeit. Helmholtzstraße 11, III Zu erfr. 2—3 u. abends 8—9 Uhr. B1690

Wir suchen tüchtigen, organisationsbefähigten Kaufmann zur
selbständigen Geschäftsleitung
für dortigen Bezirk zwecks Vertrieb unserer Erzeugnisse nach neuer, größte Erfolge sichernder Methode. Unsere Artikel sind bei allen Behörden, Industrien und Geschäften unentbehrlich. Herren, denen an Dauerexistenz liegt, und über 80 Mark Bargeld verfügen, bieten sich hier ganz bedeutende für heutige Verhältnisse außergewöhnliche Verdienste. Zuschriften v. nur arbeitsfreudigen Bewerbern mit besten Referenzen unter Nr. 4153a an die Badische Presse.

General-Vertretung
jährl. Verdienst etwa 30-40000 RM.
soll für größere Städte vergeben werden. Angenehme Bürotätigkeit. Erforderl. Kapital 5—6000 RM. Ausführl. Angebote erbeten nach A2870
Berlin W. 30. Postlagerkarte 316.

Suche für den Karlsruher Bezirk
General-Vertreter
für den Vertrieb von Gummi-Absätzen, welcher für eigene Rechnung Geschäfte macht und eigenes Lager unterhält. Bin zwecks Besprechung **Donnerstag,** den 1. Sept., vormittags 11-1 Uhr **Bahnhof-Hotel, Reichshof.** A2376
Siegfried Rein
in Fa. Gummiwarenfabrik
Siegfried Rein & Co., Berlin O 17
Mühlenstr. 70/71 A2376

Redegewandte
Herren u. Damen
bei hoher Provision für eine Schweizer Firma gesucht. Vorzustellen **Montag zwischen 2—5 Uhr** bei Götz, Zähringerstraße 53a, 3. Stock. (B1726)

Großer Versicherungskonzern
mit ausgedehnter Vertreterorganisation, der alle Branchen betreibt, sucht Fachmann als
Bezirks-Inspektor
gegen festes Gehalt, angemessene Provision und auskömmliche Reisespesen.
Angebote unter Nr. 20806 an die Badische Presse erbeten.

Wir suchen per sofort zum Vertrieb unserer epochemachenden Neuheit D. R. P. von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung, welche enorme Absatzmöglichkeiten bietet, einen strebsamen
Generalvertreter.
Neben Propagandaunterstützung und monatlichem Zuschuß wird demselben ein ständig steigendes Einkommen (anfangs zirka 1500 ℳ monatlich) geboten. Bewerber, die Organisationstalent besitzen und sich der Sache intensiv widmen können, außerdem für die Einrichtung über ein Kapital in Höhe von 1000 ℳ verfügen, wollen sich melden unter „D. 5481" Ann.-Expedition Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35. (A2371)

Leistungsfähige Bielefelder Wäsche-Ausstattungs-Fabrik
mit reichhaltiger Kollektion, sucht für den dortigen Bezirk rührigen, eingeführten (A2381)
Vertreter
zum Besuch der Privatkundschaft, Hotels, Pensionen, Anstalten, Sanatorien etc. Ausführliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter A. R. 4810 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Weltfirma sucht
in Karlsruhe oder nächster Umgebung ansässige seriöse Herren zum Vertriebe ihrer Fabrikate durch Kundenbesuch. Erprobten Verkäufern zwischen 25—35 Jahren bietet sich Lebensstellung durch Fixum u. hohe Provision, Verkaufsschulung durch 14tägigen Kurs. Beginn zirka 12. September.
Off. m. Lichtbild (sonst zwecklos) lückenlosem kurzen Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Nr. G8132 an die Badische Presse.

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Anstalts-Vermögen
275 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion für Baden: **Karlsruhe, Kaiserstr. 76, Telefon 1147.**

Sichere Existenz
wird Vertretern durch Verkauf neuzeitlicher unbedingt erforderlicher Bauartikel geboten.
Angebote erbeten an (A2374)
Karl Tschörtner, Holzhausen bei Leipzig.

Bedeutender Nebenverdienst!
Keine Versicherung!
Repräsentable Vertreter in allen größeren Orten Deutschlands gesucht, die über gute lokale und regionale persönliche Beziehungen verfügen. Bei leichter, angenehmer Tätigkeit **ohne Kapital oder Kaution** großer Umsatz und bedeutendes Einkommen. Angebote unter: 13164 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35. (A2383)

Angesehene Großfirma sucht für den Vertrieb ihrer patentierten, erstklassigen Baumaschinen, für den Freistaat Baden und die bayer Pfalz einen rührigen, bei den Bauunternehmern gut eingeführten
Verkäufer
(oder Firma) gegen hohe Provision. Angebote u. Nr. 4169a an die Bad. Presse.

Tüchtiger Kaufmann
der sich für die Reise eignet, als Teilhaber in ein gut eingeführtes hiesiges Lebensmittelengrosgeschäft gesucht. Einlage von ca. 8000 RM. erforderlich. Angebote unter Nr. 19358 an die Badische Presse erbeten.

Tüchtige 19387
Bruchstein-Maurer und Steinrichter gesucht.
Zu melden Marienstraße 86.

Erstes Werk
der Lebensmittelbranche sucht noch
3 erste Reisekräfte
für Mittel- und Süddeutschland.
Geboten: Gehalt, Spesen, Umsatzprovision; Lebensstellung.
Verlangt: Arbeitsfreude, Ausdauer u. Gründlichkeit, prima Referenzen, gelernt. Kaufm., am liebsten Kolonialw. Detail., ca. 35 Jahre.
Offerten unter Nr 4132a an die Bad. Presse.

„Friedrich Wilhelm"
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Errichtet 1866
Für eine Werbegruppe suchen wir noch einige tüchtige, verkehrsgewandte und arbeitsfreudige (20644)
Mitarbeiter.
Wir zahlen auch Nichtfachleuten **sofort festes Einkommen.** Zunächst schriftliche Bewerbung mit Zeugnissen und sonstigen Nachweisen über bisherige Tätigkeit erbeten an
„Friedrich Wilhelm" Lebensversicherungs-Akt.-Ges.
Generalagentur Karlsruhe, Herrenstraße 16.

Tüchtige Reisekraft
(mögl. Mitte 20er), die bisher in Unterbaden mit Erfolg die Kolonialwarengeschäfte besuchte, wird von bekannter, erster Markenartikelfirma gesucht.
Günstige Entwicklungsmöglichkeit.
Der Verkauf der erstkl. Spezialmarken in Tee, Kakao und Kaffee wird durch zugkräftige Reklame sehr erleichtert.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. unter Nr. 4119a an die Badische Presse erbeten.

Erstes Bremer Importhaus und Großrösterei vergibt noch an verschiedenen Plätzen des dortigen Bezirks die
Vertretung
für den Vertrieb seiner als erstklassig anerkannten Spezialsorten in
Kaffee, Tee und Kakao.
Stets steigender Verdienst, da laufend höchste Bezüge. Gefl. Angebote nur mit Angabe von Referenzen an Postfach 481, Bremen. (A2361)

Für Geldspielautomat
neuest. Konstruktion, erstkl. Ausführung, laufend hoh. Verdienst bringende Vertretung auf eigene Rechnung zu vergeben. 500 RM. notwendig. Deutsche Stahlgesellschaft Berlin W. 35, Flottwellstraße 1. (A2379)

Gesucht sofort A2382
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer **Trikotagen- und Strumpfstrickerei** auf unserer Femina-Strickmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Leiterin
eines Aerztinnenhaushaltes, zugleich Sprechstundenhilfe gesucht. Mädchen vorhanden. Angeb. unter Nr. Y3024 an die Badische Presse.

Fleißiges, nettes
Mädchen
i. Alter v. 17—20 Jahr., für Haush. u. zum Servieren in Café gesucht. Eintritt sof. oder später Adresse zu erfragen unter Nr. 4172a in der Badischen Presse.

Kräftiges, anständiges
Mädchen
welches schon in Stellung war, f. Herrschaftshaushalt sofort gesucht. Vorzustellen von 10—12 Uhr vorm.: Bahnhofplatz 14, III., rechts. (B1747)

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
5 Z.-Wohnung, Kaiserst. gegen 3 Z.-Wohnung (Zwangsbewirtschaft.) Offerten unt. Nr. N3138 an die Badische Presse.

Suche
3 Z.-Wohnung
m. Bad, womögl. Bahnhof-Nähe, von kl. Fam. 2 Zimmer-Wohng. vorhand. Angebote u. Nr. F.H.413 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Wohnungstausch.
2 Zimmer u. Küche m. Zubeh. geg. eine gleiche. Mühlburg od. Weststadt. Angebote u. Nr. W3172 an die Badische Presse.

Oskar Schilling
Wohnungstausch Möbeltransport
45 Vorholzstrasse 45
Umzüge innerhalb der Stadt und per Eisenbahn

Zu vermieten

Demnächst 5 u. 4 Z.-W. frei. Fr.-Miete 100 u. 80 ℳ. (20598)

Wohnungsnachweis
Ackermann, Kriegsstr. 86.

Kostenl. 3 Z.-Wohn.
bei Hauskauf, „Abf." Pr. 28 000. Anz. 5-6000 ℳ Ackermann, Kriegsstr. 86.

Beschlagnahmefreie, herrschaftliche
Wohnung
4 Zimmer, Diele u. Zubehör zu vermieten. Moltkestraße 71, 1. Stock. Näh. 2. Stock. (B1714)

3×4 Z.-Wohng.
zu vermieten. Näh. bei: Aug. Meinzer, Bachstraße Nr. 81, Telefon 4730. (B1713)

Abgeschlossene 3 möbl. Zimmer-Wohnung
mit vollständiger Küche, Mitte Kaiserstraße, sofort zu vermieten.
Adresse zu erfrag. unt. Nr. Z3144 in der Badische Presse.

Zwei schöne
3 Z.-Wohnung.
mit Bad, auf 1. Okt. zu vermieten, geg. Stellung von 1500 ℳ Bauzuschuß. Näheres u. Angebote u. Nr. K3160 an die Badische Presse.

Im Zentr. d. Kaiserstr. bestes Geschäftshaus, ist sehr schönes, großes, helles Zimmer für Büro, leer, mit 3 Fenst., besond. Glasabschl., sehr preisw. zu verm. Gefl. Offerten u. Nr. M3092 an die Bad. Presse erb.

Zwei große, sonnige, möblierte
Balkonzimmer
Eisenlohrstr., sep. Eingang, eigenes W.-C., Kohlenkeller, ev. Küchenbenützung, für Ehepaar oder zwei Damen geeignet, per 1. Sept. zu vermieten. Angebote unt. Nr. 18921 an die Badische Presse.

Frd., gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzim.
(zwei Betten, Balkon, zu vermieten, auf Wunsch Küchenbenützg. (F.H.445
Sofienstraße 5, 3. Stock, Karlstor.

2 helle, schöne
Zimmer
gut möbl., zu vermiet., auch einzeln, mit 1—2 Betten, Küchenben. usw. Sofienst. 63, III. B1718

Gut möbl. **Wohn- und Schlafz.,** Bad, el. L., sof. od. spät. zu vm. (B1591) Kriegsstr. 105, 3 Tr., l.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten: Ostendstr. 2, 1 Treppe. (B1666)

Groß., gut möbl. Zim. sof. zu verm. (B1585) Durlacher-Allee 47, III.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Anzusehen nach 4 Uhr (B1601) Yorkstraße 7, II.

Gut möbliertes Zimmer el. Licht, sof. zu verm. Griesbachstr. 2 (Bannwaldwirtschaft), 3. Stock, links. (B1710

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in ruh. f. Hause an sol. Herrn zu verm., el. L. Westendstraße 2, I., von 8—½10 u. 1—3 Uhr. F6440

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. FB1140 Werderstraße 93, II., l.

Einf. möbl. Zimmer mit 2 Bett. u. Kost an 1 od. 2 sol. Arb. billig zu vermieten. Ettlingerstraße 21, pt B1718

Leeres Zimmer
zu vermiet. Keßlerstr. 1 b. Kühlen Krug. B1706

Freundl. möbl. Zimmer an sol. Herrn auf 1. Sept. zu verm. B1696 Grenzstraße 4, 2 Tr., r.

Möbl. Zimmer
preisw. zu verm. (B1568 Dreisamstr.17, Weiherdck.

Freundl. möbl. Zimmer sofort od. 1. Sept. zu vermieten. Belfortstr. 5, Hinterh., 1 Tr. (B1658)

Beste Lage, Nähe Hauptbahnhof
Wohnmansarde
zu vermiet. Wo? sagt u. X3148 die Bad. Presse.

Zimmer
mit elektr. Licht u. Zentralheizung, mit einem oder zwei Betten, sofort zu vermieten. (20790)
Erbprinzenstraße 31, Hildenbrand.

Nett möbl. Zimmer m. 2 Betten, el. L. u. reichl. Mittagstisch zu vermiet. Waldhornstr. 28a, III. Ecke Kaiserstr. (B1737)

Zimmer, leer od. möbl., sof. zu verm. (B1735) Zu erfrag. Lohfeldstr. 6.

Elegant., modern möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. (B1738) Sofienstraße 47, III.

Sofienstraße 10, II
gut möbl. Zimmer
an soliden Herrn zu vermieten. (19359)

Größeres, schön möbl. Zimmer, el. Licht, per 1. Sept. zu verm. Sonntagplatz. Roonstraße 3, 4. Stock. B1701

Gut möbl. Zimmer ist an sol., berufst. Herrn od. Dame sogl. od. spät. zu vermiet.: Hirschstr. 28, 2 Tr., Nähe Hauptpost. (20832)

Zimmer mit Kost
an sol. Arb. zu vermiet. Kreuzstr. 16, II. (B1748

In Triberg (Schwarzwald) ist
großes Geschäftslokal
mit Nebenräumen u. schöner 5 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu verpachten. Näheres durch E. Limmer, Triberg. 4141a

2 gut möbl. Zimmer
in schöner Lage und gutem Hause zu vermieten. Rathystraße 38, IV. (19367)

Die Schwefel-Quelle bei Zaisenhausen.

Schon hat sie letzte Erinnerung gepackt; schon sitzt sie ganz locker in der Geschichte des Ortes . . . und doch war ihre Existenz eine Blütezeit für Zaisenhausen, damals noch Zeitzenhausen in dem kurfürstlich pfälzischen Oberamt Bretten. Heute scheint die von dem Physikus Franziskus Heimhilger dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz (1724—99) gewidmete „Kurtze Beschreibung des mineralischen Gesundheits- und Heilbronnen bei Zeitzenhausen einem unter das Churfürstlich Pfälzische Ober-Amt Bretten gehörigen Flecken" direct unglaublich; aber mag sie wohl auch eine untertänige Verbeugung gegenüber dem Kurfürsten und Herrn bedeutet haben, mag sie so etwas wie eine Werbe- und Reklameschrift unserer Tage mit Referenzen und Zeugnissen gewesen sein: es hebt sich doch deutlich die Bedeutung dieser jetzt nahezu ganz vergessenen Quelle ab.

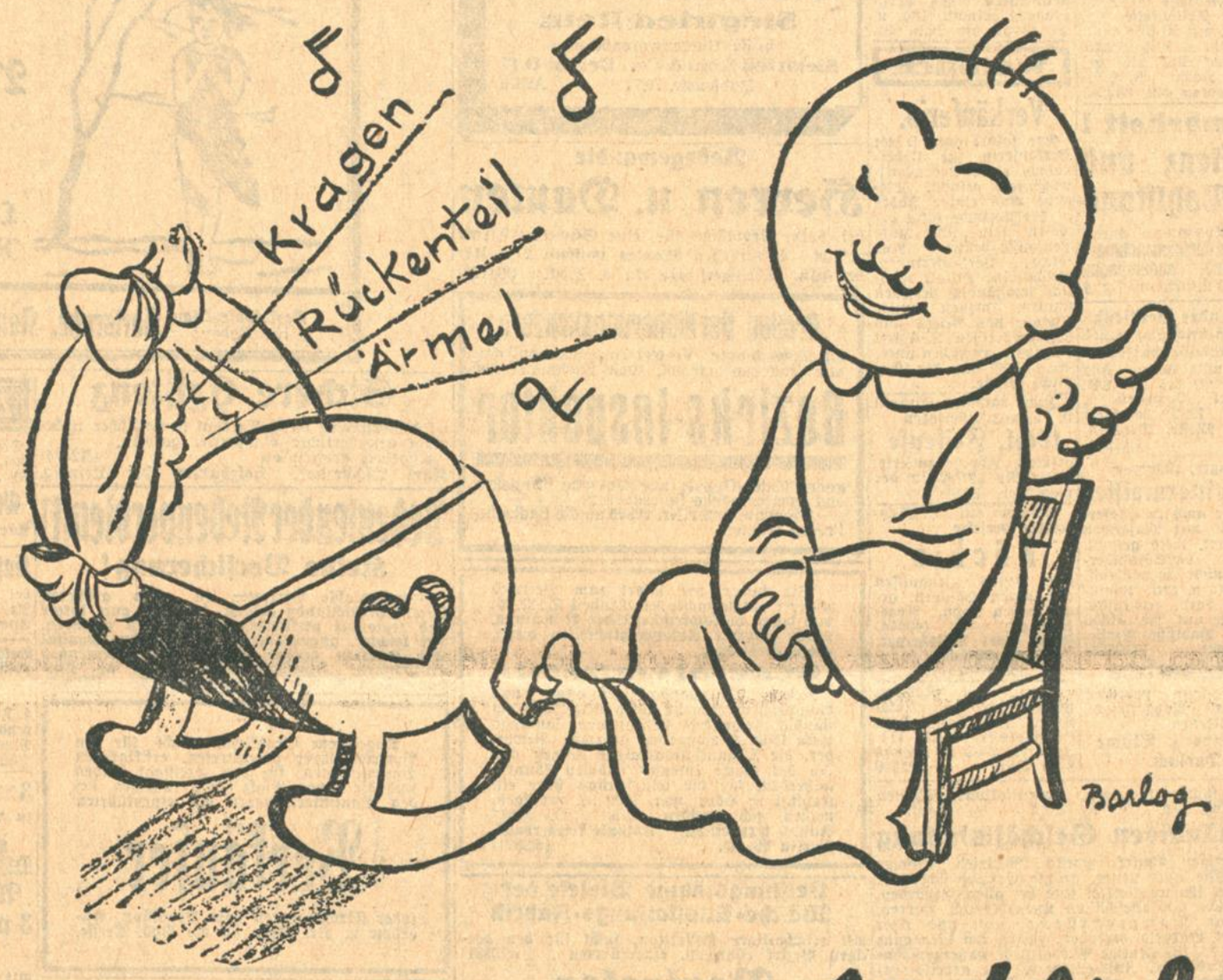
Es war im Jahre 1713. Ein Krämer aus Horgen (Züricher Gebiet) schoß zwischen Zaisenhausen und Sickingen Staren und dabei stieß er unversehens auf die Schwefelquellen. Und gleich der erste Versuch mit dem Wasser an einer mit Ausschlag und Gebrechlichkeit behafteten Frau wirkt Mirakel: die Frau gesundet und nun beginnt ein Raunen und Melden, ein Künden und Sagen: die Fama von dem Wunderbronnen zieht ihre geheimnisvollen Zauberkreise. Und es geschieht, daß sogar der Herzog von Württemberg, Eberhard Ludwig — damals ist der Ort noch württembergisch — von dem Gerücht erreicht wird und schon werden die Quellen gefaßt und sogar ein Badhaus errichtet. Als dann 1747 der Ort kurpfälzisch wurde, hatte Karl Theodor nichts eiligeres zu tun, als den von seinem (württembergischen) Vorgänger gezeigten Weg zu verfolgen; die inzwischen eingetretenen Heilerfolge taten das ihrige: man faßte die Quellen abermals, erst in Stein und dann, da dies für zutunlicher erklärt wurde, in Holz. Karl Theodor begnügte sich nicht allein mit Angaben aus der Ferne, aus seiner Residenz zu Heidelberg, sondern holte zu einer örtlichen Besichtigung aus. Und daß diese gut ausgefallen ist, das beweist die stets dem Bad gegenüber beibehaltene Gunst des Kurfürsten.

Das Badhaus war in zwei Haupt- und zwei Nebenbassins eingeteilt. Für den besseren Stand standen zwölf Zimmer, zum Teil aufs beste möbliert, zur Verfügung, der obere Stock und verschiedene Nebenräume waren für den niederen Stand reserviert. Eine Stallung für 12—14 Pferde und dan ein außergewöhnlich geräumiger Platz für Wagen und Chaisen vervollständigten die in jeder Beziehung vornehme und für den Besuch höchster Gäste berechnete Ausrüstung. Zwei Promenadewege, eine mit Buchsbäumen, eine mit Lindenbäumen gesäumt, sorgten für die Bewegungsfreiheit der Besucher und einen möglichst gemütlichen Aufenthalt im Freien. Dazu kam, daß durch einen angestellten Bad-Physikus, einen Apotheker, einem Trunk und Speise nach genau vorgeschriebener Taxe verabreichenden Traiteur, sowie einen Badknecht die Vorbedingungen für einen reibungslosen, angenehmen, ganz auf Entgegenkommen eingerichteten Aufenthalt gegeben waren.

Das Büchlein enthält dann noch eine genaue Vorschrift über den Gebrauch und die Anwendung des Mineralwassers. Es wurde sowohl äußerlich wie innerlich gebraucht. Die allgemeine Regel war, mit einem oder anderthalb Schoppen anzufangen, allmählich bis zu einer und anderthalber Maß aufzusteigen und dann wieder langsam, gewissermaßen als Ueberleitung und Entwöhnung, abzusteigen. Für das äußere Bad wurde der Vormittag empfohlen; nach dem Bad Ruhe. Auch über die Diät ist eine Vorschrift zu finden, die vor allem eindringlich zur Mäßigkeit und Bescheidenheit in allen Dingen mahnt. Und dann wird den Personen der unteren Stände Respekt und Achtung für die der oberen ans Herz gelegt und um Mitleid für die Armen gebeten . . .

Es ist selbstverständlich, daß die Kunde von dem Heilbronnen nicht nur in die Schlösser und Burgen, sondern auch in die Häuser und Hütten drang. Heimhilger spricht von einem täglichen Besuch von oft 150—200 Personen: uns mangelt die Vorstellung von solchem Menschenandrang in sonst so ländlich stillen Orten. Rastlose Bewegung. Es ist ein ständig Kommen und Gehen. Und dazwischen die Wagen und Karren, die das wundertätige Wasser in Flaschen und Fässern mit in die Ferne führen. Wirklich, für eine Phantasie erklärt man heute das Bild, wenn man jenen ruhigen, unauffälligen Landstrich geht, zwischen Zaisenhausen und Sickingen . . .

Und da kommen sie, mit Uebeln beladen, Verzweiflung in den Mienen und doch mit einer Stichflamme der Hoffnung im Herzen. Und sie sind nicht nur aus der Umgebung da: von Sulzfeld, von Eppingen, von Richen, von Bretten, von dem Zabergäu wallen sie herunter, von Heidelberg und Leimen, von Speyer und Landau, von Durlach, Mannheim und Neustadt, von Stuttgart und Vaihingen, von Haßlach und aus dem Schweizerland, von Schwäbisch Hall und



Oh, wie bin ich glücklich!

Ein sprechendes Ullstein-Schnittmuster ist zur Welt gekommen! Was wird Brigitte sagen?

Der neue „sprechende" Ullstein-Schnitt, der größere Sohn des großen Vaters, nimmt die letzte Unsicherheit beim Schneidern. Er macht auch für die ängstlichste Brigitte die Bahn frei zu schönen, billigen Kleidern! Selbstgeschneidert kostet alles nur die Hälfte, und Selbstgeschneidertes hat noch einen anderen Vorteil: Sie können — wie bei einer Speise, die Sie selber kochen — **selbst** entscheiden, was für Zutaten Sie nehmen, Stoff und Borte, Spitze, Tresse nach bestem Geschmack, nach **Ihrem** Geschmack bestimmen!

Was ist es Neues, was der „sprechende" Ullstein-Schnitt der Selbstschneiderei bringt? Waren die Freundinnen der Ullstein-Schnittmuster sich nicht längst darüber einig, daß es keine Kunst sei, mit ihnen zu schneidern? Gewiß, jede Brigitte hätte es bestätigt. Aber immer noch

2a

Verkaufsstelle des „sprechenden"

sogar aus dem Bayernland wallen sie auf müden Schuhen herzu oder tragen sie schnelle Wagen. Es ist ein Stelldichein der deutschen Nationalitäten im engeren Umkreis. Kind, Mann und Frau sind gleich hilfsbedürftig: sucht man nach dem Alter der in den Observationes oder Referenzen genannter Personen, so findet man da Kinder von 2, 6, 8, 10 Jahren; Jünglinge mit 16, 17, 18 Jahren; Männer von 20—73, also bis hinauf ins Greisenalter haben sie Zutrauen zu der Wunderkraft und der Heilwirkung des Bronnens. Auch die Frauen sind da, von der Mädchenknospe über den etwas burschikosen Ausdruck „Mensch" bis zur alten Frau von 75! Ueber die Kurtaxe selbst findet man nirgends einen Anhaltspunkt: sie kann ja nicht so bedeutend gewesen sein, wenn es verschiedene Individuen möglich war, sich durch Betteln in der Umgebung das Bleiben zu sichern. Die Hauptmasse der Patienten wird zweifelsohne von den besseren Ständen gestellt, sieht man in die Berufsliste, so findet man Leutnant, Hauptmann, Kornett, Feldscher, oder den allgemeineren Ausdruck Offizier in einer Häufigkeit, die den Rückschluß auf die damalige Vormachtstellung des Wehrstandes zuläßt. Auch Grafen, hochadelige Herren, finden sich ein, weniger ist der Bürgerstand vertreten und als Handwerker finden sich wohl auch ein Bäcker, ein Schreinermeister, ein Müllergesell, aber mehr um zu beweisen, daß auch zu ihnen die Kunde von dem wundertätigen Bronnen gedrungen ist.

Und so hat die Badestätte Zaisenhausen über 100 Jahre, bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein, ein Bestehen gehabt: es war wie ein Leben, erst klein, dann Blüte und dann der allmähliche Verfall. Und heute gehen nur noch Vermutungen und schwache Erinnerungen um. Niemand ahnt, daß diese Schwefelwasser einst alle Leiden wegbrachten: Augenentzündung, Gesichtsschwäche, Augenflecken, Augentriefen und selbst den Star, daß der Bauchkolik verging, die Bleichsucht und das Blutauswerfen, Gliederlähmung und Gliederreißen, Geschwüre und Brüche, Epilepsie und Engbrüstigkeit (Asthma), Erbrechen und Fieber, das ein-, drei- und viertägige, schwanden dahin, Gelbsucht und Gichter, Gliedersteife und Gliederkrümme wurden behoben, das Zittern der Glieder hörte auf, Krätze und Husten ließen nach, selbst Ischias und Lebersucht bekehrten sich. Kurzum: es ist wie ein Traum, die Geschichte von jener Stätte, wo Gott den Menschen eine Quelle schenkte . . .

Das Hafraba-Projekt in Basel.

Die Handelskammern, Gemeinden und Privatleute sowie alle sonstigen Interessenten der badischen Strecke der Hafraba, soweit sie nicht gelegentlich der kürzlichen Offenlegung in Frankfurt a. M. Einsicht in das Projektwerk genommen haben, machen wir darauf aufmerksam, daß das gesamte umfangreiche Mappenwerk des Vorprojekts vom 29. August bis 4. September im Gewerbemuseum in Basel öffentlich ausgestellt ist.

Die offizielle Eröffnung ist nach einer besonderen Begrüßung der Behörden und der Presse auf Montag nachmittag 2½ Uhr festgesetzt. Die Eröffnung wird durch Regierungsrat Wenk vom Basler Departement des Innern vorgenommen. Nach einer Ansprache des Geh. Rat Otzen, Hannover, vom Vorstand der Hafraba, folgt ein Vortrag über die Aufgaben des Vereins Autostraße Basel-Italienische Grenze durch den ersten Delegierten der Schweiz, Obering. Steiner. Die Ausstellung hat den Zweck, aufgrund einer Kritik der interessierten und berufenen Stellen die endgültigen Grundlagen zu schaffen für eine Vertiefung und Veredelung des Entwurfgedankens.

Das Liebesdrama auf der Hardenburg.

§ **Landau**, 26. Aug. Der 17 Jahre alte Schuhmacher Rudolf Ewert aus Frankenthal unterhielt, wie seinerzeit berichtet, in diesem Frühjahr ein Liebesverhältnis mit einem 14 Jahre alten Mädchen. Die Eltern des Mädchens waren mit dem Verhältnis nicht einverstanden. Als dieses sich von Ewert trennen wollte, entstanden heftige Auftritte. Kurz entschlossen kaufte sich Ewert in einer Würzburger Waffenhandlung einen Revolver mit Munition. Acht Tage später unternahm er mit dem Mädchen einen längeren Ausflug, wobei er den Revolver mitnahm. Auf der Hardenburg will Ewert wieder einen Disput mit seiner Geliebten gehabt haben, im Verlauf dessen er sie niederknallte und dann einen Selbstmordversuch verübte. Das Mädchen starb kurz darauf, Ewert genas wieder und befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft in Frankenthal. Vor dem französischen Militärpolizeigericht Landau hatte er sich wegen verbotenen Waffentragens (Ord. 111) zu verantworten. Das Urteil lautete auf 20 Tage Gefängnis.

⊙ **Triberg**, 27. Aug. **(Aufwertung erhöht.)** Die hiesige Bezirkssparkasse hat, wie anläßlich einer beantragten Satzungsänderung in der Sitzung des Bürgerausschusses mitgeteilt wurde, beschlossen, ihren alten Einlegern die Aufwertung der Papiermarkguthaben von 12 auf 17½ Prozent zu erhöhen.

gab es einige, die abseits standen und behaupteten: es ist noch nicht einfach genug, weil wir zuviel tüfteln müssen. **Wo** ist der Einsatz, den wir suchen? **Was** ist der Aermel? Ist **das** die Manschette? Oder ist es der **Kragen?** Das Vergleichen mit der dem Schnitt beigegebenen Uebersicht war manchen zu umständlich und gab Anlaß zu Verwechselungen!

Nur eine Lösung gab es: jeder Schnitteil mußte selber sagen, was er vorstellt! Die Schnitteile selbst mußten **bedruckt** werden! Das aber war nicht einfach! Seit Jahren probierten wir. Nie war bisher das zarte seidendünne Papier mit einer Druckpresse in Berührung gekommen. Es traten Risse und Quetschungen auf!

Also mußten neue, fein konstruierte Maschinen heran! Handelte es sich doch um eine unerhörte **Vereinfachung der Selbstschneiderei,** um eine Erleichterung für Millionen von Frauen! Und schließlich gelang es! Jetzt sind wir soweit! Jetzt können wir den neuen idealen Schnitt der schneidernden Damenwelt **zum Preis des alten Ullstein-Schnittes** überreichen! Jetzt gleiten unsere Schnittmuster im Offsetverfahren durch die Druckmaschinen und bekommen unter feinen, behutsamen Walzen ihre „Sprache". Jetzt trägt jeder Schnitteil an der richtigen Stelle die **Erklärung!** Klar und übersichtlich! Jetzt nennt sich jedes Stück beim richtigen Namen! Jetzt ist alles schnell zusammengesetzt und ladet zum Zuschneiden ein! Spielend, ohne daß man lange Erläuterungszettel studieren muß! Einfach wie ein Zusammensetzspiel für Kinder.

„Ich bin Aermel, ich bin Manschette, bin Rücken, Bluse, Einsatz, Kragen" — so spricht der neue „sprechende" Ullstein-Schnitt. Er spricht klar und deutlich, jedem verständlich. Er spricht für sich! Selberschneidern bekommt einen neuen Klang! „Selbstgeschneidert?" „Selbstverständlich!" Selberschneidern ist so leicht! Jede kennt „ihn", jede nimmt „ihn", den großen Sohn des Ullstein-Schnitts, den neuen „sprechenden" Ullstein-Schnitt. „Spare!" ist jetzt leicht zu reden. Jede kann's!

Seien Sie eine der **Klugen,** eine der Ersten, die es mit dem „Sprechenden" versucht. Schon sind 450 Modelle in neuer Form, als „Sprechende" heraus! Nehmen Sie eins von ihnen, probieren Sie den „Sprechenden"! Sie werden nur noch mit ihm schneidern! Ist ein Schnitt kein „sprechender", so fehlt ihm noch das Letzte! Der „Sprechende" allein macht glücklich! Nur **er,** der gedruckte Angaben bringt! Es gibt nur **einen** solchen: den **Ullstein**-Schnitt! Deshalb führen die besten Kaufhäuser nur Ullstein-Schnitte!

Der „Sprechende" erwartet Sie im Kaufhaus am Ullstein-Schnittmusterstand. Besichtigen Sie die neue Modenschau!

Die Muster, die „Sprechende" sind, haben wir im Schnittmuster-Katalog am Ullstein-Schnittmusterstand durch einen Stern * gekennzeichnet.

Ullstein-Schnittes: Hermann Tietz.

Schachspalte

Nr. 25.

Geleitet von R. Rutz.

Sizilianisch.

Gespielt im 9. Oberrheinischen Schachkongreß in Bruchsal.

Weiß Max Eisinger jung	Schwarz Ruchti II
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5:d4
4. Sf3:d4	e7—e6
5. Sb1—c3	Lf8—c5

ein ungebräuchlicher Zug.

6. Sd4—b3!	Lc5—b4
7. Lf1—d3	Lb4:Sc3
8. b2:Lc3	Sg8—e7
9. 0—0	0—0

10. c2—c4! erschwert den befreienden Vorstoß d7—d5.

10. . . .	f7—f5
11. e4:f5	Se7:f5
12. Lc1—a3!	Sc6—e7
13. Ld3:Sf5	Tf8:Lf5
14. Sb3—d4	Tf5—f6 die

Drohung war Se6:

15. Tf1—e1	Se7—c6
16. Sd4—b5	d7—d5 mit

diesem Vorstoß hofft d. Schwarze sich zu befreien. Weiß widerlegt in eleganter Weise diesen Befreiungsversuch.

17 c4:d5	e6:d5
18. Sb5—c7!!	Dd8:Sc7?

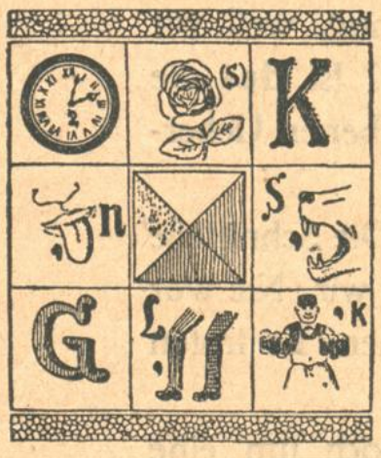
Die Annahme des Opfers verliert sofort; besser war Lc8—g4, worauf Weiß mit Dd5: einen Bauern gewonnen hätte.

19. Te1—e8+	Kg8—f7
20. Dd1—h5+!	Tf6—g6
21. Tf8—e8+	aufgegeben.

Mit dieser schneidig geführten Partie sicherte sich der jugendliche M. Eisinger den Meisterschaftstitel des Oberrheinischen Schachbundes.

Rätsel-Ecke

Rösselsprung-Rebus

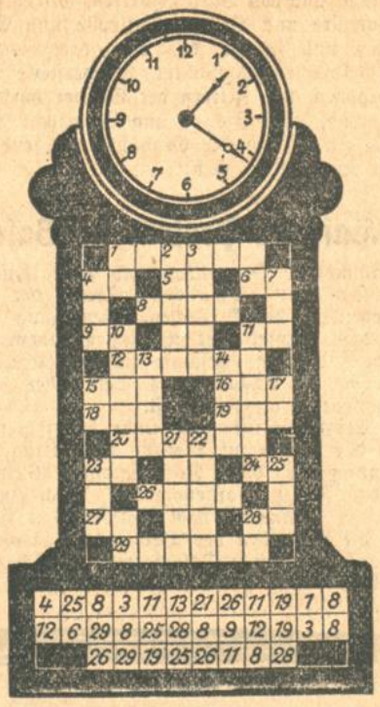


Tauschrätsel.

Tasche — Hand — Weste — Hase — Huld — Alm — Reiter — Bur — Stein — Harz — Beil — Ocker — Brei — Harm — Busen — Eid — Retter — Tier — Bande — Feige — Reck — Keil — Fuder — Weib.

Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden (wie aus „Main" Hain oder Mann oder Mais). Die neu eingefügten Buchstaben müssen im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

Kombiniertes Kreuzworträtsel.



1. Zahlenrätsel: Die Ziffern der Uhr bedeuten die Anfangsbuchstaben von 12 Wörtern und ergeben den Vor- und Zunamen eines durch eine einfache Handlung bekanntgewordenen Buchdruckers. (1) 1, 7, 4 Erfrischung; (2) 2, 10, 5 Titel; (3) 3, 7, 1 Verneinung; (4) 4, 10, 5 Galizischer Fluß; (5) 5, 10, 6 Geographische Bezeichnung; (6) 6, 1, 10 Biblische Person; (7) 7, 2, 1 Europäer; (8) 8, 10, 8 Handlung; (9) 9, 1, 4 Afrikanische Stadt; (10) 10, 2, 4 Westdeutsche Stadt; (11) 11, 7, 2 Anrede; (12) 12, 10, 2 Französischer Schriftsteller.

2. Kreuzworträtsel:

a) Wagerecht: 1. Männername; 4. Ortsbestimmung; 5. Flächenmaß; 6. Persönlicher Artikel (franz.); 8. Insel; 9. Persönlicher Artikel (franz.); 11. Chinesische Stadt; 12. Trennung; 15. Märchenfigur; 16. Lurch; 18. Verbindungswort; 19. Schiefer; 20. Maulwurfsart; 23. Persönliches Fürwort (frz.); 24. Nahrungsmittel; 26. Schweizer Stadt 27. Italienische Tonleiter; 28. Verneinung; 29. Pflanze.

Senkrecht: 1. Fluß ; 2. Sekret; 3. Männername; 4. Gebäude; 7. Finnländische Stadt; 10. Kirchenbuch; 11. Frauenname; 13. Vortrag; 14. Französischer Schriftsteller; 15. Chinesische Provinz; 17. Italienische Tonleiter; 21. Fettstoff; 22. Berg; 23. Brei; 25. Afrikanischer Hafenort; 28. Verneinung.

3. Die Zahlen im Sockel der Litfassäule deuten auf die Buchstaben der Wörter im Kreuzworträtsel hin. Diese, im Zusammenhang von links nach rechts gelesen, ergeben ein Zitat aus Schillers „Wallenstein" (Piccolomini).

Logogriph.

Wir können sie tun und richten und stellen,
Wir können darüber Artikel verfassen,
Wir können verdunkeln sie und erhellen
Und sie auch auf sich beruhen lassen,
Der Kopf geändert: wir tragen es alle,
Es geht uns dran im schlimmsten Falle. Th. Sch.

Silbenkreuz.

1 ausgestorbenes Großwild
1—2 mächtiges Gebirge
1—3 Name von Päpsten
2—3 Heiliger
2—5 Wasserpflanzen
3—4 Vereinigung meist übler Art
3—5 Seelenstimmung
4—5 Waffe

Zahlenschrift.

1 2 3 2 4 — 5 6 7 8 — 9 2 10 11 — 12 13 14 15 2 4 — 15 16 4 — 17 18 7 3 (Sinnspruch).

Schlüssel.

1 6 17 2 4	alter Beruf	10 4 2 11 2	weibl. Vorname
2 4 3 2	Planet	11 18 8 2	Musikzeichen
3 2 17 2 11	Waffe	12 6 15 2 3	Insekt
4 5 2 10 11	deutscher Fluß	13 4 9 2 7	weibl. Vorname
5 16 8 8 2	dürftige Wohnung	14 15 2 4 3	Haustier
6 8 5 2 4	chemischer Stoff	15 2 4 9 2	am Fuß
7 2 10 2 4	Musikinstrument	16 8 2 4 9 2 11	Stadt i. Schleswig
8 5 2 18 3 18 4	Vorname	17 13 4 12 2	Küchengewächs
9 2 10 11 2	französischer Fluß	18 4 3 2 11	Auszeichnung.

Silbenrätsel.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in nachstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Schweizerhaus — Agent — Geist — Hoftrauer — Keiler — Knecht — Hausehre — Arbeit — Alfred — Karte — Mantel — Sprichwort.

Rätsel.

Er hat es gelernt, getan und erworben,
Er galt es und ist endlich ruhmlos gestorben. J. H.

Rechenaufgabe.

Welche Zahl ergibt ihr Fünffaches, wenn ihr Drittel mit ihrer Hälfte multipliziert wird?

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ferienreise; 2. aRggaz; 3. Operettentenor; 4. Hottehü!; 5. Saratow; 6. Immortelle; 7. Notariat; 8. Naturalismus; 9. Ideenlehre; 10. Sanherib; 11. Tantalos; 12. Dampfmaschine; 13. Emanuel; 14. Seismograph; 15. Maria.
Frohsinn ist des Mahles beste Würze.

Kapselrätsel: Erlangen, Dessau, Iserlohn, Sagan, Oldenburg, Naumburg. — Edison.

Wortspiel: a Anker, Gans, Halm, Raub, Stern, Besen; b Acker, Hans, Helm, Raum, Stein, Besen. — Chemie.

Bilderrätsel: Eifersucht macht blind.

Gleichung: Erdbeerbowle (a Herd, b Harm; c Arm; d Beet; e Trumpf; f Rumpf; g Rebe; h See; i Ostern; k Stern; l Welle; m Elstern).

Magisches Zahlenquadrat:

110	115	108
109	111	113
114	107	112

Familienausflug: Verwöhnung, Verhöhnung, Versöhnung.

Richtige Lösungen sandten ein:

E. Gaukel, Adolf und Theresia Belli, Friedrich Zepp, Otto Schäffner, Paul Kramer, sämtliche in Karlsruhe; Andreas Hätti-Urloffen; Hans Martin Schleyer-Gernsbach.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 2 Uhr ist in Schwetzingen unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Franziska Augusta Ganz

geb. Henrich,
Großh. Regierungsratswitwe,

im 83. Lebensjahr sanft entschlafen.

Karlsruhe, Pforzheim, Schwetzingen, den 27. August 1927.

Berta Ganz.
Hermann Ganz, Reichsbahnoberrat.
Anna Ganz, Hauptlehrerin.
Rudolf Ganz, Reichsbahnrat.
Emma Gillardon, geb. Ganz.
Helene Ganz, geb. Gräfenhan.
Elisabeth Ganz, geb. Kaiser.
Ludwig Gillardon, Forstrat
und 9 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. d. M., nachmittags ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt. 19327

Trauerhaus: Karlsruhe, Akademiestraße 69

Statt besonderer Anzeige.

TODES-ANZEIGE.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde heute morgen 8 Uhr unerwartet rasch mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Schillinger

Oberlehrer a. D.,

durch eine Herzlähmung im Alter von 68 Jahren in die ewige Heimat abgerufen. 4174a

Rastatt, den 27. August 1927.

In tiefer Trauer:
Rosa Schillinger, geb. Lesrank.
Laura Jäckle, geb. Schillinger.
Karl Jäckle, Hauptlehrer
und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Kaiserstr. 46 in Rastatt, aus statt.

Neuanfertigung sow. Aufarbeiten von Matratzen u. Polstermöbel billigst. (F1129) Rüppurrerstraße 15.

Moderne Handstickerei für Schneiderinnen und Privat, **Aussteuern usw.** werden preiswert ausgeführt von Meisterin. Gefl. Angeb. u. C2728 an die Badische Presse.

Uhren-Reparaturen Grammophone und Lautwerke jeder Art werden bei billig. Berechnung unter Garantie ausgeführt. Träger, Zähringerstr. 48. 14828

Während meines Ladenumbaues gewähre ich auf meine bekannt niederen Preise in Schirmen und Stöcken **10% Rabatt.** **Val. Reinhart Schirmfabrik** Waldstraße 42 20814

Wiederverkäufer finden geeignete Bezugsquell. aller Art in dem Fachblatt A5 **„Der Globus"** Nürnberg, Maxfeldst. 28. Probenummer kostenlos.

Kl. Lager mit oder ohne 3 Zimmerwohng., in Stadtm. gesucht. Tauschw. vorhd. Angebote u. Nr. Q3116 an die Bad. Presse erb.

Mietgesuche

Laden zu mieten gesucht. Mittelstadt bevorzugt. Hauskauf evtl. nicht ausgeschlossen. Angebote unt. Nr. L3161 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung wird von wohnberecht. kl. Familie, ohne Kinder sofort oder auf 1. Okt. zu miet. gesucht. Preislage bis 75 ℳ monatl. Angebote u. Nr. D3104 an die Badisch Presse.

Gegen Mietevorauszahlg. Suche sofort oder später große **2-3 Zimmerwohng.** nur parterre, Zentrum bevorzugt. Angebote u. Nr. E3130 an die Bad. Presse erbeten.

2-3 Zimmer Wohnung v. wohnungsberecht. Geschäfts-Eheb. m. 1 Kind g. hohe Miete ges. Nähe der Hauptpost. Ang. u. Nr. F. H. 420 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Beschlagnahmefreie **2 Zimmerwohnung** mit Küche, Stadtteil Mühlburg, Darlanden, Grünwinkel bevorzugt, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 19355 an die Badische Presse.

Leerer Raum in einem Hof od. part., z. Altmöbelverkauf ges. Angebote u. Nr. F3131 an die Badische Presse.

Zimmer

2 Zimmer m. Küche, v. Eheb. ohne Kinder gesucht. (Wohnungsberechtigt). Angebote unt. Nr. Q3166 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer Nähe Marktplatz, separ. Eingang, von Herrn für sofort gesucht. Angebote unter Nr. T3069 an die Badische Presse.

Einf. möbl. Zimmer für berufst. Fräulein, nächste Nähe der Hauptpost per 1. Sept. gesucht. Angeb. mit Preis unter F. H. 432 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Gut möbl. Zimmer gesucht in Einfamilienhaus. Wenn möglich separat, Kriegsstraße bevorzugt. Gefl. Angebote unter Nr. 19301 an die Badische Presse.

Separ. Zimmer part. oder 2. Stock von Fräulein gesucht. Angebote unter Nr. L3111 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer evtl. mit Küche zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 20830 an die Badische Presse.

Möbl. Mansardenzimmer auf sofort gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. O3094 an die Bad. Presse erbeten.

Groß., leeres **Zimmer** mit oder ohne Küche, v. Frl. zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. O3164 an die Badische Presse.

Herr, Beamter, Dauermieter, Vierz., sucht als Alleinmieter eleg. möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** mögl. mit Telefon, Zentralheizung und Warmwasserversorg., in ruhig. Hause und guter Lage. Volle Pension erwünscht. Angebote unt. Nr. 4158a an die Badische Presse.

Zwei kleinere, unmöbl. **Zimmer** auf 15. Sept. zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. S3158 an die Bad. Pr.

Möbl. Zimmer m. Pension u. Abendessen v. bess. Herrn ges. Nähe Hauptpost. Off. erb. an: Erich Burg, Eppingen. (4157a)

Möbl. Mansarde im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. F. H. 444 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Gemütl., einf. möbliert. **Zimmer** von Herrn, auf 1. Okt. gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. M3167 an die Badische Presse.

2—3 Büroräume Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 20000 an die Badische Presse erbeten.

4—5 Zimmerwohnung mit Bad u. neuzeitl. Zub., in guter Lage, Südwest- oder Innenstadt, gesucht. Tauschwohnung v. 2—4 Z. evtl. zur Verfügung. Gefl. Angebote unter Nr. 20820 an die Badische Presse erbeten.

Danksagung

Für alle Beweise der Liebe, die unserer teueren Entschlafenen in so reichem Maße erwiesen wurden, sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Remy
Familie Hermann Göhl

Danksagung — Statt Karten

Für alle Beweise der Teilnahme anläßlich des Todes unseres lieb. Sohnes

Walter

sagen wir allen unsern herzlichen Dank

B1707 Familie Wilhelm

Josef Goldfarb Herrenschneider Kaiserstrasse 181 Ecke Herrenstr. Anruf 498 u. 2776

Vertiebt, Verlobt, doch erst vermählt Wenn Krämers Möbel sind gewählt *S. Krämer, Kaiserstr. 30.* 19153

Von der Reise zurück **Max Allers** Dentist staatl. gepr. Telefon 2818 Ettlingerstr. 19 II Sprechstunden 9—12 und 2—6 Uhr Samstag nachm. keine. B1712 *Zu allen Krankenkassen zugelassen.*

Von der Reise zurück **Clara Homburger** staatl. gepr. Dentistin 20802 Fernsprecher 3438 Kaiserstraße 78

Von der Reise zurück **Dr. med. Simon** Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden Lichtbehandlung **Karlstraße 16** A2338 gegenüber Restaurant Moninger

Von der Reise zurück **Dr. Edwin Blos** Telephon 804 18897 Privatklinik Weinbrennerstr. 7

Von der Reise zurück 19335 **Dr. Max Wolf** Vorholzstr 13 Telefon 3234

Zurück 19013 Frau Ch. Kühner-Herbst staatl. geprüfte Dentistin Kaiserstraße 82a Fernsprecher 1854 bei sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Gust. Rapp staatl. gepr. Dentist zurück. 20780

T 1000

Die Geschichte eines Riesenflugzeuges

Von HANS RICHTER

(Copyright by „Badische Presse". Karlsruhe.)

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er schwieg eine Weile, dann brüsk, impulsiv. „Freude, nein, es ekelt mich an, es . . . ."

„Papa sprach heute früh über Deinen Kursus in Staaken. Er begreift nicht, warum Du das von Tag zu Tag hinausschiebst."

„Weil es alles doch keinen Zweck hat," das klang jugendhaft trotzig. „Ich kann nicht mehr und will nicht mehr."

Sie war aufgestanden und neben ihm getreten. „Es hat eine Zeit gegeben, in der hast Du solche Dinge mit mir besprechen können, Rainer."

„Das kann ich nicht mehr, denn Du verstehst mich doch nicht. Schon seit Monaten ists so, schon ehe ich nach Ostpreußen ging. Du hast ja auch nicht verstanden, warum ich das tat."

„Doch, Rainer."

Er sah erstaunt zu ihr auf: „Und warum hast Du mich damals wie ein Kind behandelt, über dessen Ideale man lachen muß."

Ihre Augen suchten auf den gleichgültigsten Dingen im Zimmer herum. „Rainer, das kann ich Dir nun wieder nicht erklären. Du mußt es mir schon glauben, daß es nicht böse gemeint war."

Sein Jugendtrotz wachte von Neuem auf. „Aber ich soll in mich hineinsehen lassen, damit Du mich dann später wieder auslachen kannst, wenn es Dir so paßt. Es ist besser, Du fragst erst garnicht."

„Und wenn das nun schon garnicht mehr notwendig ist, wenn ich schon weiß?"

Er suchte in der Westentasche nach seinem Etui, nahm eine Zigarette heraus, klopfte sie nervös, zerbrach das Streichholz, rauchte dann hastig und unachtsam.

„Als Du aus Ostpreußen zurückkamst, hast Du Dich auf den neuen Kursus gefreut, denk doch an den Abend mit Papa und an den Vormittag, ehe Truckbrott kam. Da hast Du uns von Deinen Kameraden erzählt — aber nicht alles, Rainer."

Er wurde dunkelrot. „Jetzt behandelst Du mich wieder wie ein Kind."

„Weil ich Worte hörte, die nicht ausgesprochen wurden? Rainer, wenn Du mehr vom Leben gesehen hast, wirst Du wissen, daß Frauen das können. Es ist eine von ihren natürlichen Waffen. Du siehst, ich rede ganz ernsthaft mit Dir. Papa hat wahrscheinlich garnichts bemerkt, für ihn ist der Studiengang seines Sohnes mehr eine praktische, geschäftliche Frage, die er nicht gern mit Gefühlsmomenten verquickt. Nun, und ich habe nicht gefragt, denn es ist Dein Erlebnis gewesen. Rainer, aber jetzt möchte ich eins wissen, gehört das mit in die Kategorie, die so eine Pause ist, na, sagen wir einmal, zwischen Revuethater und Spieltisch? Etwas, das Du Wernicke anvertrauen würdest?"

„Barbara!"

„Siehst Du, und deshalb ist das, was Du jetzt hier tust, nicht recht, Deiner nicht würdig."

„Das Leben läuft nicht so hin, wies im Bilderbuch steht", polterte Rainer. „Es ist ein Unsinn, und wenn man dran glaubt, macht man sich nur lächerlich."

„Sagt Wernicke."

„Barbara, wen soll ich denn sonst fragen?" So rasch wie er gekommen war, verflog der Trotz wieder. „Mit Papa kann man von solchen Dingen nicht reden. In Ostpreußen, ja, da wars anders. Da haben wir in den Dünen gelegen oder im Walde, da haben wir aufgebaut und disputiert."

„Auch Dinge, die sich um das persönliche Verhältnis von Dir zu Deinem Disputkameraden handelten?"

„Nein, davon habe ich mit Gisela nicht sprechen dürfen."

„Also Gisela heißt sie?"

„Ja, nun weißt Du es, nun kannst Du lachen über mich! Es ist mir so herausgefahren. Aber Gisela ist ein wirklicher Kamerad gewesen, einer, auf den man sich verlassen konnte. Und dann war der Hauptmann da — und ich Dummkopf habe gedacht, hier könnte es ebenso werden. Ich habe immer von Truckbrott erzählt und habe an ihn gedacht, als an den, bei dem ich weiterlernen wollte. Und nun —"

„Truckbrott ist fort."

„Wem soll man denn nun noch glauben, Barbara? Truckbrott ist für mich die Fliegerei gewesen. Papa versteht ihn ja auch nicht, er sagt, Truckbrott hätte eine große Zukunft gehabt, die hat er sich selbst verscherzt."

„Das sagt Papa."

„Papa sagt, wenn Männer Dummheiten machten, stecke immer eine Frau dahinter. Und die Fliegerei sei in einem entscheidenden Stadium, und in dem habe Truckbrott die Flinte ins Korn geworfen."

„Papa sieht die Dinge so an, wie er sie ansehen muß", sagte Barbara langsam. „So, wie ein Mann sie erkennt, für den Aeußerlichkeiten das Wichtige sind."

Rainer sah die Schwester mit großen Augen an. „Barbara, Du und Truckbrott, Ihr habt Euch doch früher einmal gut verstanden. Verstehst Du denn, daß er nun fortgegangen ist nach Schweden? Diese Frau Linth soll ihn eingeladen haben. Witwe ist sie. Wernicke hat sie einmal gesehen, im Theater. Wernicke sagt, sie wäre eine pompöse Frau."

„Laß Dir von Wernicke Dein Weltbild nicht trüben, Rainer."

„Ja, aber Du —"

„Nein."

Er schwieg. Und Barbara, in deren Gesicht es eben noch gezuckt hatte, sprach plötzlich ganz gleichmütig weiter. „Ich muß meine Besorgungen jetzt antreten, vielerlei, wie immer, wenn man hier erst einmal anfängt. Den Lunch werde ich wohl im Westen nehmen, Du bist dann mit Papa allein. Ich glaube, es ist das Beste, Du sprichst mit ihm. Wenn Du unter diesen Umständen vorläufig auf den Kursus verzichtest, wird es ihm lieber sein, wenn Du Deine Auslandsreise bald antrittst."

„Davon wird er nichts wissen wollen."

„Ich habe ihn vorbereitet."

„Du?"

„Weil ich zu wissen glaubte, wie es bei Dir liegt. Nur die Gewißheit hast Du mir noch geben müssen. Auf Wiedersehen."

Als sie um die Ecke der Wilhelmstraße bog, stieß sie fast mit einem Herrn zusammen. Der zog den Hut.

„Sie hier, Fräulein von Gordon?"

Barbara streckte dem Legationsrat von Lettau die Hand hin.

„Papa sagte mir schon, daß Sie in Berlin sind, Herr von Lettau."

„Aber mir hat er kein Wort gesagt, daß das Fräulein Tochter ihn begleitet. Ich hätte sonst bestimmt nicht verfehlt —"

„Ich weiß, ich weiß, Besuch, Blumen — aber wir wollen hier nicht Parade stehen. Begleiten Sie mich."

Er nahm sofort ihre linke Seite. „Der heutige Tag gehört mir. Und die nächsten drei Wochen auch noch. Dann ist der Europaaufenthalt wieder einmal zu Ende."

„Sie sind nicht mehr im Haag?"

„Ich reise als Kurier von einer Hauptstadt zur andern. Eine der zweifelhaften Freuden des diplomatischen Dienstes, mit der man besonders gern den Junggesellen beglückt. Nächte in Hotels und Schlafwagen in schöner Abwechslung, bewaffnet mit der in Roman und Film so oft umdichteten und umstrittenen Tasche. So romantisch und gefährlich ists garnicht. Jedenfalls aber gibts ein paar Diners bei diversen Gesandten, immer kurz und schmerzlos, dann schwingt sich der rara avis wieder in die Wolken. Ich komme direkt aus Stockholm, wo ich übrigens einen alten Bekannten getroffen habe."

Er merkte nicht, daß sie erblaßte und sprach weiter.

„Den Flieger Truckbrott, aber scheinbar ganz in Zivil. Er soupierte mit einer rassigen Schönheit, einer schwedischen Finanzgröße, wie man mir anvertraute."

„So."

„Aber von Stockholm gibts sonst wenig Wichtiges zu berichten, von Paris und Madrid eigentlich auch nicht."

„Und wo gehen Sie nun hin?"

„Nach Mukden, auf drei Jahre oder länger. Mukden ist durch die Wirren in China ein wichtiger diplomatischer Platz geworden. Die Berufung bedeutet gewissermaßen eine Anerkennung." Er zögerte. „Ich hätte Ihren Herrn Vater heute bestimmt aufgesucht, und von dem Ergebnis dieser Besprechung sollte noch eine Reise abhängen, die ich in Deutschland vorhatte."

„Ich kenne Papas Interessen an dem Fernen Osten, nur waren sie bisher nicht mit denen der Diplomatie verquickt."

Der Diplomat blieb stehen: „Eben darum handelt es sich. Und unser Zusammentreffen greift den Ereignissen ein wenig voraus."

„So feierlich, Lettau?"

„Es handelt sich um Sie, Fräulein Barbara."

„Bitte, lassen Sie uns gehen", mahnte sie verlegen.

„Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Fräulein von Gordon, soll ich weiter sprechen?"

Vor Barbaras Augen rasten Bilder vorbei, Erinnerungen an Amsterdam, an Hamburg, dann ein Neuartiges, Fremdes — eine Hotelhalle, die sie gar nicht kannte und an ihr an festlich gedecktem Tisch zwei Menschen, einer mit scharfgeschnittenen Zügen und lichtgrauen Augen, eine Frau neben ihm, eine elegante, schöne Frau. Im Augenblick gewann sie ihre kühle, überlegene Ruhe wieder.

„Sprechen Sie, Lettau."

„Sie kennen den Lebenslauf des Diplomaten von heute, Barbara. Er spielt sich in der großen Welt ab, in der Welt, die die Ihre ist. In der Sie leben. Mukden ist ein Sprungbrett, in ein paar Jahren wird man mir die Vertretung eines Gesandten anvertrauen oder einen Verwaltungsposten im Ministerium. Ich habe gute Verbindungen und das, was man eine tadellose Konduite nennt. Würde es Sie reizen, einmal Botschafterin in London oder Paris zu werden?"

„Wenn ich Sie recht verstehe, ist das ein Heiratsantrag, Lettau?"

„Ich wollte Sie nicht überrumpeln, heute hätte ich mit Ihrem Herrn Vater gesprochen. Unter voller Klarlegung meiner Verhältnisse. Wir Lettaus sind alt, begütert — ich bin kein Glücksritter. Und wenn ich mir die Frau vorgestellt habe, die einmal neben mir stehen würde, habe ich immer an Sie gedacht. Wenn mir auch manchmal Zweifel gekommen sind — wenigstens vor Monaten."

„Sprechen Sie auch über Ihre Zweifel."

(Fortsetzung folgt.)

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen - Webereien
Spezialhaus für Dekorationsstoffe
in Kunstseide, Rips, Madras — indanthren gefärbt. —
Dekorationen
Anfertigung nach neuzeitlichen Entwürfen
Ausführung in all. Preislagen
Bei Selbstanfertigung stelle Schnittmuster zur Verfügung 19164
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum

Malen Sie?
Dann decken Sie Ihren Bedarf an Farben, Malleinwand, Malpappen etc. i. Künstlermagazin
KIRCHENBAUER
Versandhaus f. Mal- u. Zeichenbedarf
Karlsruhe, Passage 9/11. 18873

Zugkräftige
KUSCHEE's
liefert sorgfältig u. pünktlich
Kuscheeanstalt E. BECKER
Karlsruhe, Werderstr. 87 Tel. 3774
20776

MÖBEL 20798
Verkaufe an Privat. ohne jeden Zwischenhandel zu konkurrenzlosen Preisen:
Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Möbelschreinerei HÖLLIG
Werkstätte: Knielingerstrasse Nr. 92
Verkaufsräume: Kaiserstrasse Nr. 14

Tafelbestecke
mit garantiert 90 Gramm Reinsilberauflage (schriftl. 25 Jahre Garant.), staunend billig, z. B. 75 teilige Garnitur nur 135 M. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Preisliste. (A274)
Karl Hölder, Pforzheim A. 46.

Delikateß-Sauerkraut
Essig- u. Salz-Gewürz-Gurken
Pfälzer Qualitätsware
Fr. Kolb & Co., Mannheim
Konservenfabrik Schifferstadt.
Verkaufsstellen und Vertreter überall gesucht.

+ Behandlung +
von Nerven- u. Gemütsleiden, Asthma, Lähmungen, Gicht, Herz- u. Unterleibsleiden, Blutarmut, durch
Heilmagnetismus
(Lebenskraftübertragung)
Alle Hautleiden, besonders Eiterungen durch
Homöopathie
Augendiagnose, Medizinische Astrologie
Ernst Dzulko, Magnetopath
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 36, b. d. Hauptpost
Sprechstd.: Montag bis Freitag von 2—6 Uhr, Samstag von 10—1 Uhr 20100
Behandlung auch auß. d. Hause. Telefon 6806

Achtung!
Langjähriger Fachmann empfiehlt sich zur Einrichtung und allen Ratschlägen in der Polsterwollfabrikation für elektr. oder Wasserkraft.
Angebote unter Nr. FW1052 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Jagdwaffen und Munition
Hundeartikel
Reparaturen in eigener Büchsenmacherei!
PETER SCHÄFER
Erbprinzenstraße 22 ★ Tel. 3163
Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.
20196

Schadhafte Perser-Teppiche
Kelims und deutsche Smyrnateppiche werden prompt u. billigst repariert durch:
Fabrikhandgeknüpfter Teppiche G. m. b. H. 1471
Karlsruhe, Karlstraße 91. Telefon 2967

Draht-
Geflechte, Gewebe, Siebe, Stacheldraht, Spanndraht, kompl. Garten-Einfriedigung
Wellengitter. 1510
Nik. Jäger
Drahtwarenfabrik
Brauerstr. 21, Tel. 1297

Wasserdichte 19193
Wagen- und Pferdedecken
liefert prompt u. bill. Kaeffer, Durlacher Allee 10, p.

Wäsche
wird angenommen zum Waschen u. Bügeln. Für schonendste Behandl. w. garant. (Rasenbleiche). Angebote u. Nr. E3005 an die Badische Presse.

Diejenige Dame,
welche in Aussteuer- u. Leibwäsche gegen Zahl.-Erl., ohne Aufschl. zu kaufen sucht, wolle ihre Adr. angeb. unt. J3034 in der Badischen Presse.

Kunst-Stopferei
und Handweberei
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbaren Flicken angenommen.
Reparaturen von orientalischen, sowie aller Arten von Teppichen
Mäßige Preise. — Gute Bedienung. 19203
Telephon Nr 4598
Gottfried Wolf Karlsruhe in Baden
Herren- und Damenschneiderei. 27 Zirkel 27.

Der Wunsch aller Damen!
Ich liefere gegen 12 bis 16 Monate Kredit prachtvolle Pelzwaren, Pelz-Mäntel und Jacken in Persianer, Bisam, Nutria, Fohlen, Biberett und Seal-Elektrik, sowie Füchse, Wölfe und Skunks-Kragen und Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung.
Mein Verkaufssystem
Bequeme Monatsraten ab 1. Oktober 1927 bei sofortiger Abgabe der Pelze.
Wählen Sie daher schon jetzt im Sommer das passende Pelzstück bei mir aus, da im Herbst Modellstücke meist ausverkauft und nicht mehr zu beschaffen sind.
Zahlungsbedingungen
Beginn der Ratenzahlung ab 1. Oktober 1927.
Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellte, städt. und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte in sicheren Stellungen und selbständige Kaufleute.
Zuschriften wolle man richten an: X3023
Pelzhaus Arthur Schmachtenberg Postschließfach 173 Karlsruhe
(Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz)
und wird mein Vertreter Sie mit großer Muster-Kollektion besuchen.
Beruf, Wunsch und Zeitangabe erbeten.

Eisenwerk Siegen
Marienborn b. Siegen
Postf. 44
liefert:

Auto-Garagen
aus Wellblech,
Lager-Schuppen
Fahrradständer.

Wer einen Qualitätswagen haben will, der kaufe
Selve-Automobile
9/36 Vierzylinder, 11/45 Sechszylinder, offen u. geschlossen
Vorrätig beim Vertreter
KARL DENNER
Kaiserstraße 5. 19140
Automobile, Motor- und Fahrräder auf bequeme Teilzahlung

CAMEZA
C·M·S C·M·S
FABRIK-MARKE SEMPER BENE
DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
sind besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwüstlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG i. B. - WIEN
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und C·M·S
in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Tücht. Schneiderin
empfiehlt sich der verehrten Einwohnerschaft im Anfertigen und Umändern von einfacher u. eleg. Damen- und Kinder Garderobe / Kleider / Mäntel / Kostüme bei billigster und schnellster Bedienung. Komme auf Wunsch zur Anprobe ins Haus (20852
Anna Nitschky, Damenschn., Hardtstr. 68 II

Pianos ohne Anzahlung
zu bequemen Monats-Raten.
Eigene tonschöne Fabrikate.
Schiedmayer. Steinway
zu Originalpreisen 2093a
Sprechapparate und sämtl. Musikinstrumente
Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle
Willy Knobloch vorm. Fritsche
Pianofabrik Hildastr. 87 Offenburg i. B. Musikhaus Steinstr. 21

Lasan
die Wunderheilkraft der Natur, ist aus reiner Milch gewonnen, und für innere wie äußere Leiden von gleich eklatanter Heilwirkung, dabei billig, also ein richtiges Volksheilmittel, mit den überraschendsten Erfolgen gegen viele Krankheiten. Ein Versuch überzeugt und beglückt Sie sicher. Prospekte bereitwilligst u. kostenlos.
Lasan-Seife u. Lasan-Creme, die idealen Teintpfleger. 18639
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und beim Generaldepot: Waldstr. 75. Tel. 1125.
Prompter Versand nach auswärts.

TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ TIETZ

Gardinen-Sonder-Verkauf

von Montag, den 29. August bis Samstag den 3. September

Riesenauswahl in Gardinenstoffen jeder Art **zu Extrapreisen** Größte Auswahl fertiger Gardinen

In diesen Sonder-Verkauf sind unsere sämtlichen **Herbst-Neueingänge** eingeschlossen!

Fertige Gardinen

Stores

Etamin- und Tüllstores 6.-, 4.50, 2.75 bis **85 ₰**
Handarbeits-Stores m. Filetmotiv. u. durchgehend. Sockeln 12.-, 8.50, 6.- bis **2.75**
Gittertüll-Stores arabfarbig · · · · · 13.-, 10.50, 9.50 **7.-**
Leinenklöppel-Stores · · · 17.- **12 -**
Moderne Grobfilet-Stores weiß und arabfarbig 18.- 13.-, 9.- bis **4.50**

Bettdecken

Tüll-Bettdecken 1 bettig 8.50, 6.-, 4.50 **3.40**
Tüll-Bettdecken 2 bett. 13.-, 11.-, 8.50 **6.75**
Etamin-Bettdecken 1 bettig · · · · · · · 7.50 5.75 4.25 **2.40**
Etamin-Bettdecken 2 bettig · · · · · · 15.– 11.– 7.50 **4.90**
Handarbeits-Bettdecken 1 bettig · · · · · · 19.– 14.– 11.– **8.50**
Handarbeits-Bettdecken 2 bettig · · · · · · · 30.– 22.– 16.– **10.50**

Garnituren

Tüll-Garnituren 3teilig. · · · · · 14.– 9.50 5.75 bis **1.90**
Etamin-Garnituren 3teilig. · · · · · 16.50 11.– 6.75 bis **1.80**
Gittertüll-Garnituren 3teilig · · · · · · · 19.50 15.– **8.50**
Madras-Garnituren 3teilig, hellgrundig · · · 12:– 9.50 bis **2.90**
Madras-Garnituren 3teilig, dunkelgrundig · · · · · · 15.– **12.—**
Madras-Garnituren 3 teilig, mit Bogenbehängen, Perlfransen 28.– 22.– **17.—**
Handarbeits-Garnituren 3teilig · · · · · · · 19.– 14.– bis **5.75**
Landhaus-Garnituren Etamine mit Klöppeleinsätzen u. Filetmotiv. 6.– **5.25**
Voile-Garnituren 3teilig mit Volant, Behang mit 3 Bogen · 27.– **18.—**
Rips-Garnitur 3teilig, uni Rips mod. Farb. m. schwarz Frans. u. Besatz **12.50**
Kunstseiden-Garnitur 3teilig mod. Verarbeitung · 28.– 22.– **18.—**

Gardinen vom Stück

Lichte Gardinen

Tüll Scheibengardinen Meter 1.- 70₰ 45₰ **20₰**
Spannstoffe doppeltbreit · · · · Meter 1.80 1.40 95₰ **75₰**
Gittertüll weiß u. arabfarb., 150-300 cm breit, · Mtr. 4.90 2.90 **1.35**
Voll-Voile Ia Schweizer Ausrüstung, glatt, gemustert, arab u. weiß, 115 cm breit · · · · · · · · · Mtr 2.60 2.50 2.- **1.80**
Voll-Voile Ia Schweizer Ausrüstung glatt, gemustert, arab und weiß, 150 cm breit · · · · · · · · Meter 3.60 **2.60**
Gardinen-Mull 115 bis 125 cm breit · · · · · Meter 1.60 **95₰**
Madras hell- u. dunkelgrundig, 130 cm breit, · · · Mtr. 3.60 2.70 2.25 1.60 **1.30**
Kunstseide Madras 130 cm breit, mod. Farb, Mtr. 6.75 5.- 3.80 **2.90**
Etamin 150 cm breit · Mtr. 1.35 95₰ **60₰**
Tüll-Borden 20 bis 90 cm breit mit u. ohne Volant Mtr. 3.50 1.90 1.20 bis **25₰**
Etamin-Borden 25 bis 70 cm breit, mit u. ohne Volant, Mtr. 1.70 1.20 85₰ bis **35₰**

Moderne Dekorationsstoffe

Kochelrips 130 cm br., 4 Farben Mtr **1.95**
Dekorationsrips 130 cm, moderne Farben, mercerisiert, indanthren · · Mtr. **2.90**
Rips Römerstreifen, 130 cm breit, indanthren · · · · · · Mtr. **3.15**
Rips-flammée 130 cm breit, mod. indanthren Farb. Mtr. **7.75**
Popeline 130 cm breit, mod. Dekorationsfarb., indanthren Mtr. **5.75**
Kunstseidenstoffe 130 cm breit, aparte Muster · · · · Mtr. 7.75, 5.75, 3.80 **2.80**

Landhaus-Gardinen

Tüll-Gardinen mit Volant · · · · · Mtr. 1.50, 1.20, 95₰ **70₰**
Voile-Gardinen mit Volant, Einsatz u. Spitze · Mtr. 2.80 **1.70**
Voile-Gardinen mit buntem Volant, 65 cm br. · · · Mtr. **2.—**
Etamin-Gardinen mit Volant · · · · · · Mtr. 1.25, 1.– **80₰**
Etamin-Gardinen mit Volant bunt gestreift · · · · · · Mtr. **1.25**

Die neuesten Modelle in

MÖBEL

prachtvolle Formen in wunderschöner gediegener Ausführung finden Sie bei

Karl Thome & Co.

Möbelhaus – Karlsruhe

Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank.

Das Haus für **Qualitätsmöbel** zu **sehr billigen Preisen.**

Streng reelle Bedienung! 19227

Glänzende Anerkennungen

Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Stets enorm große Auswahl u. Lager Besichtigung ohne Kaufzwang.

Mitglied des Ratenkaufabkommens der Badischen Beamtenbank.

Merz-Triumph-Orga RM. 248.– RM 165.–

Schreib- **Maschinen**

Georg Mappes,

KARLSRUHE

Karl-Friedrichstr 20

Telefon 2264

Auf Wunsch günstige Zahlungsbedingungen

Junger
Friseurgehilfe
sucht Stellung nach hier oder auswärts. Angeb. unter Nr. M3112 an die Badische Presse.

Frl., 21 J., aus guter Fam., sucht auf 1. od. 15. Sept. bei kl. Fam. Stellung. Es wird mehr auf gute Behandl. als wie auf Lohn geseh. Famil.-Anschl. gewünscht. Näh. Kaiserstr. 64, III. rechts (B1728)

Suche für meine 15jähr. Tochter auf 1. od. 15. September
Anfangsstelle
zur Mithilfe im Haushalt od. zu Kindern, dieselbe ist kräftig u. gesund. Näh. bei Wilh. Nagel, in Linkenheim b. Karlsr. Ringstr. 38. (B1734)

Jung. Mädchen, 21 J., sucht Stelle in kl. Haushalt als Stütze. Angebote unter Nr. X3078 an die Badische Presse.

+ Kräftigungsmittel +

Schöne volle Körperformen durch Steiners

„Oriental-Kraft-Pillen"

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen.

Preisgekr. mit gold Medaill. u Ehrendiplome. 30 Jahre weltbekannt. Garant. unschädl. Ärztl. empfohl. Viele Dankschreib. Preis Pack (100 Stück) 2.75 ℳ Porto extra. Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/81, Eisenacherstraße 16 A53

Dies ist das Kennzeichen

NASH

eines

grossen Unternehmens –

gross an Zahl der darin schaffenden Köpfe und Hände,
gross an investiertem Kapital,
gross an Ausdehnung der Fabrikanlagen,
gross in der Qualität seiner Erzeugnisse.

Geleitet von C. W. Nash, einer der markantesten Persönlichkeiten des Automobilwesens, nimmt die „Nash Motors Company" eine führende Stellung in der Automobilindustrie ein.

15 000 Arbeiter sind nötig, um den 5 grossen Nash-Fabriken die volle Produktionsfähigkeit zu geben. Die Gesamtausdehnung der Fabrikanlagen beträgt 3,84 Quadratkilometer. Die modern eingerichteten Verkaufsräume nehmen eine Bodenfläche von insgesamt 371 600 Quadratmeter ein.

Die Aktiver der Gesellschaft betragen nach der letzten Bilanz 236 917 724,— Mark. Irgendwelche Verpflichtungen ausser den gewöhnlichen laufenden Rechnungen bestehen nicht. Nicht ein Dollar Bankschuld ist vorhanden.

Das Erzeugnis selbst bietet für seinen Preis heute noch mehr Qualität als je zuvor.

Hermann Beier & Co., G. m. b. H.

KARLSRUHE i. B.

Ettlingerstr. 47 Telefon 6350 u. 6351

Importeure: Engleberts Deutscher Automobil- und Motorenhandel G. m. b. H., Berlin W 30, Nollendorfstr. 21.

(3616)

Kleine Anzeigen haben in der Bad. Presse größten Erfolg!

Wer nimmt 8 W. alten
Hund
für einige Monate in liebevolle Pflege? Angebote m. Preisang. u. B3136 an die Bad. Pr.

Immobilien

Häuser, Geschäfte
Kauf und Verkauf (20214 garantiert. **Ackermann**, Kriegsstraße 86

Haus
im Zentrum von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. 8000 ℳ Anzahlung. Angebote u. Nr. S3168 an die Badische Presse.

Bäckerei
Preis 18 000 ℳ, Anzahl. 5 000 ℳ, tägl. Umsatz 70 ℳ. Ang. nur v. Selbstk. unter Nr. N3142 an die Badische Presse.

Bäckerei
gutgehend, in Karlsruhe, 15—25 000 ℳ Anzahlg., zu verkaufen. Angebote u. Nr. F.H.426 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Zigarren-Geschäft
in guter Lage hier, m. gut. Umsatz u. beziehb. Wohnung geg. Kasse zu verkf. Erf. Kapital 8—10 Mille. Angebote u. Nr. B3127 an die Bad. Pr.

Schuhmacherei
krankheitshalber sofort z. verkaufen. Angeb. unt. Nr. B2977 an die Badische Presse.

Lebensmittel-Geschäft
prima Existenz, in guter Lage, umständehalber zu verkaufen. Preis ℳ 3000. Wilhelm Ruf, Kaiserstraße 111. Tel. 1190. (19347)

Versandgeschäft
auch für Damen passend, zu verkaufen. Preis 2000 bis 3000 Mark. Angebote unter Nr. S3143 an die Badische Presse.

Etagenhaus
Mittel- od. Südweststadt, von Arzt zu kaufen gesucht. Vermittlung verbeten. Angeb. m. Preis u. Anzahlung ꝛc. unt. Nr. 20416 an die Badische Presse.

Häuser,
Geschäfte, Beteiligungen, Teilhaber, Existenzen all. Art durch (18204)
Rudolf Speidel
Mathystr 17, Ecke Karlstraße Tel 4660.

Etagenhaus
Nähe Hauptbahnhof, fr. Lage, m. Garten, 4×3 gr. Zim., Preis 25 000 ℳ, Anz. 7—10 000 ℳ. Angeb. von nur Selbstkäufer u. Nr. Q3141 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
(Lebensmittel), in bester Lage Darl., sof. zu verkaufen od. zu vermieten. Angebote u. Nr. W3122 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
mit Werkstatt u. Laden, im Zentrum der Stadt Bühl, zu verkauf. Wohnung sofort beziehbar. Angebote unt. Nr. 4163a an die Badische Presse.

In bester Lage
Geschäfts-Haus
gute Ecke Langestraße Baden-Baden wegen Krankheit günstig zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 4115a an die Badische Presse.

Sofort beziehbare
Villa
Nähe Mühlburger-Tor, 8 Zimmer, Mansarde, Fremdenzimmer u. s. w. ist wegen Wegzug, bei 15—20 000 Anzahl., sehr günstig zu verkaufen. Anfragen u. Nr. 20818 an die Bad Presse erb.

Mod. Etagenhaus
in vornehmer Lage, mit Garten, mit 4 Zimmerwohnung, Diele, Bad, w. Wegzug, b. 10—15000 Mk. zu verkauf. Angeb. unter Nr. T3169 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Mehrere
Chaiselongues
Diwans (auch schadhafte) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 20066 an die Badische Presse.

Große u. kl. Schränke, lackiert u. poliert, auch mit Wäscheabtlg., klein. Trümeau, schöner Ausziehtisch gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. J2934 an die Bad. Pr.

Gasofen
gebr., klein, zu kauf. ges. Gefl. Angeb. an K. Taafel Wwe., Werderpl. 23. (F.W.1134)

Gebr. Gas-zwischenmesser
z. kauf. ges. Preisang. a. Friseurgesch. W. Larsch, Douglasstr. 18. (F.H.421

Sägmaschine
fahrbar, neuwertig, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. G3032 an die Badische Presse.

Motorrad
aus Privathand zu kaufen gesucht. Liefere evtl. neue wunderbare Küche dagegen u. noch Bargeld. Angebote über Marke ꝛc. unter Nr. 19363 an die Badische Presse.

Gebrauchte
Backsteine
zu kauf. ges. Ang. u. Nr. F. H. 436 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut erhalt., größerer
Marktwagen
m. Federn zu kaufen gesucht. Angebote m. Pr. an: Beiermeister, Ostendstraße 1, 2. St. (B1716)

Gutes Marken-Motorrad
350—500 ccm, z. Preise von 600—800 ℳ gegen bar sofort zu kauf. ges. Hauenebersteín, Haus Nr. 221. (B1619)

Sessel-Motorrad
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben u. Nr. 4176a an die Bad. Pr.

Gut erh., dkl. Paletot, mittl. Gr., für Winter gesucht. Angeb. unt. Nr. F. W. 1138 an die Bad. Presse, Fil. Werderplatz.

Stellengesuche

Auto-Besitzer sucht
Reisetätigkeit.
Angebote u. Nr. B3134 an die Badische Presse.

Junger Drogist
18 J. alt, sucht Stellung als Verkäuf. od. f. Büroarbeiten, p. sof. od. spät. Angebote u. Nr. B3115 an die Badische Presse.

Chauffeur
für Last-, Liefer- u. Personenwagen (2 u. 3b), sucht sich zu verändern. Alle vorkommend. Arbeiten werden mitübernommen. Angebote erbeten unter Nr. K3110 an die Badische Presse.

Tochter, aus gut. Hause, die bereits 1 Jahr in zahnärztlicher **Praxis** tätig war, sucht per 1. Oktober od. später einen ähnlichen Posten in Karlsruhe. Ang. u. Nr. F. H. 431 a. d. Badische Presse Filiale Hauptpost.

Suche f. m. Tocht., 20 J. alt, kath., in häusl. Arbeiten gute Erfahrg., **I. Stelle**
Dieselbe war 3 Jahre in besserem Hause in Stellung, am liebst., wo Gelegenh. vorh., z. weit. Ausbildung im Kochen. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. Nr. Z2850 an die Badische Presse.

Solides **Mädchen**
im Kochen u. Nähen gut bewandert, sucht Stellung auf 15. Sept. od. später. Familien-Anschluß erw. Angebote an Frau Maria Zipfel, Breisach, Hohenzollernstraße. (B1667)

Fräulein
gef. Alters, sucht Stelle, am liebsten in Laden. Würde auch i. Haushalt mithelfen, ev. kann Kaution gestellt werden. Angebote unter Nr. Z3125 an die Badische Presse.

Kunstgewerblerin
mit guter Ausbildung und Gesellenprüfung im Damenschneidergewerbe, sucht passende Stellung. Firm in sämtlichen Handarbeiten, Stoffmalerei und Entwürfe aller Art. Angebote unter Nr. N3163 an die Badische Presse.

Junge Dame
sucht zur selbständigen Führung eines Haushalts in nur gutem Hause geeignete Position per sofort oder später. Gefl. Angebote unter Nr. K3135 an die Badische Presse erbeten.